

C
No. **225.**

aus allen Lieten 4.

Schlichter's

nützliches und aufrichtiges

Pferd- oder Ross-Arzneibuch,

in welchem

die innerlichen Krankheiten und äußerlichen
Zustände der Rosse auf das Deutlichste er-
klärt werden, sammt Beifügung der dazu
gehörigen approbirten Recepte.

Nebst einem Anhang

von

Kindvieh-Arzneien.

Alles mit Fleiß zusammengetragen

von einem Scharfrichter

Johannes Deigendesch.

Neue und verbesserte Auflage.

Stuttgart, 1857.

Verlag von J. Scheible.

^c
225



BIBLIOTHEEK UNIVERSITEIT UTRECHT



2856 050 0

C. 225
Kreuzerbücher aus allen Gebieten 4.

C
Nachrichter's
nützliches und aufrichtiges
Pferd- oder Ross-Arzneibuch,
in welchem
die innerlichen Krankheiten und äußerlichen
Zustände der Rosse auf das Deutlichste er-
klärt werden, sammt Beifügung der dazu
gehörigen approbirten Recepte.

Nebst einem Anhang
von
Kindvieh-Arzneien.
Alles mit Fleiß zusammengetragen
von einem Scharfrichter
Johannes Deigendesch.

Neue und verbesserte Auflage.

Stuttgart, 1857.
Verlag von J. Scheible.

Druck von C. Greiner in Stuttgart.

Vorrede.

Günstiger Leser!

Es ist männiglich bekannt, was massen schon viele Rosse oder Rindvieh aus Verwahrlosung oder Verabsäumung haben crepiren und darauf gehen müssen; da es ihnen im Gegentheil nicht geschehen wäre, wenn man ihnen zeitlich mit dienlichen Arzneimitteln begegnet wäre. Daß dieses aber geschiehet, ist solches die meiste Ursach, daß solche Leute, die um die Rosse sind, und sie pflegen sollen, wenig oder gar nicht in der Roszarznei informiret oder berichtigtet sind; es fehlet auch manchmal an den Roszfärzten selbst, oder sie sind zu weit entlegen, daß man sie nicht gleich haben kann.

Es haben zwar schon vor Zeiten einige berühmte Männer treffliche Roszarzneibücher geschrieben, und solche, den Liebhaber darinnen informirt zu machen und ihm damit zu dienen, in den Druck gegeben. Allein es ist solches dem gemeinen Mann oder dem Liebhaber der Roszarznei nicht allemal wissend, wo solche anzutreffen sind.

Aus dieser Ursache nun habe ich nicht vor undienlich erachtet, dieses Tactätlein vor die Hand zu nehmen und in den Druck zu geben, dem Liebhaber, der es etwan nöthig haben möchte, in was Stande und Würden er sein mag, damit zu dienen, und wissend zu machen, wie die mehrsten innerlichen Krankheiten und äußerliche Fehler auf das Sicherste und Geschwindeste können curiret werden, indem ich manches schöne Recept und Composition selbst zu machen eröffnet und mitgetheilt habe. Wenn nun eine Krankheit zeitlich erkannt wird, und die Arzneimittel zu gehöriger Zeit angeordnet werden, so werden sie gewiß Keinen hüßlos lassen.

Es möchten aber die Reider auf die Gedanken kommen, es mangelte derzeit an Hofarzneibüchern nicht. Das kann wohl wahr sein, aber es mangelt manchmal an guten und approbirten Recepten. Ich will aber Niemand seine gutmeinende Intention damit getabelt haben, und bilde mir auch nicht ein, daß ich Alles in diesem kleinen Raum beigebracht habe, und man nichts mehr hätte beibringen können. Wer nun etwas besser zeigen will, dem will ich nicht entgegen sein. Es gibt aber viel leichtsinnige und tadelstüchtige Gemüther, die eher etwas verachten als besser machen, oder, was sie sich nicht getrauen nachzuthun, mit einer schwarzen Farbe beslecken, ja es vermeinen öfters solche Leute, daß, wenn sie etwas gelernet haben, und es andere Leute auch wissen, ihnen solches nimmer wie vorher diene. Ist es doch allemal besser, auch dem Nächsten mit etwas zu dienen, als sein verliehenes Pfund in dem faulen Sack herum zu tragen, oder gar mit unter die Erde zu nehmen.

Der günstige Leser wolle aber dieses, was ich ihm offerirt habe, mit dankbarem Gemüth an- und aufnehmen, und es zu gut halten, bis (so Gott will) etwas mehreres folgen wird; was ihm aber nicht gefällig wäre, wolle derselbe mit gütigem Herzen annehmen und mit dem Mantel der Liebe bedecken, und wo etwa durch mein Schreiben oder in dem Druck Fehler eingelaufen wären, solche selber verbessern und corrigiren. Es gebe aber ein jeder Gott die Ehre, nebst Anrufung um den Segen, daß dieses Werklein möchte fruchtbar werden und gedeihen, nach eines Jeden selbst erwünschtem Verlangen. Ich aber wünsche dem geneigten Leser alles glückliche Wohlergehen.

Anno 1716 den 20. Tag October.

Dienst-bereitwilligster

Aut.

Vorbericht des Verlegers.

Geneigter Leser!

Ich liefere dir hiemit wiederum durch eine neue Auflage gegenwärtiges sehr nützliche Ross- und Rindvieh-Arzneibuch. Gleichwie nun jedem Verleger eines Buchs zukommt, alle mögliche Sorgfalt, sonderlich bei einer neuen Auflage dahin anzuwenden, daß solches immer verbesserter und accurater möge an's Licht treten; als habe ich auch meine Schuldigkeit bei diesem Buch um so weniger aus den Augen setzen wollen, da es gewißlich allen Fleiß und Sorgfalt verdienet. Ich habe es derowegen nicht nur von allen, in letzterer Auflage eingeschlichenen Druckfehlern bestens reinigen und auf das Sorgfältigste corrigiren, sondern auch das Register desselben, welches zwar bereits in voriger Edition verbessert worden, wiederum fleißig revidiren und vollständiger machen lassen, daß ich also glaube, mein geneigter Leser werde nichts Erheblicheres daran zu erinnern finden. Von dem Werklein selbst habe ich nicht nöthig, viel Rühmens zu machen, weil es durch die Erfahrung sich selbst lobet, und bishero einen

o allgemeinen Beifall gefunden, daß es auch sogar bei starken Völkermärschen von vielen vornehmen Offizieren in großen Städten eifrigst gesucht, und für ein, zwei bis drei Dukaten wäre bezahlt worden, wenn sie es nur hätten bekommen können; nicht weniger ist es auch seiner Nutzbarkeit und der darin enthaltenen approbirten Mitteln halber in andere Sprachen übersetzt worden, woraus dann leichtlich zu schließen, wie vortrefflich man solches erfunden habe. Ich hoffe also, es werde auch diese neue, verbesserte und mit zwei Hauptstücken, nemlich den Fiebern und dem Noz der Pferde, als wovon in den vorigen Editionen nichts abgehandelt worden, vermehrte Auflage viele Liebhaber finden, und wünsche zu dessen Gebrauch dem geneigten Leser allen göttlichen Segen.

Tübingen, den 15. Febr. 1752.

Kopfweh der Pferde.

Ich mache billig den Anfang bei dem Haupt, weil dasselbe für das vornehmste Glied der Pferde gehalten wird. Sie werden aber nichts desto weniger mehrmalen mit Kopfweh geplagt, welches zwar schwerlich zu erkennen, doch sind einige Umstände, die es einigermaßen verrathen, da sie, ohne sonst gehabten Gebrauch, die Ohren hängen, den Kopf abwärts hängen, geschwollene und thränende Augen haben, und darüber ganz traurig sind; dieses ist öfters eine Seuche, die unter den Pferden grassirt und von einer ungesunden Luft herkommt, oder sie bekommen es von einem ungesunden, dämpfigen Stall; verspürt man, daß der Stall daran Ursach wäre, so kann man das Pferd in einen andern Stall thun, oder den Stall lüftiger machen, ihm an dem Hals zur Ader lassen und den dritten Rachen stechen,

auch etwa das Futter verändern, hernach ihm folgende Kräuter in das Trinken legen:

Nimm braune Betonien,
Baldriankraut,
Nachtschatten,
Dosten, jedes 3 Hände voll,

Alles zerschnitten in ein Säcklein gethan, Wasser in einer Gölte daran geschüttet und das Pferd daraus trinken lassen; so oft es leer ist, schütte man wieder ander Wasser daran, hernach

Nimm Rosenblätter,

Wachholderbeer, jedes eine Hand voll, wohl zerschnitten und zerstoßen, mache es mit Brodbrosamen, Salz und Essig, jedes so viel als nöthig, unter einander, thue es in ein Säcklein und binde es dem Pferd zwischen dem Schopf und den Augen um den Kopf.

Wäre es aber, daß eine grassirende Krankheit wäre, so ist das Geblüt voller Hitze; schlage ihm daher erstlich die Lichtadern an dem Kopf, hernach auch die Hals- und Spornadern und stich dem Pferd den dritten Rachen, und lasse es wohl bluten, alsdann gib ihm folgendes Pulver:

Nimm gebranntes Hirschhorn,

Gepulverte Krebsaugen, jedes 2 Loth,
Bolus,

Präparirten Salpeter, jedes 1 Loth,
mache Alles unter einander zu Pulver; wenn

man will, kann man auch ein halbes Quentlein Safran dazu thun, davon alle 6 Stunden einen Löffel voll auf dem Futter, oder wie man kann, geben, hernach obiges Säcklein umgebunden, vorher mit Campherbranntwein das Pferd ob den Augen und Seiten des Kopfs wohl gerieben, man kann auch dasselbe um den Kopf mit ganzem Weihrauch wohl räuchern, und in das Trinken kann ihm Folgendes gelegt werden:

Nimm Wegwartenkraut,
Erdbeerkraut,
Paffenröhrleinkraut,
Nachtschattentkraut,
Pfennigkraut, jedes 2 Hände voll,
Salpeter 1 Loth,

zerschneide es, und lege es dem Pferd in das Trinken; oder nimm von dem von obigen Kräutern gebrannten Wasser allemal einen halben Schoppen und schütte es ihm mit 2 Quentlein Salpeter und 1 halben Quentlein Safran Morgens und Abends ein, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Es gibt auch sonst noch eine Art eines Kopfwehs, und sind solche fast den Kolberern gleich. Dieses Uebel kommt mehrmal davon her, wenn ein Pferd zu hitzig geritten und hernach schnell verkältet worden; diesem brauche folgendes Pulver:

Nimm Rheinfarrentraut,
Sevenbaum,
Boley, jedes 2 Loth,
Baldrianwurz, 4 Loth,
Langen Pfeffer, 1 Loth,
Cubeben, 2 Quentlein,
Alles zu einem Pulver gemacht, davon Mor-
gens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter
gegeben, oder allemal mit einem Schoppen Wein
eingeschüttet. Vornen stecke ihm ein Haarseil
oder Christwurz.

Augenmängel.

Es sind die Augen auch eines der vor-
nehmsten Glieder an den Pferden, daher, wenn
solche lädirt oder mangelhaft werden, auf das
Bäldeste Rath zu schaffen ist. Hat nun ein
Pferd trübe Augen, so nimm ein Ei, thue
das Weiße heraus und fülle es mit gestoßenem
Imber und Salz wieder voll, bind's mit einem
leinenen, nassen Tuch zu, lege es in eine heiße
Asche oder Gluth und laß es darinnen ver-
brennen, stoß es hernach zum zarten Pulver,
und blase dem Pferd davon in die Augen und
gib ihm Siegwurz (ist ein Geschlecht der Pap-
peln) und Teufels-Abbiß mit sammt den Wur-
zeln unter dem Futter, oder gebrauchte folgendes

Augenwasser.

Nimm ungelöschten Kalk, 1 Pfund, schütte

eine Maas frisch Wasser darüber, rühre es wohl durcheinander, laß es sich wohl setzen, nimm hernach von dem lautern Wasser eine halbe Maas, thue darein 1 Loth Salmiak wohl gepulvert, rühre solches in einem kupfernen Kesselein mit einem Reislein 3 Stunden wohl durcheinander, so wird ein schönes blaues Wasser daraus. Dieses behalte in einem wohl vermachten Glas auf; davon kann des Tages 2= bis 3mal dem Pferd mit einem Häderlein oder Feder in die Augen gethan werden; dieses macht die Augen schön klar, vertreibt die Flecken und viele andere Augenmängel mehr. Es kann auch anstatt des Kaltwassers nur frisches Brunnenwasser genommen werden; oder brauche Folgendes: Nimm eine halbe Maas frisches Brunnenwasser und ein Loth weißen Galizenstein, laß es halb einsieden, davon mit einer Feder des Tags etlichemal in die Augen gethan.

Ist ein Pferd in ein Aug geschlagen worden, so kühle ihm das Aug Tags 4= bis 5mal mit frischem Wasser aus, hernach kann Folgendes gebraucht werden:

Nimm Rosenwasser, 4 Loth.

Wegerichwasser,

Fenchelwasser, jedes 3 Loth,

gepulvert weißen Zuckerkandel, 2

Quentlein,

thue es in ein Glas, und davon Tags 3mal dem Pferd mit einem zarten Lämplein in die Augen gethan, das Wasser aber allemal vorher umgerüttelt.

Hat aber ein Pferd hitzige und geschwollene Augen, so laß ihm die Lichtadern schlagen, und in den dritten Rachen stechen; hernach brauche folgendes Sälblein:

Nimm frischen Butter, 3 Loth,
rothen Wennig, 2 Quentlein,
weißen Weihrauch, $\frac{1}{2}$ Quentlein,
Safran, 1 Scrupel,
Campher, 10 Gran,

mische es in einem gläsernen Häselein wohl durch einander und bestreiche dem Pferd Tags 2= bis 3mal die Augen damit. Es kann auch dem Pferd die Halsader geschlagen werden.

Hat aber ein Pferd menige Augen, so

Nimm Aschenschmalz, 2 Loth,
gepulverten Imber,
Bitriol,
Salmiak,
Safran, jedes $\frac{1}{2}$ Quentlein,

mische Alles wohl untereinander zur Salbe, davon Tags 2mal mit einer Feder in die Augen gestrichen, rupfe auch mit einem Zänglein die Haare an den Augbraunen aus, und hänge ihm folgendes Säcklein an, dazu nimm: Baldrian und Klettenwurzel, jedes 1 Quent-

lein, thue es in ein Säcklein, und im andern Tag des Krebs dem Pferd an den Schopf Morgens früh angehängt; es soll ihm auch die Lichtader zwischen den Augen und Ohren geschlagen, und dasselbe unterdessen in einen finstern Stall gestellt werden. Es kann ihm auch Folgendes gebraucht werden:

Nimm Schelkrautwasser,
Fenchelkrautwasser,
Augentrostwasser,
Rosenwasser, jedes 2 Loth,
gepulvert Imber, 1 Quentlein,
Vitriol, Salmiak, jedes $\frac{1}{2}$ Quentlein,
Campher, 1 Scrupel,

mische es in einem Glas wohl untereinander, davon mit einem Lümplein des Tags 2= bis 3mal in die Augen gethan; wenn aber die Augen wieder lauter sind, so tracte, daß du das Pferd wieder fortbringest, denn es hat selten einen Bestand mit solchen Pferden.

Hat aber ein Pferd einen fetten, dicken Kopf, so muß ihm der Nagel geschnitten werden; dazu gehört aber ein wohlgeübter Meister, doch will ich eine Formel hieher setzen.

Wenn man sieht, daß ein Pferd fette Augen hat, die zugleich trüb sind, so binde das Pferd fest an, thue ihm die Augenlieder wohl von einander, oder ziehe ihm durch das untere und obere Augenlid mit einer Nadel einen

seidenen Faden durch, und ziehe damit die Augenlieder von einander, so wird im Eck des Auges ein weißes Stücklein Fleisch hervorkommen, dieses fasse mit einer krummgebogenen Nadel, ziehe es gegen dir, und schneide dasselbe mit einem scharfen Messerlein in dem abnehmenden Mond vorsichtig heraus; hernach wasche es mit warmem Wein und Baumöl aus, und streiche folgendes Sälblein hinein: nimm Honig, 4 Loth, laß denselben ein wenig kochen, rühre hernach $\frac{1}{2}$ Quentlein Grünspan und ein wenig Essig darein, und laß ein wenig kochen, bis sich der Essig verzehrt hat, und brauche es 2= bis 3mal, so wird es wieder heil werden. Oder brauche nachkommendes Heilsälblein, so mit Wein, Baumöl und Schwefel gemacht wird, welches in dem Register nachzusehen.

Bekommt aber ein Pferd ein Fell über das Auge, so kann ihm auf obige Manier geholfen werden, dazu brauche Folgendes:

Nimm Schelkraut sammt der Blüthe, zerstoße es und presse den Saft davon aus, thue ihn in ein Glas und hänge es an die Sonne, bis sich das Trübe sezet, alsdann nimm das Laute und thue gepulvert Schelkraut darunter, und dem Pferd mit einer Feder davon in das Auge Tags 2mal gestrichen, ist oft probirt und bewährt erfunden worden.

Ich will dir noch ein öfters approbirtes Mittel eröffnen. Nimm auf's Allerfeinste gepulvertes Spießglas, blase dem Pferd mit einem Federkübel oder sonst einem Röhrlein Tags 2= bis 3mal in das Auge. Es ist auch dieses ein treffliches Pulver:

Nimm gebrannte Schneckenhäuslein 1 Quentlein,
weißen Vitriol,
Aloes, jedes $\frac{1}{2}$ Quentlein,
Salmiak 1 Scrupel,
weißen Zuckerkandel, 1 Quentlein,
mache Alles zu einem reinen Pulver, und dem Pferd wie das Obige in die Augen geblasen, oder:

Nimm gebrannte Austerschalen,
Imber,
Alaun, jedes gleichviel,
mache es zum zarten Pulver, und wie die Obige gebraucht. NB. Es können auch die Pulver mit Aschenschmalz zu einem Sälblein gemacht und in die Augen gethan werden; auch kann das Aschenschmalz allein zu allerlei Augenmängel dienen.

Mängel der Pferdmäuler.

Es ergibt sich öfters, daß die Pferde den Frosch oder die Krotten, oder sonst andere Ungelegenheiten, davon sie nicht fressen können, in dem Maul bekommen.

Hat ein Pferd den Frosch im Maul, so bekommt es Blattern, oder es geschwellen ihm die Backen, und dieses ist das Zeichen: es lauft dem Pferd auf beiden Seiten ein zäher Schleim aus dem Maul, und dieses hindert dasselbe an dem Fressen; wenn nun sich dieses ereignet, so nimm eine Rinde Brod, röste sie wohl, alsdann thue ein Maulgatter in das Maul, und reibe dem Pferd die Blattern oder die Backen mit dem Brod, daß es blute; oder wenn es Blattern hat, öffne sie, wie du kannst, hernach nimm Essig, Knoblauch und Salz, Alles untereinander gemacht, und den Ort wohl mit gerieben; wenn es wohl sauber ist, so nimm Honig und Salz, schmiere es damit, so wird es wieder heil werden.

Hat aber ein Pferd den Frosch und Gallen zugleich im Maul, so mag es weder fressen noch saufen, sondern seifert nur im Saufen, und schmazelt im Fressen; diesem wachsen unter der Zunge auf beiden Seiten Zäpflein, welche endlich schwarz werden; selbige schneide mit einer scharfen Scheer hinweg, hernach reibe den Ort wohl mit Salz, wenn solches geschehen, so siede Sevenbaum und Myrrhen mit Essig und wasche den Ort damit.

Hat aber ein Pferd die Krotten im Maul, so wächst das Fleisch in dem obern Gaumen ganz vor die Zähne hervor und wird endlich

ganz schwarz; dieses soll man mit einem heißen Eisen hinweg brennen, und hernach den Ort mit Rosenhonig schmieren.

Es werden auch öfters die Pferde an der Zunge lädirt von scharfem Gebiß und dergleichen; wenn man nun solches gewahr worden, so wasche den Ort mit Wein, darinnen Garbenkraut- und Wühlwurz gesotten worden, und schmiere den Ort mit Honig, darunter ein wenig Maun gemischt worden, oder mit dem Aegyptiacsäblein.

Röhlsucht oder Strengel.

Dieses ist ein Zustand, davon wenig Pferde befreit bleiben, und ist eine Erleichterung der überflüssigen Feuchtigkeit derselben, die sich in ihnen nach und nach gesammelt hat. Es werden auch junge Füllen damit angefochten, und macht dieses gemeiniglich eine Geschwulst zwischen den Beinen unten nahe bei der Gurgel; endlich so es seinen Fortgang recht hat, bricht es auf und lauft viel Eiter heraus. Es hat aber auch sonst dieser Zustand seinen Sitz bei den Nieren an den Drüsen, daselbst versammelt sich eine Geschwulst oder beschlossene Materie, und wenn solche ausbricht, so lauft viel Unrath aus der Nase heraus.

Es begibt sich auch, daß bei etlichen dieser gesammelte Eiter seinen Ausgang durch unter-

schiedliche Orte nimmt; zum Exempel auf dem Kreuz, an den Knien 2c., und dieses nimmt mehrentheils den Ausgang von der Lunge, weil sich die Materie allda versammelt, und nimmt selten ein gut Ende. Das Beste ist, wenn das Pferd die Materie durch die Nase und Löcher unter der Kehle auswirft; so das geschieht, ist es außer der Gefahr.

Geschwillt dann einem Pferde die Kehle, und will sich nicht zur Eiterung begeben, oder wollte selbes nicht aufbrechen, so muß man ihm eine Salbe brauchen, damit selbes lind werde und sich der Eiter zeitige.

Zu solcher Salbe nimm Hundeschmalz 4 Loth, Altheasalb 2 Loth, Loröl und Bleiweiß, jedes 1 Loth, Alles untereinander gemacht, wenn das Bleiweiß vorher wohl gepulvert worden, und dem Pferd die Kehle wohl damit geschmiert. Inzwischen kann man verschiedenemal eine alte Pfanne ob dem Feuer heiß machen, darein wohl zerschnittenen Vermuth thun, und das Pferd wohl um den Kopf damit beräuchern, und demselben ein altes Tisch- oder anderes Tuch über den Kopf binden, daß der Rauch wohl beisammen bleibe; überdieß kann ihm auch eingeweichte Gerste oder Foenum graecum in Wein geweicht, unter dem Futter gegeben werden.

Wollte aber wider Verhoffen die Geschwulst

und die Strengel nicht brechen, so öffne man die Geschwulst mit einer Flieten und sehe wohl zu, daß das Loch nicht wieder geschwind zufalle; dieses kann man verhüten, wenn man einen Meißel mit dem Aegyptiacsäblein bestreicht und einschiebt. Daß aber die Strengel desto besser laufe, braucht man folgenden Einschnitt:

Nimm Saismilch $\frac{1}{2}$ Schoppen,

Weinessig 1 Glas voll,

Leinöl 6 Loth,

mische es wohl untereinander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein; oder

Nimm Lauge, aus Buch- oder Rebasche gegossen, einen halben Schoppen, Baumöl 3 Loth, mische es wohl unter einander, so wird es werden wie eine Milch; dieses schütte auf einmal dem Pferd ein, und führe es eine Weile herum, so wird die Strengel bald laufen; wenn solches nöthig, kann man's zum zweiten- oder drittenmal wiederholen; oder nimm Meerrettig, eine Hand voll, klein geschaben, schütte Essig daran, daß es darüber geht, laß es über Nacht bei der Wärme stehen, oder laß es in einem zinnernen Kännlein, in einem Hafen mit siedendem Wasser ein wenig fieden, wenn du es geschwind haben willst, hernach seihe es durch ein Tuch und presse den Meerrettig wohl aus, thue zu der Brühe für 4 Kreu-

zer Baumöl, theile es in 2 Theile, zu jedem Theil thue 2 Messerspitzen voll Pfeffer, hernach Morgens und Abends ein Theil eingeschüttet, und das Pferd allemal eine Weile darauf geritten. Wer es will stärker haben, kann Haselwurzblätter, 6 bis 8 Stück, zu dem Meerrettig thun.

Es ist auch dieses für die Darmstrengel bewährt:

Nimm Baumöl,
Hundschmalz, jedes 4 Loth,
gepulverten Ebenbaum,
Lorbeer, jedes 1 Quentlein,
Angelica, 1 Quentlein,

mische es unter einander, und auf einmal mit einem Schoppen warmem Bier eingeschüttet, und solches nach Nothdurft wiederholt. Oder:

Nimm Hundschmalz,
Baumöl, jedes 3 Loth,
Loröl, 1 Loth,

Alles unter einander gemischt, und, wie das Obige, dem Pferde eingeschüttet.

Wollte sich aber die Strengel im Kopf stecken, so schütte ihm Hundschmalz in die Ohren.

Zu einer alten verseffenen Strengel aber kann nachkommender Trank, so bei der Lungen sucht beschrieben, und aus Lauge, Essig, Baumöl und Spießglas gemacht wird, gebraucht werden.

Die Gelbsucht wird auch manchmal mit

dieser Krankheit verstanden, aber sie rührt von einer andern Ursache her: nemlich wenn sich das gallhafte Theil in dem Geblüt in die äußersten Theile des Leibs ergießt, so daß die Augen davon gelb werden. Laß den mit diesem Uebel behafteten Pferden erstlich zu Ader, hernach brauche folgenden Einschütt:

Nimm Rhapontica, 2 Loth,
Meisterwurz,
Angelica, jedes 1 Loth,
Rheinfarren,
Kauten, jedes 1 Hand voll,
Lorbeer, 1 Loth,
Foenum graecum, 3 Quentlein,
Fenchelsaamen, 2 Quentlein,
zerschneide und zerstoße Alles unter einander,
koche es mit einer halben Maas Wein, seihe
es hernach ab, und lasse es ein wenig kalt
werden, thue das Gelbe von 3 Eiern dazu
und schütte solches auf einmal dem kranken
Pferde ein, und hänge demselben obige Augen=
säcklein an; das Einschütten aber kann nach
Nothdurft wiederholt werden, alsdann gib sol=
gendes Pulver:

Nimm Angelica, Enzian,
Haselwurz, jedes 2 Loth,
Cardobenedicten,
Kauten,
Lorbeer,

Foenum graecum, jedes 1 Loth,
Rohen Antimoni, 2 Loth,
Alles zu Pulver gemacht, und Morgens und
Abends 1 Löffel voll unter dem Futter gegeben.

Rißigkeit der Pferde.

Dieses ist ein mißlicher Zustand und übel
zu curiren, wenn die Riß in dem Kopf liegt;
es scheint aber mehrmal, wenn sie ihren An-
fang nimmt, mit der Strengel überein zu
kommen, allein sie bekommen wohl zwischen
der Kehle eine aufgelaufene Drüse, aber sie
geht zu keiner Vereiterung, hält auch länger
an, als die Strengel; die Materie nimmt nach
und nach zu, wird klebricht und übelriechend,
und wenn man das Pferd stark reitet, wirft
es anfangs viel Materie aus der Nase, und
wenn dieselbe auf Wasser fällt, fällt sie zu
Boden, welches aber das Contrarium bei einem
strenglichen Pferd ist, denn da schwimmt die
Materie nur oben auf, und fällt nicht zu Bo-
den. Wenn es einmal so weit gekommen,
so ist das Beste, das kranke Pferd niederstechen
zu lassen, um die Ansteckung des gesunden
Viehes zu verhüten.

Herzschlechtigkeit der Pferde.

Dieses ist auch ein schlimmer Zustand, und
hat seine Ursache in einem wässerigen Geblüt,

welches durch einen Trank verderbet worden, so daß manchmal, wenn ein solches Pferd crepirt, die Adern und das Herz voll Wasser gefunden werden; es geschieht auch öfters, daß das Wasser aus den Adern tritt, und die Herzkammer mit Wasser anfüllt; wenn es eine Schärfe an sich genommen, da ist dann guter Rath theuer und zur Cur wenig Hoffnung vorhanden.

Es begibt sich auch, daß Sommerszeit bei einer ungesunden Luft das Geblüt in ein solches Aufwallen getrieben wird, und eine Schärfe gleichsam an sich nimmt, daß es die Adern durchreißt, und die Herzkammer mit Wasser anfüllt, und dem Pferd geschwind den Gar- aus macht.

Was das Erste anbelangt, sind die Pferde jederzeit matt und lahm, und nehmen an dem Leib ab, und müssen endlich crepiren, diesem aber, wenn noch Hoffnung, zu begegnen, stecken Einige ein Christwurz oder Leder: Nemlich man nimmt ein Stück Christwurz, legt es über Nacht in guten Essig, hernach nimmt man eine breite Zange mit einem Loch, faßt die Haut vornen an der Brust wohl damit, und sticht mit einem Pfriemen durch das Loch und die Haut, zieht die Christwurz durch, verkommet sie mit einem Faden an beiden Seiten, bindet sie zusammen, daß sie nicht herausfallen

kann, und zieht sie Tags zwei- bis mehrmals auf und ab, so wird sie desto besser ihren Effect thun; inzwischen gibt man dem Pferd von Folgendem zu trinken:

Nimm Rheinfarrenkraut,
Liebstöckelkraut,
Meerzwiebel,
Wermuth,
Cremor tartari,
Dosten,
Odermennig, jedes 2 Hände voll,
Schwalbenwurz,
Haselwurz,
Zaunrüben, jedes 1 Hand voll,

binde Alles zusammen an ein Büschelein, lege es in eine Gölte mit Wasser, und laß das Pferd davon trinken; wenn es leer ist, schütte wieder anderes Wasser daran, und solches bis gegen 14 Tage continuirt.

Will man aber ein Leder stecken, so öffnet man dem Pferde vornen an der Brust, gegen den Füßen, die Haut, daß man mit einem Finger hineinkommen kann, löse die Haut mit dem Finger von dem Fleisch ab, hernach nimmt man ein Fichtenleder, schneidet es in die Runde, ungefähr eines halben Gulden groß, in die Mitte macht man ein Loch in das Leder und schiebt es zusammengebogen in die Wunde, und läßt es darin, bis es viel Wasser heraus-

gezogen; inzwischen läßt man das Pferd von obigen Kräutern trinken; wenn nun dieses oder die Christwurz ihren Effect wohl gethan hat, so kann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Birnbaume Mistel,
Engelsüß,
Meisterwurz,
Schwalbenwurz,
Zittwan, jedes 3 Loth,
Galgant,
Tausendguldenkraut,
Edelleberkraut, jedes 2 Loth,
Wermuth, 1 Loth,
Schwefel, 3 Loth,

Alles zu einem Pulver gemacht, Morgens, Mittags und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter davon gegeben, und allemal das Futter obenher mit Salzwasser abgeneßt.

NB. Die obigen Kräuter können auch mit 3 Maas Wasser und auf den halben Theil eingesotten, und auf 3 Morgen dem Pferd eingeschüttet werden.

Verspürt man aber, daß die Pferde schnell mit der Herzsclüchtigkeit befallen werden, und etwas Contagioses vorhanden wäre, welches zu erkennen, wenn dieselbe mit schneller Hitze sich hindern, und etwa schon andere an der Krankheit schnell crepirt sind, und ein Pferd krank würde, oder sich hindern wollte an den Fersen,

so lasse man es niederstechen. Will man aber je einen Versuch zur Heilung machen, so geschehe dieses in einem aparten Krankenstalle, und man lasse das kranke Pferd ja nicht bei den gesunden stehen.

Schwerer Athem oder Dämpfigkeit der Pferde.

Es ist dieses ein Zustand, welcher von der Lunge herrühret, da diese von einem hitzigen Geblüt aufgetrieben wird, da drücken alsdann die vordern Lungenflügel die Luftröhre, und verhindern das Athemholen, welches man sonst versteckt nennt, und an vielen Orten der Hauptmangel ist; man heißt es auch bauchstößig, weil sie schwerlich nach dem Athem schnappen, und hat man Exempel, daß schon viele Pferde daran crepirt, wenn sie zu schnell sind bergauf getrieben worden, ist ihnen der Athem dahinten geblieben, und haben also selbige ersticken und umfallen müssen; diesem zu begegnen, wollen Einige, man solle einen Igel zu Asche brennen, und ihnen das Pulver unter dem Futter geben; Andere wollen, man solle Ameisen mit sammt allem Unrath, wie man sie bekommen kann, in einen Sack thun, selbiges in einem Kessel mit Wasser kochen, und das Pferd davon trinken lassen.

Findet man aber, daß es etwa nur ein schwerer

Athem wäre, der von einem dicken, schleimigen Geblüt herrührte, und wegen der Dicke und Zähigkeit nicht wohl durch die Lunge passiren könnte, so können Anfangs obige Kräuter, so zu der Herzslechtigkeit recommandirt worden, dienen; zuerst aber die Lungenadern geschlagen, alsdann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Alantwurz,
Meisterwurz, jedes 2 Loth,
Salbei,
Lungenkraut,
Ehrenpreis,
Foenum graecum,
Zittwer,
Schwefel, jedes 1 Loth,
Alles zu Pulver gemacht, Morgens und Abends
1 Löffel voll auf dem Futter gegeben.

Ist aber das Pferd völlig versteckt, und holt schwerlich Athem, so muß man auf alle Art und Weise sehen, wie man das hitzige Geblüt, so dieses Unheil verursacht, dämpfe, dazu will ich ein approbirtes Mittel eröffnen:

Nimm Wachholderasche,
Crocus Metallorum, jedes 6 Loth,
das gib dem Pferd auf 3mal des Nachts,
wenn man abfüttert, und continuire solches
12 bis 15 Tage nach einander, lasse inzwischen
dasselbe aus einem morastigen Wasser trinken,
und selbigem zugleich alle 4 Wochen die Lungen=

adern schlagen, solches dienet nicht weniger auch für das Schwitzen.

Husten der Pferde.

Der Husten kommt aus mancherlei Ursachen, als zum Exempel aus staubigem Futter, unreinem Wasser und dergleichen, auch steckt manchmal gar die Lungensucht dahinter, es ist auch manchmal eine Verkältung oder kalter Trunk an dem Husten Ursache.

Es hat zwar der Husten an und für sich selbst nicht gar viel zu bedeuten, wenn er nur nicht überhand nimmt, daher doch nöthig, Mittel zu gebrauchen; findest du, daß es ein verkälteter Husten sein möchte, welcher mehrentheils trocken ist, so gib ihm Morgens und Abends einen Löffel voll gepulvert Epheu, so auf dem Boden wächst, auf dem Futter; oder:

Nimm auch Lungenkraut,

Rheinfarren,

Foenum graecum, jedes 2 Loth,

Lorbeer,

Bolus,

Schwefel, jedes 1 Loth,

mache Alles zu einem zarten Pulver, und gib dem Pferde Morgens und Abends 1 Löffel voll in einem angenehmen Futter.

Ist es aber ein nasser Husten, woran etwa das schlimme Futter oder Wasser Ursache wäre,

und trieft ihm die Nase, so gib ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurcz,
Alantwurcz,
Zaunrüben, jedes 4 Loth,
Eibischwurcz,
Süßholz,
Lungenkraut,
Sternanis,
Edelleberkraut, jedes 2 Loth,
Bullenkraut,
Meerzwiebel,
weißen Andorn, jedes 1 Loth,
Lorbeer,
Fenchelsaamen,
Anissaamen,
gelben Schwefel, jedes 1 Loth,
mische und mache zum zarten Pulver, und
gib ihm davon Tags 2mal allemal 1 Löffel
voll auf dem Futter.

Hat aber ein Pferd einen feuchten, todtrigen
Husten und ist zu besorgen, es stecke die Stren-
gel oder gar die Lungensucht dahinter, so gib
ihm folgendes Pulver:

Nimm Lungenkraut,
Ysopen,
Salbei, jedes 3 Loth,
Birnbäume-Mistel, 4 Loth,
Meisterwurcz,

Haselwurz,
wilde Rhabarbara,
Enzian, jedes 2 Loth,
schwarzen Schwefel, 4 Loth,
mache Alles zu Pulver und gib ihm solches,
wie die obigen, auf dem Futter.

Wollte aber wider alles Verhoffen der Ko-
der nicht laufen, so brauche obiges weiße Tränk-
lein, so bei der Strengel beschrieben worden.

Lungensucht der Pferde.

Dieses ist eine unsaubere und fast unheil-
bare Krankheit, und kommt mehrentheils von
einem langwierigen und übel curirten feuchten
Husten her; oder wenn ein Pferd einen starken
Trunk thut, welcher ihm auf die Lunge fällt,
auch mehrmals die Brust voll mit Wasser an-
füllt, daß die Lunge hernach nothwendig darin
verderben und faulen muß; es kann auch mehr-
mal ein unreines und verderbtes Geblüt zu
einer Lungensucht Gelegenheit geben, wenn es
die Lungen anfriszt und korrumpirt. Geschieht
es nun, daß sich Eitergeschwüre in der Lunge
formiren, und endlich selbiges zum Ausbruch
kommt, so wirft das Pferd dicke, zähe und
schleimige Materie zum Maul und Nase heraus,
der Athem riecht übel, und wird das Pferd da-
neben matt und krank.

Das erste ist, wenn man noch etwas Hoff-

nung zu machen hat, daß man die Lunge von dieser Materie zu reinigen sucht, dazu Folgendes dienen kann:

Nimm Butter und Baumöl, jedes 2 Loth,
Eßig, 2 Löffel voll,

mische es unter einander, schütte solches dem Pferd auf einmal ein und wiederhole es nach Nothdurft. Oder:

Nimm Brunnenkress,
Körbelkraut, jedes 2 Hände voll,

koche es mit einem halben Pfund Butter, hernach presse es aus, nimm davon 4 Loth, Hundschmalz und Baumöl, jedes 2 Loth, thue es in einen Schoppen warmes Bier, und schütte solches dem Pferd auf einmal ein. Es kann auch Obiges, so bei der Strengel beschrieben, gebraucht werden.

Findet man, daß die Materie mehrentheils ausgeführt und die Lunge gereinigt worden, so brauche obiges Pulver, so zu der Herzschlechtigkeit rekommandirt worden.

Damit du aber recht Satisfaction haben mögest, will ich dir noch einen andern Modum offeriren:

Nimm Lauge von Buchenasche,
Weineßig, jedes 6 Loth,
Baumöl, 3 Loth,
gepulvert Nießwurz,
Spießglas, jedes 1 Quentlein,

mische Alles untereinander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein, dieses wird allen Schleim von der Brust räumen und abführen. Hernach gib folgendes Pulver:

Nimm schwarzen Schwefel,
rohen Antimon, jedes 8 Loth,
mache es zu einem zarten Pulver und gib ihm davon Morgens, Mittags und Abends 4 Messerspitzen oder einen Löffel voll im angenehmen Futter; will es das Pferd nicht fressen, so soll man es hungrig werden lassen. Dieses reiniget das Geblüt von aller Unsauberkeit; zur Ausheilung kann folgendes Pulver dienen:

Nimm Meisterwurz,
Alentwurz,
Enzian, jedes 4 Loth,
Lungenkraut,
Edelleberkraut,
Seenenbaum, jedes 1 Loth,
Lorbeer, 1 Loth,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4 Loth,
Alles zu Pulver gemacht, Morgens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter zu geben.

Dieses ist auch Kühen und Schafen zu gebrauchen, wenn eine Waide beschissen worden, vor Lungenfäule, oder wenn ein Ritz in einem Stall unter den Pferden zu besorgen.

Magenkrankheit der Pferde.

Es begibt sich öfters, daß die Pferde undäufige Magen haben, und das eingefressene Futter nicht zu gehöriger Auflösung gebracht wird, und gehet selbes mehrmals wieder von ihnen, wie sie es eingefressen haben, daher dieselben zu ihrer leiblichen Stärkung keineswegs gelangen können, sondern, weil Alles roh von ihnen durchgeheth, entkräftet werden, und an dem Leib nothwendig abnehmen müssen; sie bekommen auch zuweilen den Durchlauf, so daß Alles, was sie fressen, wässerig von ihnen geheth, und dieses kann auch einem undäufigen Magen zugeschrieben werden. Die Ursache aber zu beiden Krankheiten ist meistentheils ein kalter Trunk, welcher nicht nur allein die Däunung schwächeth, sondern auch die gänzliche Solution in den Därmen hemmet.

Was das Erste anbelangt, so ist es nöthig, daß man den Magen und die Därme aus-
purgire, dazu will ich dir einen trefflichen
Trank eröffnen.

Nimm gepulverten Enzian,

Weidenrinde,

Lorbeer,

Salpeter,

Foenum graecum, jedes 1 Loth,

Rhabarber,

Mastix,

Spießglas, jedes 2 Quentlein,
thue es an 3 Schoppen Wein und 3 Gläslein
voll Wasser, thue hernach dazu 1 Glas voll
Baumöl, ein halbes Glas voll Kaltwasser und
3 zerklopfte Eier, Alles wohl untereinander
gemischt, und dem Pferd auf 3 Morgen ein-
geschüttet, und jedesmal nach dem Einschütten
schütte ihm ein Glas voll Gerstenwasser oder
Bier ein, dieses treibt und führt allen Unrath
aus den Pferden, davon öfters viel Krankhei-
ten entstehen können; hernach kann Folgendes
zur Stärkung des Magens gebraucht werden:

Nimm Wermuth,

Rheinfarren,

Beimenten,

Salbei, jedes 2 Hände voll,

Meisterwurz,

Alentwurz, jedes 2 Loth,

Zittwer,

Galgant, jedes 1 Loth,

Lorbeer, 2 Quentlein.

Alles dieses zerschneide und zerstoße groblicht,
thue es zusammen in ein Säcklein, und lasse
das Pferd davon trinken, oder brauche folgen-
des Pulver:

Nimm Wachholderbeere, 4 Loth,

Meisterwurz,

Weidenrinde,

Alentwurz,
Enzian,
Eichenbaum,
Foenum graecum, jedes 3 Loth,
Lorbeer,
Zittwer, jedes 2 Loth,
Schwefel,
Krebsaugen, jedes 4 Loth,

mache Alles zu einem Pulver, und gib ihm davon Morgens und Abends einen Löffel voll auf dem Futter, dieses macht den Pferden Lust zum Fressen, und stärket die Däuuung.

Hat ein Pferd den Durchlauf, so nimm von diesem Pulver 2 Theile, und gepulvert Lormentillwurz 1 Theil, davon gib Tags 3 Löffel voll auf dem Futter; auch hilft manchmal das schlechte Mittel, sonderlich an den Füllen, wenn man ihnen nur ein Hirschriemlein um den Wadel bindet.

Beigehende 2 Pulver dienen ebenfalls sonderheitlich zur Erhaltung der Gesundheit der Pferde und zwar erstlich:

Strassburger Pferdpulver.

Nimm Geißbartwurz,
Meisterwurz, jedes 3 Loth,
Enzianwurz,
Natterwurz,
Eberwurz,

Attichwurz,
Haselwurz,
Sevenbaum,
Lorbeer, jedes 2 Loth,
Calabrischen Schwefel, 4 Loth,
mache Alles zum Pulver, davon alle Morgen
oder die Woche zweimal einen Löffel voll zu
geben.

Mein ordinäres Pferdpuhver.

Nimm Sevenbaum,
Rheinfarren,
weiße Niesßwurz,
Haselwurz, jedes 4 Loth,
Meisterwurz,
Enzian, jedes 3 Loth,
Foenum graecum,
Lorbeer,
Armenischen Bolus, 4 Loth,
schwarzen Schwefel,
rohen Antimonium, jedes 8 Loth,
Alles zu Pulver gemacht, und wie das obige
gebraucht; es kann auch nur halben gemacht
werden, und wenn es zu köstlich wäre, kann
man solches mit Häselzapfenpulver vermischen.
Diese Pulver, wenn man sie ordinär füttert,
werden viele Krankheiten an den Pferden ver-
hüten; ja wenn auch ein Pferd schon krank
ist, kann dieses Pulver dienen; man nimmt

davon 2 bis 3 Löffel voll, thut es in einen Schoppen Wein, und schüttet es demselben in den Hals, und wiederholt solches nach Nothdurft.

Darmkrankheiten der Pferde.

Es geschieht manchmal, daß ein Pferd einen kalten Trunk thut, das in den Därmen ein Kumpeln verursacht, davon sich das Pferd am Fressen hindert, liegt bisweilen nieder, steht aber bald wieder auf; dawider brauch diesen Einschütt:

Nimm Lorbeer, 2 Quentlein,
Foenum graecum,
Beimentenkraut,
Pfeffer, Zittwer,
Nägelein, jedes 1 Quentlein,
Safran, 1 Scrupel,

mache es zu Pulver, mit einem Schoppen Wein, als ein hartes Ei gesotten und auf einmal eingeschüttet, und solches, wenn's nöthig, in zwölf Stunden wiederholt.

Es geschieht auch, daß ein Pferd aus dem Futter geritten wird, und wenn es in den Stall gebracht wird, liegt oder fällt es nieder und bleibt 2 bis 3 Tage liegen, oder, so man es mit Gewalt auftreibet, hindert es sich doch an dem Fressen, es ist auch gemeiniglich ein kalter Trunk dabei, und an diesem viel Ursache, dazu brauche dieses Pulver:

Nimm Birnbäume=Mistel,
Galgant,
Zittwer,
Schwefel, jedes 2 Loth,
mache Alles zu Pulver, davon soll Morgens,
Mittags und Abends ein Löffel voll auf dem
Futter gegeben, oder Morgens und Abends
allemaal zwei Löffel voll in einem Schoppen
Wein eingeschüttet werden.

Hat aber ein Pferd etwas Ungesundes ge-
fressen, oder sich überfressen und ist verstopft,
welches daran zu erkennen ist, wenn sich das
Pferd blähet, mehr als sonst niederliegt, sich
wälzt und was dergleichen mehr, dazu brauche
diesen Einschütt:

Nimm gepulvert Sevenbaum,
Knoblauch,
Nießwurz, jedes 1 Quentlein,
geschabene venedische Seife, 2 Quentl.,
dieses Alles zusammen lasse dem Pferd mit
einem Schoppen Wein einschütten, und dasselbe
ungefähr eine halbe Stunde lang herum führen,
so wird es bald Deffnung bekommen.

Man kann auch venedische Seife und Speck
untereinander mischen, und dem Pferd in den
Hintern stecken; wenn es aber nöthig, so schmiere
die Hand mit Baumöl oder Seife, und lange
so weit, als du kannst, in den After und ziehe
den Unrath heraus.

Wollte aber dieses nicht angehen, so mache ihm folgendes Clystir:

Nimm Käspappeln,
Kamillen,
Knoblauch,
Eibischkraut,
Steinklee, jedes 2 Hände voll,
Nieswurz, 2 Loth,
Leinsamen, 3 Loth,

dieses zusammen lasse, wohl zerschnitten und zerstoßen, mit 3 Maas Wasser so lange kochen, bis noch eine Maas übrig, seihe die Brühe von den Kräutern ab, thue darein eine Hand voll Salz und 4 Loth Baumöl, dieses bringe in eine dazu gehörige und taugliche Spritze und clystire das Pferd damit; das Beste ist aber jederzeit, wenn man mit einer Verstopfung nicht zu lange wartet.

Wäre es aber, daß ein Pferd krank würde, und man nicht wüßte, was ihm fehle, und doch abnehmen kann, daß ihm in dem Leibe wehe sei, so brauche Folgendes:

Nimm venedischen Theriac, 2 Quentlein,
gepulvert Angelica,
Meisterwurz, jedes anderthalb Otl.,
Pomeranzenschalen, 1 Quentlein,
Lafferan, 1 Scrupel,

mit einem Schoppen Wein eingeschüttet, und dem Pferd zur Ader gelassen auf der Zunge.

Findet man aber, daß es Ausraumens oder Burgirens nöthig wäre, kann erstlich obiger Burgirtrank verordnet und ihm hernach mein ordinäres Pferdpuhver alle Tage 2mal, jedesmal ein Löffel voll auf dem Futter gegeben werden.

Darmgicht der Pferde.

Das Darmgicht der Pferde ist eine schmerzhafter und dabei höchst gefährliche Krankheit; sie fallen nieder, scharren und zappeln auf dem Boden, wälzen sich sehr, und liegen an keinem Ort still, stehen öfters wieder auf, fallen aber gleich wieder nieder, daß ihnen mehrmals ein Darm oder gar die Herzkammer zerspringt, wovon sie hernach nothwendiger Weise crepiren müssen.

Die Ursache hievon ist mehrentheils eine Verkältung oder ein kalter Trunk, da dann dadurch das gallhafte und biliose Theil in dem Geblüt confus wird, und gleichsam in ein Aufwallen gerathet, daß das mehrste Theil desselben wegen Verkältung ganz dick sich befindet, und nicht wohl, wie vorhin, circuliren mag, bei welchen Umständen dann, da die sonst noch gute Natur durchdringen will, anders nichts als die heftigen Schmerzen entstehen müssen.

Es ist aber, wenn man einem solchen Pferde nicht bei Zeiten hilft, das gallhafte Theil in

dem Geblüte so beschaffen, daß es gleichsam aus seiner Circulation und aus den Adern tritt, und einen Brand in den Därmen neben den Schmerzen zuwege bringt, davon ein solches Pferd alsdann crepiren muß. Und dieses kann leichtlich wahrgenommen werden, wenn ein solch crepirtes Pferd eröffnet wird, daß es voller Blut und Brand in den Därmen ist.

Es muß auch das Pferd dadurch Noth leiden, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben, daher jederzeit ein solch Pferd aufgelaufen ist; und dieses ist die meiste Ursache, wenn dasselbe öfters niederfällt, daß ihm die Därme, Magen oder Herzkammer verspringen, und es daher desto eher crepiren muß.

Meines Erachtens ist auch dieses eine der Haupt-Ursachen der Darmgicht, weil die Pferde einen Eingang von der Leber in den Darm, gleich unten an dem Magen, haben, woher es leichtlich geschiehet, daß sich das gallhafte Theil in der Leber und das Geblüt durch einen Jäst in die Därme öfters ergießt, und einen solchen Schmerzen verursachen kann, wie gleich hernach ein Mehreres davon wird gemeldet werden.

Diesem aber zu begegnen, schütte, wenn du etwa auf der Reise wärest, oder sonst nichts haben könntest, dem Pferd warmen Urin in einem Schuh in den Hals.

Zu Haus versiehe dich jederzeit dazu, daß du folgende Species bei Handen habest:

Ramillen,
Kümmel,
Knoblauch,
Beimenthen, jedes 2 Loth.

Dieß siede mit 2 Maas Wasser eine Viertelstunde, gieße es ab, presse es aus, alsdann nimm

Küchensalz,
Terpentinöl,
Baumöl, jedes 4 Loth,

rühre es mit 3 Eierdottern zu einem dünnen Leigle oder Sälble und mische es zu obigem Trank. Davon schütte dem Pferd eine halb Maas auf einmal lauwarm ein, und mit einer andern halben Maas clystire es. Dabei mußt du verhüten, daß das Pferd nicht liegen kann, vielmehr, wenn es thunlich, dasselbe gelinde reiten, ihm den Bauch mit einer Bürste stark reiben, auch Säckchen mit warmem Sande gefüllt auf den Bauch halten oder binden. Zur Stärkung gib dem Pferd hintennach das Pulver S. 35.

Würm im Leib der Pferde.

Dieses ist auch ein Zustand, wobei sich die Pferde krümmen, öfters niederfallen, grimig von ihnen schlagen, bald aufstehen, bald

sich wälzen, den Kopf unter den Bahrn hängen, bei welchen Umständen die Ohren ganz kalt sind, und gleich wieder niederfallen. Dieses sind offenbare Zeichen der in ihnen vorhandenen Würme, wider welche folgendes zu gebrauchen:

Nimm ungelöschten Kalk, lösche ihn mit scharfem Essig ab, davon nimm einen halben Becher voll, thue gestoßene Eierschalen darein, und schütte es dem Pferde ein, oder

Nimm gepulvert Sevenbaum,

Rheinfarren, jedes 2 Quentl.,

Teufelskoth, 1 Quentlein,

dieses schütte man dem Pferd ein, mit einem halben Schoppen Schuhmacherschwärze, und ein wenig Knoblauch, NB. den Teufelskoth zerreibet man erstlich in der Schuhmacherschwärze, worauf erst das Pulver dazu gethan wird.

Wer etwas im Vorrath haben will, der mache folgendes Pulver wider die Würm:

Nimm gepulvert gebranntes Hirschhorn,

gepulvert Schwefel,

Enzian, jedes 6 Loth,

schwarze Nießwurz,

Schwalbenwurz, jedes 2 Loth,

langen Pfeffer,

Nägelein, jedes 1 Loth,

mische Alles unter einander; wenn dann ein

Pferd an der Krankheit liegt, nimmt man davon 2 Loth, und schüttet es demselben mit einem Schoppen Wein ein: Zur Verhütung aber, daß die Pferde die Würm nicht beißen, gibt man ihnen von dem Pulver die Wochen ein- oder zweimal einen Löffel voll auf dem Futter.

Oder gibt ihnen Rettig, oder Meerrettig, fleißig unter dem Futter, so wird sie kein Wurm beißen; es kann auch Folgendes dienen:

Nimm Lorbeer,

Sevenbaum,

Enzian,

Schwefel, jedes gleichviel,

mache es zu Pulver, wovon dann und wann ein Löffel zu geben.

Daß ein Pferd die Würm das ganze Jahr nicht beißen, tränke sie im Frühling mit Birkenlaub, oder mit Eschenrinden 10 Tag lang.

Oder gib ihnen etliche Tag nach einander 16 Tropfen Balsam Sulphuris, wie man kann, oder schütte es ihnen mit Wein ein.

Es haben aber die Pferde manchmal ganze Nester Würm bei ihnen in dem Magen, oder Därmen, und ist dieses an ihnen zu erkennen, wenn sie manchmal mit den Füßen zusammenstehen, oder mit denselben an den Bauch schlagen, als wenn sie die Fliegen beißen. Diesen kann Folgendes dienen:

Nimm Sevenbaum,
Rheinfarren,
Bilsensamen,
Kreiden, jedes 1 Quentlein,
Teufelskoth, 1 halb Quentl.,
Pulver von einer Todtenbah, so
viel als man mit 3 Fingern fasset,
Alles mit einem Schoppen Wein das halbe
Theil eingesotten, und auf einem Freitag ein-
geschütt, und solches noch zwei Freitag wieder-
holet, allemal Morgens nüchtern.

Oder man brauche nachkommendes Pulver,
so bei dem ausbeißenden Wurm folgen wird,
wenn dann nun dieses gebraucht, kann obiger
Burgirtrank dienen, um dieselbe auszutreiben.

Ich habe oben bei dem Darmgicht berührt,
daß mehrentheils der gallichte Theil, so in
dem Geblüt sich in einen Jäst begeben, und
aus seiner Circulation trete, solchen Schmer-
zen verursache; hier möchte aber Einer oder der
Andere einwenden, wie das sein könnte, indem
ja ein Pferd keine Galle habe? es ist wahr,
es hat ein Pferd keine Galle, oder sogenannte
Gallenblasen, aber man observire doch, wann
die Därme von der Leber abgeschnitten werden,
daß selbe nichts desto weniger ein wenig gal-
lichtes Wesen bei sich hat und ausfließen
lässet, welches noch nicht mit dem Blut ver-
mischt ist; dannenhero abzunehmen, daß so-

wohl etwas Gallichtes von der Leber bei den Pferden als bei andern Thieren in die Därme abgeschieden werde, wie es aber bei obbemeldeten zu viel geschiehet, so halte ich davor, geschehe es bei diesen zu wenig, daß sich solche Würmer in dem Magen und Därmen aufhalten können, und weiß ich mich zu erinnern, daß mehrmalen Serfling und ausgemergelte Pferde gewesen sind, bei welchen, wenn sie crepirt sind, der Magen und die Gedärme mit Würmen, die sie um ihr Leben gebracht, angefüllt befunden worden, welches aber wohl nicht bei ihnen geschehen wäre, wenn die Solution von der Galle recht gewesen wäre.

Friesel der Pferde.

Die Friesel ist auch eine Krankheit, die sich fast mit dem Darmgicht oder Würmbeissen vergleicht, und ihren Sitz mehr an dem Kopf, in den Drüsen, als in dem Leib hat, auch billig gleich nach den Augenmängeln sollte beschrieben worden sein; allein weil sie, wie gemeldet, auch die Zeichen fast wie die zwei obige Krankheiten führet, habe ich sie hieher setzen wollen.

Ein Pferd, das die Friesel hat, bekommt kalte Ohren, die Mandeln bei der Kehle, oder sogenannte Drüsen, laufen auf, und weil sie auch einer Entzündung unterworfen, geschwellen

sie, und dieses verursacht, daß die Kehle versteckt, und daher das nothwendige Athemholen merklich verhindert wird, dergestalten, daß, so dem Pferd nicht bei Zeiten Hilf geschafft wird, selbes in Gefahr ist, zu ersticken; es verursacht aber das schwere Athemholen, daß es sich oft niederleget, sich wälzt, hernach wieder aufsteht, und sich solchergestalt abmattet, in der Meinung, durch die unterschiedliche Bewegung des Schmerzens, der es beschwert, los zu werden.

Die Ursachen aber können sein, wenn ein Pferd aus der Hitze in die Kälte kommt, als zum Exempel, wenn man die allzu sehr erhitzten Pferde gleich nach der Arbeit trinken läßt, daher die Humores erregt werden, und in großem Ueberfluß sich auf die Drüsen und Mandeln setzen, welches obgemeldete Ungelegenheit verursachen kann. Es entsteht auch, wenn ein Pferd überführt, oder über seine Kräfte ihm eine Arbeit zugemuthet worden, hernach verabsäumt wird, daß man es nicht ein Weil herumführt, oder zugedeckt hat; sie wird auch manchmal verursacht, wenn dem Pferd zuviel Haber, Dinkel oder Gersten gefüttert worden, und andere Ursachen mehr, jedoch fast jederzeit durch Schuld und Verabsäumung dessen, der dem Pferde pflegen sollte.

Wenn nun die Friesel an dem Pferd ge-

spürt wird, so schlage das Wasser ab in den rechten Schuh, und schütte es ihm in das linke Ohr, halte es eine Weile zu, hernach reibe es ihm wohl, und wenn das ihm gleich im Anfang gethan wird, wird es ihm wohl nachlassen; wäre es aber in etwas übersehen worden, so nehme auch Pfeffer und Salz unter einander vermischt, thue davon in ein Rohr, und blase es ihm in die Nasen, pöcke ihm auch die obern Lippen wohl mit einer Glieten, und reibe sie wohl mit dem Salz und Pfeffer, stich ihm auch den dritten Rachen, und laß ihm auf beiden Seiten gegen unten die Adern an der Zunge, so wird es bald besser werden. Inzwischen decke es warm zu und führe es eine Weile spazieren.

Will man aber ihm, wie man zu reden pfleget, die Friesel nehmen, so mißt man mit dem Ohr herunter gegen der Kehle, fasset bei dem Spitzen die Drüsen mit der Hand oder Zangen, eröffnet sie mit der Glieten, und grabet die sandlichte Materie heraus mit der Glieten, hernach thut man Salz hinein, wann es vorher wohl ausgedruckt worden. Andere fassen die Drüsen nur mit der Zange und klopfen sie wohl mit einem Hammerstiel, und reiben sie hernach ziemlich lang mit der Hand, um desto mehr selbe zu zerquetschen, und ihnen die Härte zu benehmen.

Wenn nun dieß vorbei ist, kann ihnen, wie oben gemeldet, unter der Zunge zu Ader gelassen werden: das Maul wascht man ihnen mit Essig und Salz aus und schüttet ihnen auch davon in die Ohren, reibt sie stark, damit es wohl hinein bringe, und der Schmerzen, wo die Friesel in der Kehle ihren Sitz hat, gestillet werde.

Es können dem Pferd auch die Ohren geöffnet, und das Blut wohl ausgedrückt werden. Hat man etwas zum Einschütten nöthig, kann Folgendes dienen:

Nimm Nachtschattenwasser,
Nesslenwasser, jedes 6 Loth,
gestoßene Kreide,
Meisterwurz, jedes 2 Quentl.,
Knoblauchzehen, Nr. 4,

mische Alles unter einander, schütte solches auf einmal dem Pferd ein, führe es eine Weile herum, und stecke ihm ein Stück Kerzen oder Seifen in den Hintern; wann es aber gar hart an dem Pferde hält, so decke es wohl zu, und beräuchere es mit den Warzen, so dieselben ob den Knieen an den Füßen haben.

Wann ein Pferd nicht stallen kann.

Dieses ist auch ein Zufall, welcher mehrentheils von Verkältung herkommt, wenn etwan ein Pferd hitzig geritten oder geführt,

und hernach schnell verkältet worden, und die lebenserwärmenden Humores gleichsam davon zerschmolzen sind, und dem Wasserlassen der Weg gehemmt worden.

Zu diesem dienen zuvorderst erwärmende und wassertreibende Mittel, dazu

Nimm gestoßene Krebsaugen, 1 Loth,
weißen Dibtam,
Imber, jedes 2 Quentlein,
alles dieses mit 1 Schoppen warmen Wein-
dem Pferd eingeschüttet, und selbes auf einen
Schafmist geführt, selben hinter sich gerührt,
so soll der Harn vor sich gehen.

Oder thue ihm drei Läs in den Schlauch;
es ist sonsten auch gut, wenn man von drei
Häring die Milch von Milchling nimmt, selbe
mit Wasser zerreibt, und demselben einschüttet.

Wenn aber wider Verhoffen nichts helfen
wollte, so nimm, wenn es zu bekommen ist,
2 Quentlein Pulver von gebrannten Hasen,
und schütte selbes mit einem Schoppen warmer
Brühe ein, darinnen Rheinfarren gesotten wor-
den, so wird selbes durchbrechen.

Blutstallen der Pferde.

Dieses nimmt mehrentheils seine Ursache
daher, wann sich ein Pferd unversehens oder
durch Fallen oder Stoßen weh im Rücken
oder Kreuz gethan hat.

Oder es rühret dieses Blutstallen auch manchmal daher, wann etwan ein Pferd ihm weh in dem Kreuz gethan hat, dieses aber niemalen ohre geronnenes Blut abgeht, daß es sich hernach mehrmalen bis in die Blase ergießt, oder mit dem Wasser in die Blase circulirt; es begibt sich auch mehrmalen, daß ein Pferd ungefähr etwas Ungesundes einfrisst, daher dann hernach das Geblüt eine Schärfe an sich nimmt, aus seiner Circulation tritt, und deswegen hernach das Wasser nicht zu seiner gehörigen Däunung gelangen kann, sondern mit dem Blut vermischt ist, und also nothwendig dadurch ein Blutstallen verursacht werden muß.

Was die Cur anbelangt, so lasse dem Pferde erstlich zu Ader; dazu können aber erstlich die Spornadern erwählt werden, den zweiten Tag hernach aber, wenn man es für nöthig hält, können auch die Halsadern, und sodann den dritten Tag die Schrankadern geöffnet werden.

Inzwischen brauch folgendes Pulver:

Nimm gepulvert Tormentillwurz,
Natterwurz,
Blutstein,
Bolus, jedes 1 Loth,
Drachenblut, $\frac{1}{2}$ Loth,
gesiegelte Erde, 1 Quentlein,
mache Alles unter einander, und gib davon

dem Pferd 1 halben Löffel voll Morgens und Abends auf dem Futter.

Es ist auch gut, gebrannte Gerste oder zerhacktes Deschelkraut unter dem Futter zu geben.

Wenn aber vermuthet wird, daß ein solch Pferd etwas Ungesundes eingefressen hätte, so brauche erstlich obigen Purgirtrank, so bei der Darmkrankheit beschrieben worden. Hernach brauche eine präcipitirende Kühlmilch, so hin und wieder beschrieben worden. Oder brauche nachkommendes, bei der Rindvieh-Arznei beschriebene Giftpulver. Es haben aber die Pferde noch mehr Ungelegenheiten an Wasserlassen. Nämlich der:

Lauterer Stall.

Dieses ist auch noch eine Krankheit der Pferde, da das Wasser ganz lauter von ihnen geht, wie es getrunken worden, aus unvermöglcher Wärme und Däuing der innerlichen Glieder, und scheint selbe alle ihre ernährende Feuchtigkeith verlassen zu haben. Daher auch hiebei erwärmende und anhaltende Mittel zu gebrauchen sind. Dazu brauche folgenden Einschütt:

Nimm eichene Knöpf, ehe sie ausschlagen,
Wachholderbeer,
Tormentillwurz,
Isopen, jedes gleich viel,

mache es zu Pulver, davon nehme 3 Löffel voll, siehe es mit einem Schoppen Wein, schütte es lauwarm auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft. Gib dem Pferde auch Eich- und Erbelaub unter dem Futter, wenn es vorher klein gehackt worden, oder brauche folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
Wahlwurz, jedes 2 Loth,
Odermennig, 3 Loth,
Bolus Armeni, 2 Loth,
Pomeranzenschalen,
Lorbeer,
Mastix, jedes 1 Loth,

Alles zu Pulver gemacht, davon Morgens und Abends ein Löffel voll auf dem Futter gegeben, wenn es vorher angenehmt worden, und wenn es das Pferd nicht fressen will, muß man es hungrig werden lassen.

Allerlei Rehe der Pferde.

Erstlich die sogenannte Wasserrehe, wird von Einigen davor gehalten, als käme selbe davon her, wenn ein Pferd in schneller Hitze unversehens durch ein kaltes Wasser geritten, und hernach schnell verkältet worden; und sei das hievon das Zeichen, das Pferd triefe stets aus der Nase und laufe ihm Wasser aus derselben.

Ich meines Orts halte dieses vor die Wasserrehe, wenn einem Pferd sein Geblüt mit Wasser ganz verderbt, und gleichsam angefüllt ist, da man es etwa zu stark geführt oder geritten, und es einen Trunk gethan hat, oder sonst unvorsichtiglich tractirt worden, auch vielleicht auf starkes Reiten oder Fahren schnell verkältet, und eher getränkt worden, als es hätte sein sollen, dadurch dann die Pferde sehr verderbt werden, daß sie von Tag zu Tag abnehmen, weil ihnen das Geblüt mehrentheils mit Wasser angefüllt ist. Es kann billig dieses eine Wasserrehe genannt werden, weil mehr Wasser bei ihnen in allen Theilen des Leibes gefunden wird, als sich's gebührt; welches auch daher kann abgenommen werden, weil, wenn man einem solchen Pferde die Füße auflupft, selbige schmalzen, und hernach zu einer Wasserrand an denselben Theilen ausschlagen, oder öfters gar aufschwellen.

Es geschieht auch, daß etwa ein Pferd einen kalten Trunk thut, selbiger in den Därmen liegen bleibt, und eine Lähme und Mattigkeit verursacht, auch wohl die Füße starren macht. Zu diesem kann das obige Pulver, so bei der Darmkrankheit beschrieben worden, dienen, daß man sonst nicht weiter nöthig hat zu gebrauchen.

Hat aber dieses weiter penetrirt, und es scheint das Geblüt verderbt zu sein, so habe ich gut befunden, wenn ich einen zweimäfigen Hafen genommen habe, selben halb voll mit Ameisen und Allem, wie sie zu bekommen, angefüllt, zwei Maas Wasser daran geschüttet, und kochen lassen, bis eine halbe Maas eingesotten, dann hernach drei Morgen nach einander allemal eine halbe Maas lauwarm dem Pferde eingeschüttet, und allemal drei Rüpf Haar von einem Wieselesbalg zwischen Brod darauf gegeben, dieses wird sicher eine Rehe curiren.

Es ist auch das ein approbirtes Mittel, wenn man ein Hemd nimmt von einer Weibsperson, die ihre Menses gehabt hat, selbiges auswäscht, und 3 Morgen nach einander eine halbe Maas einschüttet, oder das Pferd davon trinken läßt; dieses wird auch eine solche allgemeine Rehe heilen, daß man nicht weiter etwas zu gebrauchen nöthig hat, als man lasse ihm hernach zu Ader.

Werspürt man aber, daß ein Pferd ein verderbtes und wässeriges Blut hätte, welches die Mattigkeit und Abnehmen derselben zu erkennen gibt, so ist folgender Rehtränk zu gebrauchen:

Nimm Vermuth,
Liebstöckel,

Rheinfarren, jedes 3 Hände voll,
Haselwurz, 2 Hände voll,
Zaunrüben, 1 Hand voll,
zerhacke Alles groblicht, und fiede es mit drei
Maas Wasser bis halben ein, alsdann schütte
ihm 3 Morgen nach einander eine halb Maas
lauwarm ein, und laß es eine Stund darauf
fasten; auch ist zuletzt dieses noch wohl zu
beobachten, daß während dieser Cur das Pferd
warm getränkt werden muß. Man kann
auch die Kräuter nur an ein Büschlein binden,
und das Pferd davon trinken lassen.

Oder brauche folgendes Rehpulver:

Nimm gepulvert Lorbeer, 2 Loth,
schwarze Nieswurz,
Haselwurz, jedes 2 Quentl.,
Imber, 1 Quentl.,
Saffran, 1 halb Quentl.,

Alles mit 1 halben Maas Wein so lang als
ein hartes Ei gesotten, und auf einmal lau-
warm eingeschüttet, und eine Weile das Pferd
darauf geritten. Hat es aber dabei geschwol-
lene Füße, oder ist es sonst geschwollen, so
brauche folgenden Trank:

Nimm Rheinfarrentraut, 2 Hände voll,
Graciola oder
wilden Nuran,
Schwalbenwurz,
Schwärtelwurz,

Haselwurz, jedes 1 Hand voll,
schwarze Nießwurz, 1 halb Hand voll,
Alles groblicht zerschnitten, mit 2 Maas Wasser,
eine halbe Maas eingesotten, und auf drei
Morgen lauwarm eingesüttet.

Zu den geschwollenen Füßen brauche fol-
gende Bähung:

Nimm Vermuth,
Beifuß,

Attich, jedes 2 Hände voll,

Wachholderschoß, 3 Hände voll,

siede es mit genugsam Wasser, wenn die
Kräuter vorher klein zerhackt sind, und die
Füße wohl damit gebäht und gerieben.

Oder nimm Schellkraut, und die Spitzen
vom Haberstroh, jedes so viel als nöthig, mit
Wasser gesotten, und dem Pferd die Füße
wohl damit gebäht.

Wäre es aber, daß einem Pferde die Füße
ganz steif wären, ohne Geschwulst, so kann
Folgendes gebraucht werden:

Nimm venedischen Theriac, 1 Loth,
gestoßene Lorbeer,

langen Pfeffer, jedes 2 Quentl.,

Saffran, 1 halb Quentl.,

geschabene venedische Seife,

klein zerschnittenen Teufelskoth, jedes
1 Quentlein,

stoße Alles zusammen zu einer Latwergen,

rühre es hernach unter 1 Schoppen Wein und schütte es sodann dem Pferde, welches mit einer Decke warm zugedeckt werden muß, auf einmal ein.

Hernach öffne ihm die Bueg- und Schrankadern, fange das Blut auf in ein Geschirr, thue eine Maas Weinhefen, und ein halb Maas Brantwein, wie auch ein Pfund Belus darunter, temperire es wohl durch einander, und reibe dem Pferd die Beine wohl damit, lasse es 3 Tage daran, hernach siede Nachtschatten, und wasche es wohl warm damit, bis der Anstrich abgegangen.

Wäre aber das Pferd sehr steif, so könnte folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Rammfett 1 Bierling,
Dachschmalz 6 Loth,
alte Eisalb,
Bapoliensalb, jedes 4 Loth,
Rienöl, 2 Loth,

Salz, eine Hand voll,
zerlasse es auf einer Glut unter einander, hernach salbe das Pferd von unten bis oben wohl warm damit an den Beinen, Morgens und Abends; allweil die Salb währet, lasse ihm auch dünn auswirken, und mache ihm einen Einschlag von altem Schmeer, gestoßenem Leinsamen, Knoblauch und Wachholderschoß, und warm damit eingeschlagen.

Es können auch die nachkommenden Mittel, so bei dem Ausbuegen und Steifigkeit der Pferde folgen, gebraucht werden.

Futter-Rehe der Pferde.

Die sogenannte Futter-Rehe kommt mehrmalen davon her, wenn sich ein Pferd überfressen hat. Es legt sich öfters nieder, und streckt alle Viere von sich, bei welchen Umständen folgendes Mittel gebraucht werden kann.

Nimm venedischen Theriac, 1 Loth,

Seife, 2 Quentlein,

Safran, 1 halb Quentlein,

die Seife schabe vor's erste wohl, hernach zer-
reibe Alles unter einen Schoppen Wein, ein
Glas voll Essig, und so viel Baumöl, und
schütte dieses Alles zusammen einem solchen
Pferde auf einmal ein.

Wäre es, daß es nicht wollte durchbrechen,
und man sieht, daß das Pferd aufschwellet:

So nimm gepulverte Nießwurz, übersäe ein
Schöpplein frisch Wasser damit, und schütte
es ihm ein, wenn es vorher wohl umgerühret
worden, hernach führe es eine Weile hin und
wieder.

Oder brauche obiges, so zu dem Ueber-
fressen recommandirt worden. Es kann auch
die Hand mit Baumöl geschmiert werden, um

desto eher Oeffnung zu machen, und zu dem Pferd zu langen.

Wind=Rehe der Pferde.

Die Wind=Rehe vergleicht sich allerdings mit der Futter=Rehe oder Darmgicht. Bei diesem Uebel zeigen sich zum Unterschied folgende Umstände: Es hat das Ansehen, als wollte das Pferd ersticken, es schlehbauchet, als wäre es herzslechtig, die Adern laufen ihm um die Augen herum auf, es legt sich auch nieder, steht aber bald wieder auf; und dieses kann auch seinen Ursprung nehmen vom Ueberfressen, und sonderlich, wenn man die Pferde noch dazu saufen läßt, da werden dann den Winden ihre Wege oder Meatus verstopft, daß sie nicht frei durchpassiren können, und weil sie alsdann in's Stocken gerathen, müssen sie nothwendig obbemeldete Ungelegenheit verursachen.

Wenn nun dieses sich an einem Pferde ereignet, so lasse man ihm gleich zu Ader, bei den Augen und an dem Hals; bei den Augen solle ihm die Ader zwischen den Ohren und Augen gelassen werden, an dem Hals aber, wo das Spiglein von der Ader seinen Anfang nimmt.

Alsdann kann folgender Einschnitt gebraucht werden:

Nimm Buben-Urin, 1 halben Schoppen,
gepulvert Meisterwurz, 3 Quentl.,
Pomeranzenschalen,
Lorbeer, jedes 1 Quentl.,

Alles unter einander gemischt, und wenn man's
haben kann, thut man auch ein wenig Roth
von einem säugenden Kind darunter, und
schüttet Alles zusammen auf einmal ein, steckt
dem Pferd Seifen und Salz in den Hintern,
und bindet es auf, daß es sich nicht legen
kann.

Es gibt aber sonst auch noch eine Rehe, die
man ebenfalls, aber mit Unrecht, mit dem
Namen einer Wind-Rehe belegt. Diese
Krankheit wird sonst die Hirschkrankheit ge-
nannt, und wird beschrieben, daß es ein Fluß
sei, welcher ihnen die Kinnbacken und Hals
so steif mache, daß sie dieselben nicht regen
können, und ihnen gänzlich das Fressen ver-
hindere, wie auch die Augen verstelle, daß sie
sich öfters umkehren, und das Weiße hervor-
bieten, und wenn sich solcher Fluß sowohl
auf den hintern Leib als auf den vordern setze,
es ihnen eine gänzliche Steifigkeit des Leibes
verursache, und wenn auch ein Fieber dazu
komme, ihnen schwer mehr zu helfen sei.

Die Ursache dieser Krankheit ist meines
Erachtens diese, wenn ein Pferd aus einer
Hize schnell in die Kälte kommt, da dann die

besti
und
den
ver
hin
son
Ge
leid
nod
vier
die
drin
auf
das
gest
ein
fan
wer
ma
hän
sch
und
wer
end
ode
end
wei

befindliche Humores in's Stocken gerathen, und denen subtilsten Theilen und Nerven in den Kopf und äußerlichen Gliedern ihre Wege verstopft, und die Bewegung dadurch verhindert wird, wovon diese nicht nur allein, sondern auch die benachbarten Theile, die eine Gemeinschaft mit denselben haben, Noth leiden.

Bei Anfang der Krankheit fressen die Pferde noch ein wenig, bessern sich auch öfters im vierten Tag von sich selbst. Wenn aber die Natur nicht kräftig genug ist, durchzubringen, fället die Krankheit dieselbe wieder auf ein neues an, sie stehen alsdann traurig, das Maul, Hals und Füße sind kalt, der Kiefer gesteht ihnen nach und nach, endlich kommt ein inwendiges Fieber und Hitze dazu, da fangen sie dann an, närrisch im Kopf zu werden, und laufen ringsum im Stall, wenn man sie los läßt; bindet man sie aber an, so hängen sie den Kopf in die Halfter, oder schieben gegen der Kripp, erschrecken öfters, und weil sie dann während der Krankheit wenig oder gar nichts fressen, so fallen sie endlich auf den Boden, schlagen noch 2 bis 5 oder mehr Tage auf demselben herum, bis sie endlich elendiglich crepiren müssen.

Bei Anfang dieser Krankheit ist das Erste, weil das Geblüt schon confus, daß man einem

solchen Pferde zu Ader lasse, und es den andern Tag wiederhole.

Hernach nimmt man einen guten Brantwein, 3 Theil, und Terpentinegeist 1 Theil, mischt es wohl unter einander, bestreicht damit demselben den Hals und die Kinnbacken wohl, und reibt es mit der Hand ein, damit es recht hineindringe und die erkaltete Musculi wieder erwärmet, die Bewegung der Kinnbacken befördert, und der Hals weich gemacht werde. Dieses solle aber öfters wiederholt werden.

Damit aber dieses desto besser angehe, so brauche dieses daneben innerlich:

Nimm Cardobenedictenwasser,
Holderwasser,
Scabiosenwasser, jedes 4 Loth,
Flores Sulphuris oder Schwefelblumen,
Salpeter, jedes 1 Quentlein,
Safran, 1 Scrupel,
mische Alles unter einander, und schütte es dem Pferde, welches dabei warm gehalten werden soll, auf einmal ein.

Diweilen aber die Krankheit erstlich mehrentheils verabsäumt wird, daß man dem Pferde entweder nichts oder unrechte Mittel braucht, weil die Krankheit gleich vor ein zauberisches Wesen gehalten wird, so gesteht dann ihm

der Kiefer nach und nach, das innerliche Fieber nimmt zu, die Hizen nehmen überhand, die Pferde werden toll, und was dergleichen mehr, übergehe ich.

Das Erste bei einem mit dieser Krankheit befallenen Pferde ist dieses, daß es, wenn es schon gern fressen möchte, dasselbe nicht vollbringen kann, denn wenn es schon scheint, es fresse Heu, wenn man aber das Maul visitirt, so hat es nur Ballen daraus gemacht.

Deswegen ist obiger vermischter Brantwein fleißig zu gebrauchen. Hernach

Nimm Kimmichstroh, 2 Loth,

Sevenbaum, 1 Loth,

Lorbeer,

Mastix,

Weihrauch,

Myrrhen, jedes 2 Quentlein,

zerschneide und stoße Alles unter einander, thue davon auf eine Glut, und beräuchere das Pferd allemal wohl damit um den Kopf, nach dem Schmieren aber decke jedesmal eine Decke oder Tisch Tuch über den Kopf, daß der Rauch wohl dabei bleibe.

Und weil dann die innerliche Hitze und Aufwallen des Geblüts erstlich und hauptsächlich muß gedämpft werden, so will ich dir ein aparte kühlend und präcipitirend Mittel oder Kühlmilch eröffnen:

Nachrichter.

Nimm Lauge aus Reb- oder Buchasche, 12 Lth.,
Weinessig,
Baumöl, jedes 4 Loth,
Ein Schuß zerriebenen Schießpulver,
zerstoßen Alet, 1 Quentl.,
Safran, 1 halb Quentl.,

machte Alles durch einander, und schützte es dem
Pferde auf einmal ein; wenn dann verspürt
wird, daß es sich zur Besserung schicken will,
so pause man ein wenig, weil durch meh-
reres Einschütten das Pferd auf ein neues
möchte verhitet, und das Fieber vermehrt
werden, weil sich dieselben bei dem Einschütten
sehr mächtig verzappeln. Wenn es aber nöthig,
und sich die Hitze nicht legen wollte, kann
man das Einschütten, so viel als nöthig sein
wird, wiederholen.

Es ist auch ein solch Pferd wegen inner-
licher Hitze jederzeit verstopft, deswegen es
nöthig, ihm Klystire zu gebrauchen, dazu

Nimm Kamillenblumen,
Sibischkraut, jedes 1 Hand voll,
zerschneide und siebe es mit einer Maas Wasser,
bis es halb eingesotten, zu der durchgesiegenen
Brühe thue Hundschmalz, 4 Loth, venedische
Seife, 2 Quentlein, 4 Eier und ein wenig Salz,
Alles lauwarm mit einer tauglichen Glycerinspritze
dem Pferde beigebracht, des Tags bis dreimal.

Zu seiner Nahrung aber, damit es dann

und wann auch etwas einsüßle, weil es zum Heu- oder andern Fressen die Kinnbacken nicht brauchen, vielweniger von einander bringen kann, mag ihm folgendes fürgestellt werden.

Nimm Kleien und Gerstenmehl, jedes nach Belieben, mache es mit Wasser an, und koche es, daß es ein wenig dicklicht werde, solches stelle ihm vor, und wenn es schon nur mit dem Maul darin rühret, wird es doch unterweilen etwas davon hinab bringen. Wer will, kann auch, wenn es gesotten, eines Gies groß zerstoßenen Zucker in die Brühe thun, weil der Zucker das Pferd auf eine besondere Weise erfrischen und stärken wird.

Unter andern kann auch zwischen dem Einschütten und obigem Clystier folgendes Clystier alle Morgen beigebracht werden.

Dazu nimm eine Maas Milch, 6 Eier und 2 Loth Zucker, dieses dient desto besser, die Därme im natürlichen Stand zu erhalten, und dem Leib seine Kräfte zu geben.

Könnte dem Pferde auch von obigem Pulver S. 2 Tags zweimal beigebracht werden, würde es nicht übel gethan sein. In das Trinken kann ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Außerlich, weil die Füße jederzeit steif und kalt sind, könnte obiger Anstrich, so bei der Rehe beschrieben worden, anfangs wohl dienen; aber wenn die Krankheit schon wirk-

lich Posto gefaßt, ist nimmermehr dazu zu rathen, daß man dem Pferde viel Blut aus dem Leibe lasse, weil dasselbe schon durch die innerliche Hitze mehrentheils ausgedämpft und verzehrt ist, sonderlich was der wässerliche Theil anbelanget.

Also wäre es das Beste, wenn man es haben kann, man nehme 2 bis 3 Hunde, lasse sie todtischlagen, hernach gestochen und das Blut sauber von ihnen aufgefangen, aber inzwischen wohl umgerühret, daß es nicht in Klumpen zusammenlaufe; hat man dann ungefähr zwei Maas Blut, so schütte man gleich eine Maas guten Brantwein dazu, welcher vorher auch warm gemacht sein muß, und die Füße bis an den Leib wohl damit gerieben, und so etwas übrig, kann dem Pferde der Kiefer und andere Theile am Kopf auch damit gerieben werden; hernach nimmt man ein Tuch, so in warmer, dünner Weinhefe eingeneßt worden; selbiges schlage man dem Pferde über den ganzen Leib, und bedecke es mit einer warmen Decke, und lasse es also stehen, so werden ihm die äußerlichen Glieder wieder erwärmt werden; könnte man solches nochmal wiederholen, wenn das erste trocken (und wieder mit warmer Lauge abgewaschen und getrocknet worden), wäre es desto besser.

Ist es denn, daß das Pferd sich allgemach

wieder zur Besserung schickt und wieder zu fressen anfängt, in dem Kopf aber nicht recht werden wollte, welches mehrentheils geschieht, wenn die Krankheit bei ihnen hart angehalten hat, daß sie halb toll bleiben, so gib ihm von neunerlei Holz zu trinken, und öffne alle 4 Wochen im Steinbock die Koldernadern, so wird das Pferd schon nach und nach wieder besser werden.

Oder gib hier folgendes Pulver unter dem Futter zu fressen, dazu

Nimm gepulvert Baldrian,

Angelica,

Tormentill,

Schwefelwurz, jedes 2 Loth,

Zittwer, 1 Loth,

Salpeter, 4 Loth,

mische so viel Buchasche darunter, als des Pulvers ist, und gib jeden Tag 3 Löffel voll davon auf dem Futter, oder wie man kann.

Bestilenzische Krankheiten der Pferde.

Dieses sind ansteckende, landdurchstreichende und gefährliche Krankheiten, welche manchmal die Pferde schnell überfallen und dahin nehmen; grassiren gern am Rhein und an dem Donau-
strom; in warmen und sandigen Ländern er-
zeigen sich diese Krankheiten mit verschiedenen
Gattungen: einige geschwellen an der Kehle

und Hals, und dasselbe wird der gelbe Knopf genannt. Andere geschwellen an der Brust oder Ede und bekommen großes Milz, dieses wird die Milzkrankheit oder Milzweh genannt. Andere bekommen innerlich hin und wieder giftige Zustände oder Geschwulsten, wie oben bei der Herzsichtigkeit schon etwas gemeldet und Arzneien angewiesen worden sind. Einige bekommen auch Blattern unter der Zunge und Anderes mehr, welches Alles Kürze des Raumes halber nicht wohl beschrieben werden kann.

Wäre es dann, daß eine solche gefährliche Krankheit an einem Ort einreißen sollte, so brauche man bald Mittel, die das Gift aus dem Leibe treiben, wozu Beigehendes am dienlichsten ist: Man nehme eine Krotte, lasse dieselbe in einem Schoppen Milch ein wenig weichen, hernach zerstoße dieselbe mit der Milch in einem Mörser wohl und seihe solches durch ein Tuch und drücke das übrige stark aus, nimm dasselbe und schütte es dem infirmen Pferde auf einmal ein, so wird es alles Gift stark aus ihm treiben und das Wasser über dasselbe herablaufen. Hernach in einer Stunde nimm ein Loth Theriac, zerreiße ihn unter 8 Loth Angelica und so viel Boragengewasser und schütte es ihm auch ein, um dasselbe wieder zu erlaben, so wird es sich mit

der Hilfe Gottes schon wieder bessern, das Ueberlassen soll aber dabei niemals aus der Acht gelassen werden.

Erhebt sich äußerlich eine Geschwulst, so schneiden es Einige hinweg, oder stecken eine Christwurz darein; besser aber ist es gethan, wenn man auch eine eingeweichte, von einander geschnittene und breitgeschlagene Krotte darauf bindet, so wird solche das Gift schon herausziehen.

Ist die Krankheit nicht so gar gefährlich, so kann oben bemeldete Mixtur, so bei der Herzschlechtigkeit beschrieben worden, schon dienen, wenn man noch ein halb Loth Theriac dazu thut und dasselbe nach Nothdurft wiederholt, auch kann sie nach dem obigen Mittel gebraucht werden, wenn die Krankheit nicht recht weichen will.

Den gesunden Pferden aber kann man präservative etwas gebrauchen, dazu will ich dir etwas Geheimes offeriren und rekommandiren:

Nimm wilde Wachholderbeere,
Attichbeere,
Wachholderbeere sammt den Schossen,
Hopfen, jedes gleich viel,

dieses wird, wenn es Alles vorher im Backofen gedörret worden ist, alles zu Pulver gemacht, hernach unter so viel Roggenkleie gemischt, mit Wasser zum Teig formirt, Laiblein

daraus gemacht und im Backofen so lang gebacken, bis man es zu Pulver stoßen kann, davon gib jedem Stück 3 Morgen nach einander allemal 3 Löffel voll. NB. Will man die Attich- und Wachholderbeere nicht dörren, so können sie auch zerstoßen werden und man braucht desto weniger Wasser.

Es soll auch jedem Stück Vieh oder Pferde zu Ader gelassen werden; und wer so viel Mühe anwenden will, der thue ihnen folgende Kräuter und Wurzeln in das Trinken: nimm Baldrianwurz, Meisterwurz, Besilenzwurz, Wermuth, Cardobenedikten, Rheinfarren, jedes nach Belieben, und lasse die Pferde davon trinken.

Ueberriß und Rückenschäden.

Bei den äußerlichen Mängeln, Schäden und Kuren mache ich billig den Anfang bei dem Ueberriß und Rücken, weil dieselben die Theile sind, die man an einem Pferde erstlich nöthig hat zu belegen, wenn man reiten oder fahren will, deßhalb werden sie auch eher mehr beschädigt, als andere Theile des Leibs.

Auf dem Rücken oder Ueberriß werden sie beschädigt, wenn man einen schlimmen, übelgefüllten oder allzu großen Sattel hat, welcher auf der Haut und dem Bein aufliegt, dasselbe drückt und gleichsam das Fleisch zerquetscht, daß es erstlich auflauft und geschwillt, her-

nach, wo nicht bei Zeiten Rath geschafft wird, es zu Eiter gehet und hernach nicht nur leichte, sondern manchmal unheilbare Schäden daraus werden.

Mit dem Ueberriß hat es gleiche Bewandniß wie mit dem vorigen, nur daß dieses der Unterschied ist, daß Obiges von allzu weiten Sätteln, dieses aber von einem allzu engen Kommet verursacht werden kann, oder wenn dasselbe etwa von dem Sattler unvorsichtig an dem einen Ort höher als an dem andern gefüllt worden ist, oder sonst etwas Hartes in dem Kommet ist, daß es an einem Ort hart aufliegt und eine Geschwulst formirt.

Wenn nun dieses observirt wird, daß ein Pferd eine Geschwulst hat unter dem Sattel, und du auf der Reise wärest, so reibe die Geschwulst wohl mit gutem Branntwein, oder Branntwein, 3 Theil, und Salmiakgeist, 1 Theil.

Hernach steche einen 3 Hand breiten Wasen aus der Erde, säubere die Erde wohl davon bis auf die Wurzel des Grases, alsdann besprenge denselben mit Salz und Essig und lege ihn auf die Geschwulst, und den Sattel darauf, welchen man ein wenig zugegürtet über Nacht darauf liegen lassen muß; hernach solle dem Sattel, so gut es sein kann, geholfen werden, und wenn es nöthig ist und die Ge-

schwulst noch nicht ganz vergangen ist, kann Obiges die andere Nacht wiederholt werden.

Oder nehme, wenn es Sommerszeit ist und man es haben kann, Flöhkraut, welches an den Gräbern und Miststätten mit spitzigen Blättern und rothem Blust wächst, dasselbe zerquetsche und lege es auf die Geschwulst.

Wenn man aber zu Haus bleibt, so kann die Geschwulst gleich mit Urin gewaschen werden, hernach nehme einen ungebrannten Hasen, schütte Weinessig daran und lasse es weich werden; hernach mache einen Teig mit Branntwein daraus und überstreiche die Geschwulst damit; anstatt des ungebrannten Hasens kann auch wohl gebrannter Lehm aus einem Backofen genommen und wie das Obige gebraucht werden.

Wäre es aber, daß die Sachen zu spät gebraucht worden sind und die Geschwulst nicht vergehen wollte, so ist dieselbe schon in Materie verzehrt; alsdann öffne dieselbe wohl weit der Länge nach, daß die Materie wohl ausfließen kann. Wäre aber der Schaden schon alt und vermodert, so muß das unnütze Fleisch hinweggeschnitten und alsdann mit folgendem Schadenwasser oder Nachkommendem geheilt werden.

Nimm junge erlene Schoß,

Wahlwurz, sammt dem Kraut,

Schellkraut, jedes gleichviel,

siede es genügend mit Wasser und wasche den Schaden damit aus, hernach brauche folgendes Heilpulver:

Nimm gebrannte Pferdsknochen oder Schuhsohlen,

Alaun, jedes gleichviel,
mache es zu Pulver und streue davon nach dem Auswaschen in den Schaden, dieses wird dir alle Schäden heilen, wenn sie vorher gebührend gesäubert und gereinigt worden. Oder:

Nimm Osterluzeikraut,

Garbenkraut,

Nachtschatten, jedes gleichviel,

siede es mit genug Wasser, wie das Obige, und wasche den Schaden damit aus, hernach mache folgende Heilsalbe:

Nimm Baumöl, 8 Loth,

Honig, 4 Loth,

Wachs, 2 Loth,

Grünspan,

Vitriol,

gebrannten Alaun, jedes 1 Loth,

Schwefel, 2 Quentlein,

Zucker, 4 Loth,

lasse erstlich das Baumöl mit 1 Schoppen Wein siedend, bis der Wein versotten; hernach lasse den Honig auch kochen, bis er braun geworden, alsdann, wenn Alles zusammengethan und Obiges vorher gepulvert worden ist, lasse es noch ein

wenig kochen, so hast du eine Heilsalbe, alle Schäden damit zu heilen.

Wenn nun mit Obigem die Auswaschung geschehen ist, so streiche von der Salbe auf Hanfwerg und belege den Schaden damit; oder salbe denselben damit, wie es dir selbst am dienlichsten vorkommen wird.

Es ist auch dieses ein gutes Heilpulver in die Schäden zu streuen:

Nimm Galmenstein,
Aloe hepatica,
Silberglätt, jedes 4 Loth,
runde Hohlwurz, 3 Loth,

mache Alles zu Pulver und streue es nach dem Auswaschen in die Schäden. Es ist auch der Lohstaub ein gutes Mittel, einen Schaden damit zu heilen. Ehe man es aber einstreut, muß der Schaden vorher gereinigt werden.

Zu den Bueggeschwulsten kann obiger Ueber-schlag anfangs auch gebraucht werden, wenn der Ort vorher mit Branntwein gewaschen worden ist.

Wäre aber auch die Geschwulst versäumt worden und man vermuthete, es möchte Materie darin sein, dieselbe aber noch tief läge, so kann Folgendes überschlagen werden, um die Geschwulst und Materie zur Zeitigung zu bringen. Nimm Mehl, Honig und das Weiß von Eiern, mache es durcheinander und schlage es über. Oder:

Nimm Schmeer, 8 Loth,
Leinöl, 4 Loth,
Staubmehl, 1 Hand voll,
gepulverte Lilienwurz, 2 Loth,
Geißbartblust, 1 Loth,

mache alles mit dem Weißen von Eiern zum Pflaster und schlage es über die Geschwulst.

Wenn dann gemeint wird, die Geschwulst sei reif, so öffne es der Länge nach, so viel als nöthig ist, daß die Materie ihren rechten Ausgang habe, und theile es, wie oben schon angezeigt worden ist.

Hat der Schaden aber seitwärts Höhlen eingefressen, so stecke Meißel von Berg zusammengedreht und mit Pulver oder Heilsalbe besät oder geschmiert, hinein, ist das Loch nicht weit genug, so brauche einen Schwellmeißel, bis du vermeinst, es sei genug, hernach kann Obenbemeldetes wieder gebraucht werden.

Weil aber die Materie meistens zur Zeitigung nicht gebracht wird, oder zu spät ausgelassen und der Schade geöffnet wird, so frißt dann die Materie weiter um sich, als zuvor war, sie frißt auch öfters hinter den Bueg hinunter, alsdann braucht es Ernst und Fleiß, solche Schäden zu heilen.

Es solle dann erstlich alles Unnütze hinweggeschnitten, alsdann der Schade mit obigem Heilwasser ausgewaschen, und wenn die Materie

hinter den Bueg hinunter schon eine Höhle gemacht, folgendes Pulver gebraucht werden.

Nimm Grünspan,
gebrannte Austernschalen,
Eßlensamen, jedes 1 Loth,

mache es zu Pulver und bringe davon in die Höhle, so wird sich dieselbe wieder mit Fleisch anfüllen, daß der Schaden hernach zur Heilung gebracht werden kann, welches ohne das, wenn die Höhle unter dem Bueg nicht vorher ausgeheilt worden ist, nicht geschehen könnte.

Ist nun der Schaden sauber und rein, und man wollte nicht so viel Zeit nehmen, mit obigem Auswaschen und Pulvereinstreuen den Schaden zu heilen; so will ich dir hier aus Liebe und aufrichtigem Gemüth das sympathetische Pulver eröffnen, daß du einen gesäuberten Schaden ohne viel Mühe und Kosten von Grund aus heilen kannst, und ich weiß mich noch zu erinnern, daß ein Schmied eine Dublone für das Recept bezahlt hat.

Nimm Römischen oder Ungarischen Vitriol, so viel dir beliebt. Im Juni oder Juli thue ihn in ein irden gelöschttes Geschirr und stelle ihn an einen Ort, da die Sonne warm hinscheint, bei der Nacht oder bei ungünstigem Wetter bringe es in das Trockene und kontinuïre es so lange, bis der Vitriol weiß und falcinirt wird. Inzwischen rühre ihn öfters

um
zwo
und
im
sch
und
in
den
nich
hüb
Gla
zur
2
oder
nes
Feu
und
da
tinu
wer
mit
hera
und
2
und
mek
Pul
den
man

um mit einer hölzernen Spatel. Andere wollen zwar, man solle auch so viel Tragant nehmen, und auch besonders im Juni, wenn die Sonne im Löwen geht, welches ungefähr den 13. geschieht, mit dem Vitriol in die Sonne stellen und 4 Wochen stehen lassen, bis die Sonne in die Jungfrau geht, welches auch ungefähr den 3. August geschieht; welches zwar hiezu nichts zu bedeuten hat, wenn der Vitriol nur hübsch weiß calcinirt wird. Thue es in ein Glas und behalte es an einem trockenen Ort zur Nothdurft auf.

Wenn du dann einen gesäuberten Schaden oder Wunde heilen willst, so benetze ein leinernes Tuch in dem Schaden mit dem Blut oder Feuchtigkeit, dasselbe bestreue mit dem Pulver und thue das Tuch an einen temperirten Ort, da es nicht zu warm oder kalt ist und continuire solches Morgens und Abends. Oder wenn der Schaden breit ist, so belege ihn nur mit einem Tuch, hernach, wenn du dasselbe herabnimmst, so bestreue es mit dem Pulver und verfare, wie oben gemeldet worden ist.

Wenn aber der Schaden ganz trocken wäre und es nöthig scheinen würde, daß derselbe mehr eitern sollte, so kann das Tuch mit dem Pulver an einen feuchten Ort gebracht werden; wenn aber der Schaden zu naß ist, bringt man denselben an einen trockenen Ort. Muß

man aber den Schaden meißen, so schiebt man denselben trocken in die Höhle, bei dem Herausnehmen aber bestreue ihn mit dem Pulver und kontinuire solches Alles bis zur Heilung.

Bei der Heilung der Schäden soll Mehreres angegeben, und dienliche Wasser, Pulver, Heilsalben ic., auch etwas von der Sympathie mit dem Flöhkraut und Klettenstock und Binden beigebracht werden.

Ich muß dieses noch erinnern, daß manchmal von einer leichten Beschädigung eine große Geschwulst auf dem Ueberriß formirt wird; da etwa aber daneben das Pferd einen Cuff in dem Leibe liegen hat, und dasselbe hernach gleich sich zu derselben gesellen, so kommt dasselbe selten zum Ausbrechen, ehe das Pferd krepirt.

Allelei Geschwulsten der Pferde.

Die Ursache, warum ich dieses besondere Kapitel dem vorhergehenden beigelegt, ist hauptsächlich diese, weil außer den schon angezeigten Geschwulsten auf dem Rücken und Ueberriß sich noch mancherlei Arten derselben, und besonders auch solche, die aus dem Leibe heraus ihren Ursprung haben, bei den Pferden ereignen können.

Da dann öfters an der Brust eine große Geschwulst formirt wird, welche aus dem Leibe und Herzkammer sich heraussetzt und nicht wohl

zu
lich
dem
wer
ses
noch
aus
nerl
reco
I
wer
I
Bel
Sch
Bra
wed
über
es t
die
tinu
steck
sie
f
oder
die
seht
wor

zu curiren ist, es wäre dann, daß das Innerliche vorher geheilet würde, alsdann würde dem Aeußerlichen leichtlich können geholfen werden; allein weil, wie schon gemeldet, dieses schwerlich zu curiren ist, und aber doch noch je und je Hoffnung, etwas mit Arzneien ausrichten zu können, vorhanden ist, kann innerlich obiges, so zu der Herzsichtigkeit recommandirt worden, gebraucht werden.

Aeußerlich kann Folgendes übergeschmiert werden:

Nimm Hafnerschmiz oder Balkleimen nach Belieben, thue darunter gepulverten Bolus, Schießpulver, das Weiße von Eiern, und guten Branntwein, jedes so viel als nöthig, damit es weder zu dünn noch zu dick werde; dieses streiche über die Geschwulst, und laß es daran, bis es trocken worden; hernach reibe es ab, bestreiche die Geschwulst wieder auf das neue, und continue damit so lang, als es nöthig ist; oder stecke eine Christwurz in die Geschwulst, daß sie das Wasser herauszieht.

Hat aber ein Pferd seitwärts an der Brust oder neben an den Rippen eine Geschwulst, die sich etwa aus unreinem Geblüt dahin gesetzt oder durch Verunreinigung verursacht worden, so brauche folgende

Silberglätt-Salbe.

Nimm Silberglätt,
Baumöl,

Essig, jedes 4 Loth,

zerstoße erstlich das Silberglätt wohl, hernach
schütte den Essig daran, und lasse es über
Nacht beisammen stehen; alsdann thue das
Baumöl auch dazu, und rühre es in einem
Mörser wohl durcheinander, bis eine schöne,
glatte Salbe daraus wird.

Mit dieser Salbe schmiere dem Pferde die
Geschwulst Tags zwei- bis dreimal; wollte
aber die Geschwulst sich in Materie verkehren,
so öffne dieselbe, wenn du Beuzel vermerkst
und heile sie, wie hin und wieder gelehret
worden.

Hat ein Pferd eine Geschwulst an einem
Knie, so durch Stoßen, Fallen, Schlagen,
oder dergleichen geschehen, so brauche Fol-
gendes:

Nimm Hauswurz,

Schellkraut,

Nachtschatten,

Rauten,

Roßknecht, jedes 1 Hand voll,

Bolus, 2 Loth,

mache Alles zu groblichem Pulver, und mit 2
Theil. Essig und 1 Theil Baumöl ein wenig

gesotten und so warm, als es zu erleiden, übergeschlagen und solches nach Nothdurst wiederholt; oder kann auch obige Silberglättsalbe gebraucht werden.

Hat aber ein Pferd einen geschwollenen Fessel, oder Gleich von Verrenkung, Ueberstauung und dergleichen, so brauche folgenden Ueberschlag:

Nimm Nachtschatten, Pfennigkraut, Attichkraut, jedes gleichviel, fiede es mit genugsam Wasser, und ein wenig Butter, wasche die Geschwulst so warm, als es zu erleiden damit, und schlage auch von dem Kraut um die Geschwulst, und binde sie wohl zu. Oder

Nimm klein zerhacktes Schlehen-Müß, 1 Hand voll, gepulverte Wahlenwurz, 2 Loth, Bolus, 1 Loth, Mastix, 2 Quent, Alles mit genugsam Essig gesotten, und so warm, als es zu erleiden, um den Fuß geschlagen; oder:

Nimm gestoßenen Kaminruß, Bolus, Rothenmehl, jedes nach Belieben, mache es mit genugsam Eiern zum Pflaster, streiche es auf Hanfwerk, und lege es über,

laß es 24 Stund liegen, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Wäre aber sonst eine Geschwulst, die sich etwa aus dem Leib an ein Glied gesetzt hätte, und es vermuthet würde, es möchte der Brand dazu kommen, so mache folgende Kalksalbe:

Nimm ungelöschten Kalk, ungefähr 1 Pfd., schütte 1 Maas frisch Wasser daran, rühre es um, und wann es eine Weile oder über Nacht gestanden ist, so nimm von dem Wasser ein Trinkglas voll, thue dazu 3 bis 4 Löffel voll Baumöl oder Leinöl, rühre es wohl durch einander, so wirst du eine schöne, weißgelbe Salbe bekommen; scheint es zu wenig Del zu sein, kann mehreres darunter gethan werden; hernach schmiere Tags 2- bis 3mal die Geschwulst damit, an diesem hast du eine Salbe, welche fast zu allen Geschwulsten und Brandschäden zu gebrauchen ist, daß du sonst nichts weiter nöthig haben wirst.

NB. Es ist aber dieses zu erinnern, daß man bei allen Geschwulsten fleißig Achtung zu geben habe, wenn etwa eine dergleichen aus dem Leibe gekommen wäre, daß man selbe bei Zeiten öffne, und den Eiter heraus lasse, wenn einiger vorhanden, und hernach gebührend heile, wie oben bei den Buegschäden schon Anweisung gethan worden, und

hernach auch bei dem Huf und andern Schäd-
den geschehen solle.

Ist es aber, daß sich eine Geschwulst nicht
wollte zur Zeitigung begeben, und immerdar
hart bleiben, so brauche obiges, so zu den
Bueggeschwulsten und Zeitigung derselben an-
gewiesen worden. Oder

Nimm Cibischkraut,
Bingelkraut,
Kamillenblumen, jedes 1 Hand voll,
weiß Ilgenwurz,
Cibischwurz,
Leinsamen, jedes 2 Loth,
zerschneide und zerstoße Alles klein, siebe es mit
Wein so viel als nöthig, und ein wenig
Baumöl zu einem Kataplasma oder Pflaster,
schlage es so warm, als es zu erleiden sein
wird, über die Geschwulst, hernach, wenn es
zu Materie gegangen, kann diese geöffnet
werden.

Was aber gar harte Geschwulsten sind,
die schmiere mit ausgelassenem Unschlitt, von
den Nieren und Schmeer, so heiß als du
kannst, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Bekommt ein Pferd eine Geschwulst an
den Bauch, so nimmt sie meistentheils ihren
Anfang aus dem Leib, daher ist obiger Pur-
girtrank zuerst zu gebrauchen, um das wässe-
rige und unnütze Wesen von innen auszufüh-

ren; äußerlich binde einen Strang Garn, welcher vorher mit Lauge wohl gesotten worden, so heiß, als es zu erleiden, über; weil sich aber das Ueberbinden nicht aller Orten appliciren läßt, so brauche folgenden Anstrich:

Nimm Wackleim, ungefähr 1 Pfd.,

Silberglätt,

Leinöl, jedes 6 Loth,

Essig, 8 Loth,

die Silberglätte mache zu Pulver, hernach siebe dieses in dem Essig, alsdann rühre Alles unter einander, und streiche es über die Geschwulst, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Wäre einem Pferd der Schlauch oder das Geschröt geschwollen, so mache einen Backstein heiß, thue diesen auf einen andern solchen Stein in ein Geschirr, thue Knoblauch auf den heißen Stein, hernach schütte Saismilch darauf, daß es einen Dampf gibt, diesen lasse dem Pferde wohl an die Geschwulst gehen, decke es sodann wohl zu, daß der Dampf dabei bleibe, oder mache folgende Geschwulstsalbe:

Nimm weiß Flgenöl, 4 Loth,

Bleiweiß,

Rosenwasser, jedes 2 Loth,

Schießpulver 1 Loth,

Safran 1 Quentl.

Das Bleiweiß und Schießpulver stoße zuerst klein, und siebe es durch ein zart Sieblein, und mache aus Allem eine Salbe, mit dieser schmiere die Geschwulst wohl, hernach bähre selbe mit folgender Bähung:

Nimm Nachtschatten,
Beifuß,
Kamillen,
Schellkraut, jedes 2 Hände voll,
schneide es, und siede solches mit genugsam Wasser, und bähre die Geschwulst wohl damit, so daß eines um das andere geschehe, und die Salbe desto besser eindringen möge.

Diese Salbe wird dir zu allen Geschwulsten dienen, wenn sie auch gleichsam vergiftet wären, oder die Pferde das Wild- oder das St. Antonifeuer haben.

Der gemeine Landmann macht sonst auch folgende Geschwulstsalbe.

Nimm ausgelassenen Schmeer, Milchrahm, jedes 4 Löffel voll, gepulvert Schießpulver 1 Schuß, das Weiße von drei Eiern und mit Essig und Branntwein, so viel als nöthig, zur Salbe gemacht.

Wollte aber die Geschwulst wider allen angewandten Fleiß nicht weichen, so hat selbe sich zu Materie versammelt, dieses muß man aufmachen, und gebührend austheilen.

Bekommt ein Pferd unversehens an dem

ganzen Leib kleine Geschwulsten oder Beuzel, als hätte es sich verunreinigt, oder wäre es vergiftet worden, so brauche ihm innerlich folgenden Einschütt:

Nimm Theriac, so gut ist, 1 Loth,
gepulvert Cardobenedicten,
langen Pfeffer, jedes 2 Quent,
schütte solches dem Pferd mit einem Schoppen Wein ein, und lasse es eine halbe Stunde wohl zugedeckt stehen; hernach reite das Pferd, daß es ihm wohl warm werde, den andern Tag öffne ihm eine Ader, und den gedoppelten oder geschwollenen Ort schmiere mit Weihen und gutem Brantwein.

Es bekommen auch öfters die Pferde phlegmatische Geschwulsten an den hintern Beinen, hinken aber nicht viel daran, nur daß es ihnen anfangs spannet, und sie am Gehen dadurch gehindert werden, bis sie erwarmen, sie kommen auch selten zum Ausbrechen. Die Ursache davon ist meistentheils ein verkältetes Geblüt, welches mit Wasser ziemlich angefüllt ist, und wenn es überhand nimmt, geschwellen auch die vordere Füß mit den hinteren.

Wenn sich nun dieses ereignet an einem Pferde und vermeint wird, es möchte selbes viel Wasser in dem Geblüt haben; so kann erstlich obiger Trank dienen, welcher zu der Rehe und Geschwulst recommandirt worden;

hernach reibe ihm die Füße wohl mit einem gesottenen Haberstroh, und alsdann mit Folgendem gebähet:

Nimm Vermuth,
Benzuß, Dosten,
Attichkraut,
Schellkraut,

Wachholderschoß, jedes nach Belieben,
zerschneide es und siede solches mit genugsam Wasser und läße die geschwellenen Füße wohl damit, hernach kann folgend geblütherwärmen- des Pulver gebraucht werden:

Nimm Schwalbenwurz,
Schertelwurz,
Zaunrüben, jedes 2 Loth,
Imber,
Galgant,

Zittwer, jedes 1 Loth,
Wachholderbeer, 2 Loth,
Lorbeer,

langen Pfeffer, jedes 1 Loth,
Krebsaugen,
Schwefel, jedes 2 Loth,

mach Alles zu Pulver, hernach Morgens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter gegeben, und dem Pferd die Schrankadern gelassen.

Es bekommen aber auch wohl öfters die Pferde geschwollene Füße zur Herbstzeit, oder

den Winter durch, wenn sie hart gebraucht worden, und sie hernach nur etliche Tage stehen; dieses aber vergeht ihnen wieder, wenn man sie braucht, und hat dieses nicht viel Gefahr; will man aber solches remediren, kann obiges Pulver allein dienen, hernach die Schrank- und Halsadern gelassen, und die Füße mit gesotten Haberstroh gerieben, und mit warmem Spülichwasser gewaschen, und mit 2 Theil Branntwein und ein Theil Rußöl geschmiert.

Nachdem ich nun die Geschwulst der Brust, vordern Füße, des Bauchs, Geschröt und Anderes mehr bis auf die hintere Füße beschrieben, und dienliche Mittel angewiesen habe, so wende ich mich wieder vorwärts zu dem Hals.

Dieser geschwellet auch mehrmalen, wenn etwa ein Pferd etwas ungefähr eingefressen, selbiges aber in dem Hals stecken bleibt, da dann nothwendig eine Geschwulst und endlich ein innerliches Geschwür davon verursacht werden muß.

Wenn nun sich eine Geschwulst ereignet, und man vermuthet, oder gewiß weiß, daß etwas inwendig in dem Hals stecke, so schmiere die Geschwulst äußerlich mit folgender Salbe:

Nimm Hundschmalz, 6 Loth,

Bleiweiß, 6 Loth,

zerstoße das Bleiweiß klein, und mache eine Salbe daraus, und schmiere das Pferd Tags 4mal damit.

Hernach wirf es nieder auf den Boden, als wenn man es heilen wollte, und

Nimm Honig,

Essig, jedes ein Gläslein voll,

Salz, so viel man mit 5 Finger fasset,

Eier, Num. 3,

mache es unter einander; hernach binde einen zarten Lumpen an eine Waldwied oder Fischbein, und neße es in Obgemeldtem, und fahre ihm allgemach damit in den Hals hinunter, damit, was in demselben stecken möchte, mit hinunter gebracht wird. Wenn dieses vorbei, so schütte ihm das Uebrige vollends in den Hals.

Allerlei Verrenkungen der Pferde.

Es geschieht oft, daß ein Pferd an einer Verrenkung im Kreuz oder sonstiger Verletzung leidet, welche entweder von einem Fall, oder allzu schnellen Sprung über einen weiten Graben herrühren kann.

Solche gehen nur auf den hintern Behen, wenn man sie zum Stall hinausführen will, sie gehen gar steif, fallen hin und wieder, und gehen mit den Füßen ganz übereinander

und wenn man das Pferd auf das Kreuz drückt, thut es ihm weh und bieget sich, als wollte es niederfallen; wenn nun dieses noch neu und erst geschehen ist, so brauche Folgendes, wenn ihm vorher zu Alder gelassen worden:

Nimm Hundeschmalz,
Dachschmalz,
Altheasalb, 2 Loth,
Terpentinöl,
Loröl, jedes 1 Loth,
pulverisirten Bolus, 3 Loth,
Branntwein, 6 Loth,
mache Alles unter einander, und schmiere das Pferd wohl auf dem Kreuz damit.

Hernach wasche ihm das Kreuz wohl mit warmer Lauge, darin Wühlwurz gesotten worden, und mache ihm sodann folgenden Ueberschlag:

Nimm gepulvert Wühlwurz, $\frac{1}{2}$ Pfd.
Sibischwurz,
Leinsamen,
Bolus, jedes 8 Loth,
Terpentin, $\frac{1}{2}$ Pfd.,

Alles mit Wein gekocht und so warm, als zu erleiden, übergeschlagen, und so viel als möglich zugebunden, lasse es 3 Tag darob liegen, und continue so lang mit dem Waschen und Ueberschlagen, als es nöthig; hernach kann

noch eine Zeit lang mit dem Waschen angehalten werden.

Es kann auch dem Pferde von obigem Pulver Morgens und Abends 1 Löffel voll unter dem Futter gegeben werden.

Inzwischen kann ihm auch eine Bähung und Salbe gemacht werden, daß ihm die Gelenk und Nerven nicht steif werden:

Nimm Nachtschatten,

Beifuß, jedes 3 Hände voll,

Odermennig,

Attich,

Dosten, jedes 2 Hände voll,

Gamanderle, 1 Hand voll,

• lasse dieses zusammen mit genugsam Wasser wohl sieden, und wasche ihm sodann das Geäder warm damit. Hernach kann folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Hundschmalz, 4 Loth,

Kammeschmalz,

Alpenrosensalb,

Altheasalb, jedes 2 Loth,

Loröl,

Rienöl, jedes 1 Loth,

thue ein wenig zerrieben Salz darunter, und brauche es nach obiger Vorschrift.

Ist aber der Schaden schon veraltet, daß nichts mehr mit Schmieren und Ueberschlagen auszurichten wäre, so öffne ihm das Kreuz

auf, und schütte ihm in die Wunde Petroleum und Wachholderöl, und continueire solches so lange, bis die Wunden wieder heil geworden; die Deffnung aber kann zwischen dem Kreuzbein und Gegend der Nieren bis auf das Rückbein hinein geschehen.

Verrenkung des Bueges und Ausbuegen.

Dieses ist auch eine Gattung des obigen Zustandes oder Verrenkung, so durch Fallen, Stoßen und starkes Jagen über die Gräben u. entstehen kann, oder wenn ein Pferd mit Gewalt wider den Bahrn gesprengt worden, daß es ihm im Bueg selbstem weh gethan hat.

Die Anzeichen davon sind folgende: das Pferd steht immerdar nur auf dem gesunden Fuß, den franken aber stellt es unter den Bahrn, und will ihm dadurch Vinderung schaffen; wenn man es aber eine Weile herumführet, gehet es besser; reitet man es aber rings herum in dem Trab, so kann die Verrenkung im Bueg leicht daran erkannt werden, wenn das Pferd den Fuß seitwärts auf den Boden, und nicht gerade, wie vorhin geschehen, sezet.

Wenn man nun sieht, und sich das wohl erkundigt hat, daß eine Verrenkung im Bueg geschehen, so visitirt man den Bueg wohl mit hartem Antasten, wo es am ersten zucken

möchte; wann dann selbes wahrgenommen wird, wo das Pferd zuckt, und sich übel hebet, kann ihm folgendes Pflaster übergeschlagen werden:

Nimm Harz, $\frac{1}{2}$ Pfd.,
Terpentin, 8 Loth,
gepulvert Wadlwurz,
Saibartwurz,
gepulvert Bolus, jedes 4 Loth,
Aloe, 2 Loth,
Mastix, 1 Loth,

zerlasse das Harz und Terpentin erstlich unter einander, und wenn es wieder ein wenig kalt worden, so rühre die pulverisirten Stücke auch darunter, lasse es noch ein wenig kochen, darnach thue es vom Feuer, und rühre es, bis es gesteht; alsdann kann mit warmem Wasser davon auf ein starkes Tuch, so groß als es nöthig ist, gestrichen, und dem Pferde über das verletzte Ort, nach vorher geschehener Abscheerung des Haars, gelegt werden.

Kann aber der Ort der Verrenkung nicht gewiß ausgeforscht werden, so mache folgenden Anstrich:

Nimm Rebasschen,
Weinhefen,
Bolus, Rothenmehl,
Kaminruß, jedes gleich viel,
mache mit Eier und Essig einen dicken Brei

daraus, hernach öffne dem Pferde am bösen Fuß die Buegader, und thue das Blut noch ganz warm und wohl untereinander gerühret unter das obige; alsdann überstreiche dem Pferd den Bueg wohl warm damit, und inwendig zwischen den Füßen, lasse es 3 Tag daran, hernach reib es mit einem Strohwißch herab, alsdann zerlasse Seife in starker Lauge, und wasche den Ort damit ab, reite es hernach 6- bis 7mal im Wasser den Strom aufwärts; hernach kann ihm eine Bähung von folgenden Kräutern gemacht werden:

Nimm Attichkraut,
Duendel,
Sevenbaum,
Wachholderchoß, jedes nach Belieben, siede es mit genugsam Wasser bis auf den halben Theil, und bäh den Ort wohl damit, räume ihm auch an dem kranken Fuß den Huf wohl aus, und mache ihm einen Einschlag von Pferdtkoth, Salz und Branntwein, und continuire solches Bähn und Einschlagen drei Tag.

Wenn es nun sich zur Besserung schicket, so kann nachkommende Salbe, so bei der Verrenkung der Füße folgen wird, gebraucht, und der Bueg wohl damit eingeshmieret werden.

Wollte aber wider allen angewandten Fleiß

sich die Sache nicht recht schicken, so kann, wenn man die Haare nicht schonen will, folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm ausgelassen Schmeer, $\frac{1}{2}$ Pfd.,

gepulvert Vitriol, 1 Loth,

spanische Mücken, $\frac{1}{2}$ Loth,

mache Alles durch einander, und schmiere den Bug damit, dieses zieht alle Feuchtigkeiten von den innersten Theilen heraus, und ist zu allen Verrenkungen zu gebrauchen, und wenn ein Pferd auch gleich zu schwinden schiene, wird die Salbe gute Hülfe schaffen.

Hat sich aber ein Pferd verbueget, so ist ihm das Glais vornen an dem Bug ausgewichen, und schwerlich zu heilen; die Kennzeichen, woran man diesen Fehler leichtlich erkennen kann, sind folgende: die Revier des Glais ist größer als sonst ordinaire gewesen, das Pferd geht stracks mit dem Fuß, und wenn man selbes über die Thürschwelle herausführen will, kann man den Fuß nicht biegen.

Was die Cur eines solchen Pferdes anbelangt, ist selbe schwer und mißlich, und wegen der Enge des Raumes nicht wohl zu beschreiben, doch will ich dir hierin eine kleine Anweisung thun.

Wirf das Pferd nieder auf den Boden, und lege es auf den Rücken, und befestige es

wohl auf dem Boden mit Anbinden, alsdann mache ihm ein stark Seil um den kranken Fuß, bei dem Fessel, selbes wirf oberhalb über etwas befestigt, und nicht weit davon das Seil an ein Rad an einem Wagen oder Karren gebunden, welches auch wohl befestigt sein muß; alsdann treibt man das Rad herum, daß das Seil und der Fuß wohl angezogen werde, aber es müssen Leute bei dem Pferde sein, daß es sich nicht wenden kann; hernach sezet ein starker Mann das Knie auf das erhabene und ausgewichene Ort, und thut einen starken Stoß, oder wie es sich am besten schicken wird, daß das ausgewichene Gleich wieder an sein gehörig Ort gebracht werde. Wenn man nun zum gewünschten Ort gelangt, macht man das Pferd allgemach wieder los, schlägt ihm eines von obigem Pflaster über, und läffet solches so gemach als es sein kann, aufstehen; alsdann bindet man ihm einen geraden starken Stecken an den Fuß, und bindet es an, daß es sich nicht legen kann. Uebrigens muß dem Pferde nach Nothdurft mit Pflastern, wie auch hernach mit Salben gewartet werden.

Zum Exempel, in dreien Tagen legt man wieder ein frisches Pflaster über, und läßt solches wieder drei Tage liegen, und continuire es so lang, als es nöthig ist. Hernach macht

oder braucht man eine gute Salbe, wie hernach folgen soll. Kommt das Schwinden dazu, so brauche man die Mittel, welche bei der Schwindung erfolgen werden.

Wäre es aber zu vermuthen, daß noch eine Feuchtigkeit von geronnenem Blut zurückgeblieben wäre, so kann obige Salb mit den spanischen Mücken gebraucht, und der lebhafteste Ort wohl damit geschmiert, oder ihm ein Haarseil gezogen werden.

Verrenkung der Füße und Auskugeln.

Es verrenkt oder verstreckt manchmal ein Pferd einen Fuß, wenn es zu schnell durch einen Morast oder tiefen Graben hindurch getrieben wird, oder etwa zwischen Holz kommt und stecken bleibt, und den Fuß verreißen, oder auskugelt, wie es denn auch desto eher geschehen kann, wenn ein solch Pferd neben dem, daß es an einem Orte stecken bleibt, noch dazu fällt, da nothwendigerweis der Fuß Schaden leiden muß.

Ist die Verrenkung nicht gar hart und zu gefährlich geschehen, so siede man nur Heublumen und Kleien mit Essig und schlage es warm um den Fuß. Wenn aber schon eine Geschwulst dabei wäre, kann Folgendes dienen:

Nimm Bohnenmehl, 1 halbe Hand voll,

gepulvert Leinsamen, 3 Loth,

Bolus, 2 Loth,

Mastix, 1 Loth,

mache Alles mit Eier und Essig zum Cata-
plasma und schlage es über, und wiederhole
solches nach Nothdurft.

Ich habe oben schon Meldung gethan von
dem Verrenken und Geschwulsten der Glaiden,
daher es unnöthig, hier zu wiederholen, und
sollte Jemanden die jetzt berührten Mittel nicht
contentiren, können obbemelte gebraucht wer-
den, welche ganz gewiß gute Hülfe leisten
werden. Oder

Nimm Hundschmalz, 4 Loth,

Baumöl, 4 Loth,

zerhackte Wühlwurz, mit sammt dem
Kraut,

Wachholderschoß mit den Beeren,
jedes 1 Hand voll,

schütte einen Schoppen Wein dazu und lasse
es zu einem Muß kochen und überschlagen.

Wenn dann die Verrenkung verabsäumt
und das Geäder dabei lädirt wäre, so kann
man ihm Folgendes machen: Nimm Rosenöl,
6 Loth, und einen guten Theil gereinigte Re-
genwürmer, thue es in ein verlöschtes Häfelein,
setze es auf eine Glut, laß es gemach kochen,
bis die Würmer dürr sind, hernach seihe das
Del von den Würmern ab und thue dazu ein

Loth Mastixöl, und das Geäder des Tages 2= bis 3mal mit geschmieret. Oder:

Nimm Hundschmalz,
Bapolumsalb, Altheasalb,
Regenwurmöl, jedes 2 Loth,
Mastixöl, jedes 2 Loth,
Wachsöl, 1 Quentlein,

mische Alles wohl untereinander und schmiere dem Pferd die Geäder wohl damit.

Ich will dir hier eine aparte Salbe eröffnen, welche zu allen Verrenkungen und verkürzten Geäder und verletzten Nerven zu gebrauchen; wovon schon Meldung geschehen ist.

Nimm St. Johanniskrautblust,
Rosenblätter, jedes 8 Hände voll,
Wulleblumen,
Tabakblätter,
Odermennig,
Beymenten,
Rosmarin,
Kamillenblumen,

Lavendelblust, jedes 2 Hände voll,
zerschneide Alles zu seiner Zeit und thue es in 4 Pfund Baumöl und so viel Hundschmalz, lasse es den Sommer über in einem verglasten Hafen an der Sonne stehen, hernach schütte eine halbe Maas Wein daran und siede es, bis die Feuchtigkeit versotten, alsdann seihe es durch ein Tuch und lasse es wohl aus=

trodnen, darnach setze es wieder über das Feuer, thue ein halb Pfund venedischen Terpentin und so viel Wachs, Loröl und Rienöl, jedes 1 Bierling dazu, lasse es noch ein wenig kochen, bis sich Alles mit einander vereinigt hat; alsdann laß es kalt werden und behalte es in einem Glas oder Erdenbüchsen auf.

Diese Salbe wird dir bei allen Verrenkungen gute Dienste thun, alle Tag 2mal das lädirte Glied damit geschmiert, wenn es vorher wohl gerieben worden und keine sonderliche Hitze dabei ist. Will man sie noch penetranter haben, so kann unter 3 Loth dieser Salbe 1 Loth Terpentinspiritus gemischt werden. Und wenn das Pferd geschmiert worden, so lege ihm einen warmen Umschlag von Geißbohnen in Wein gekocht um den Fuß, welcher auf ein stark Tuch gestrichen sein soll, dieses wird die Wirkung der Salbe unterstützen und die Geschwulst hinwegnehmen.

Hat ein Pferd ausgekegelt, so steht es nur auf den Zehen. Wenn man es nun recht einrichten will, so ist es nöthig, daß man dem Pferd den Fuß über ein Holz lege, und hinter dem Gelaich stark auf den Fuß drucke, daß es wieder einspringe, und obiges Pflaster, so bei der Verrenkung beschrieben worden, oder dieses, so bei dem Beinbruch folgen wird, um den Fuß schlage; alsdann, wenn es heil, kann

es, wie hin und wieder schon gelehrt worden, mit einer Salbe geschmiert werden.

Ueberrittene und steife Pferde.

Dieses ist ein Zustand, welcher viel Beschreibens braucht, um solchen zu erkennen, indem ihn ein Mancher nur gar zu bald gewahr wird, wenn das Pferd anfangt aufrecht mit den Gläichen gehen, deswegen sie auch hochbeinig heißen. Erstlich gehen sie aufrecht, wie schon gemeldet, mit den Beinen, hernach wird ihnen das Geäder nach und nach kürzer und haben Schmerzen dabei, daß sie mehr als gewöhnlich liegen. Wenn man sie aus dem Stall führt, können sie anfangs übel gehen, hernach, wenn man sie eine Weile reitet oder führt, gehen sie besser. Bergauf können sie besser gehen, als bergab; und kann solches leichtlich erkannt werden, ob ein Pferd überritten sei oder nicht, man darf es nur bergab reiten, da wird es dann mehr als bergauf zucken, weil es das Pferd bergab im Bueg sticht, und wenn dann die Schwinde wegen des Schmerzens dazu kommt, so ist es mit dem Pferde gethan, daß es unbrauchbar wird; kommt dann das Kernschwinden vollends dazu, so geht das Pferd, als wenn es auf Nadeln ginge, bis es ein wenig erwarmt und in den Gang kommt.

Dieses kommt vom starken Reiten her, wenn dann und wann hernach die Pferde unvorsichtiglich tractirt werden, wenn sie in den Stall kommen, da man sie etwa gleich stehen läßt und nicht ein wenig vorher herumführt, oder ihnen wenigstens die Füß nicht reibt, daß sie hernach schnell verkalten, da dann nothwendig das Geäder gestehen muß, und der Nervensaft darin gleichsam stecken bleibt und aus seiner Circulation tritt und Gallen formirt, da dann selbe große Schmerzen verursachen, und wo alsdann Schmerzen sind, da ist gleich die Schwinde, und wo die Schwinde ist, da zieht sich das Geäder zusammen, macht also das überrittene Wesen, nicht nur die Incommoditäten und Uebelgehen allein, sondern seine Mitgefährten, die das Pferd vollends verderben und zu Schanden richten, wie bereits gemeldet worden.

Wenn dann an einem Pferd verspürt würde, daß es an den Füßen Noth gelitten hätte und überritten wäre, und selbes noch neu und noch keine Schwinde dabei wäre, so nimm Attichkraut, mit sammt den Wurzeln, siebe es mit genugsam Wasser und bāhe dem Pferd die Füße wohl damit, hernach das Kraut warm umgebunden.

Hernach lasse ihn dünn auswürfen und mache ihm einen feuchten Einschlag von Rüh-

roth, zerhackt Wachholderschoß, zerschnitten Knoblauch und Essig, und Salz, und dem Pferd damit eingeschlagen; oder mache ihm folgenden Anstrich:

Nimm Weizenmehl, 1 Hand voll,
gestoßen Bolus, 1 Pfund,
Weinhefen, 1 Schoppen,
Branntwein, $\frac{1}{2}$ Schoppen,
5 Eier mit sammt dem Dotter,
Terpentinegeist, 2 Loth,

Alles unter einander temperirt, alsdann schlage dem Pferd die Buegader, daß das böse Geblüt herauskomme, wenn dieses geschehen, so nimm Obiges und siede es ein wenig untereinander, und selbiges, so warm als es zu erleiden, und oben bis auf die Hüft an die Geäder gerieben und solches alle 2 Tage wiederholt, oder so viel es nöthig sein wird.

Um die Schwinde und Krampf zu verhüten, binde ihm einen Riemen um die Füße von einer Menschenhaut oder von einem Strick, daran einer gehengt worden.

Wenn nun dieses gebraucht worden und man etwas nöthig hat, das Geäder wieder gelenk zu machen, so kann die vorhergehende Salbe wohl dienen. Oder mache folgende: nimm 3 Hunde, so 8 oder 9 Tag alt sind, thue dazu Regenwürmer, so man sie haben kann, 3 Hände voll roth Schnecken Num. 20,

Gibischwurz, Kamillenblumen, jedes 2 Hände voll, siebe es mit halb Wasser und Wein, bis die Hunde ganz zersotten, alsdann drucke es durch ein hâren Tuch, thue dazu Papoliumsalb, 1 Bierling, Loröl und Terpentinöl, jedes 2 Loth, laß es wieder ein wenig sieden, daß es sich mit einander vereinige, hernach salbe das Pferd wohl warm damit und alsdann ein warm gesotten Attichkraut umgebunden.

Wär es aber, daß das Pferd nicht nur allein in den untern Theilen, sondern auch die Buege darxnter Noth gelitten hätten und eine Schwinde dabei wäre, muß solchem bald remediirt werden, wie hernach folgen wird. Wenn auch das Kernschwinden zugleich dabei wäre, so lasse ihm dünn auswürken, bis das Blut darnach geht; alsdann mache ihm einen Einschlag von ausgelassenem Schmeer, Wachholderschoß, geschaben venedische Seife, zerstoßen Knoblauch und Branntwein, und nach dem Ausschneiden dem Pferd damit eingeschlagen und solches nach Nothdurft wiederholt.

Das Kernschwinden aber wird erkannt, wenn sich die Winde hinten zusammenziehen, der Kern leer und klein wird, und das Leben hinter sich geht.

Was die Steifigkeit anbelangt, kommt

selbe auch vom starken Reiten her, wenn ein Pferd schnell verkaltet, hat aber so viel Gefahr nicht, wie das obige, wenn nur keine Gallen formirt werden und das Schwinden nicht dazu kommt. Und kann ein solches Pferd noch etliche Jahr gebraucht werden. Das beste Mittel ist, wenn man sie in dem Acker anspannt, ihnen das Geäder öfters mit gesottenem Haberstroh reibt, daß es wieder erwarme, oder mit Butter und warmem Tropfbier oder Wein wascht.

Schwinden der Pferde.

Ich komme nun billig auf die Mittel wider das Schwinden, weil die Zustände, welche von Verrentungen verursacht worden, niemals ohne Schmerzen und Wehtagen sind, davon dann hernach ein schmerzhaftes Glied gleich schwindet, indem durch dasselbe die Nerven zusammengezogen werden, und dem Nahrungsfluß, welcher dem Glied seine Vollkommenheit geben soll, seine freie Passage und Zufluß gehemmt wird, da dann nothwendig ein solch Glied abnehmen und schwinden muß.

Man kann dieses leichtlich daran erkennen, wenn ein Pferd an einem Glied hinkt, und an demselben das Fleisch abnimmt und das Glied kleiner wird als das andere, und wenn es lang währt, behebt es sich übel, sonderlich

wenn man es vor sich führen will, da es sich dann weigert, recht auf den Fuß zu treten, bis es ein wenig in den Gang kommt; bringt man es wieder in den Stall, daß es eine Weile steht, so zieht es den Fuß, sonderlich wenn das Schwinden an einem hintern Bein ist, an den Bauch hinauf. Ein solches Pferd ist niemals bäuchig, so daß es scheint, die Schwinde ziehe ihm auch die Nerven im Leib zusammen.

Es gibt aber mehr als nur einerlei, oder nur eine Fleischschwinde, denn es gibt auch Mark- und Hüfischwinde, von welcher schon etwas oben gemeldet worden.

Es verursachen aber auch manchesmal die nachkommenden Fehler der Pferdfüß die Schwinde, als zum Exempel: die Spatten, weil sie sehr schmerzen, bis sie zur Auswachsung gekommen sind. Oder auch andere schmerzhaftes Gällen, Hufschäden und dergleichen. Weil es aber nicht nur einerlei Schwindungen gibt, so will ich gleich im Anfang ein approbirtes Mittel wider allerlei Schwindungen ertheilen.

Nimm Rammschmalz, 4 Loth,

Eibischsalb, 2 Loth,

Loröl,

Wachholderöl, jedes 2 Quentlein,

gепulvert Federweiß, 1 Loth,

Euphorbium,
Sevenbaum, jedes 1 Quent,
Spanische Mücken, $\frac{1}{2}$ Quentlein,
Salz, so viel man mit 3 Fingern
faßt,

machte Alles durch einander zur Salbe, und
schmiere es auf drei Morgen nach dem Neuen
in das schwindende Glied wohl hinein, bei
der Wärme, so wird dem Pferd der Bueg
oder ander Theil hernach ein wenig aufschwel-
len, das Haar abfallen und das Schwinden
nachlassen.

Ueberbein der Pferde.

Die Ueberbein wachsen mehrentheils zwischen
den Knieen und Huf; ist eine Auswach-
sung des Beins, daher es auch den Namen
hat, Ueberbein, dasselbe thut den Pferden
wehe, bis es ausgewachsen hat, und kommen
es mehrentheils nur die gute Pferde über,
die stark strapazirt werden.

Wider dieselbe, solche zu vertreiben, wer-
den mancherlei Mittel oftmals vergebens an-
gewendet und gebraucht; Einige reiben sie
morgens nüchtern mit einem häßlichen Zweig
und Speichel, wenn sie Abends vorher einen
scharfen Käse gegessen haben, Andere klopfen
auch das Ueberbein mit einem Holz und rei-
ben es hernach mit dem Speichel, und ver-

meinen ihnen das Wachsthum zu benehmen. Andere dergleichen Mittel will ich, Weilläufigkeit zu vermeiden, hier übergehen, und dagegen eines, das schon öfters als bewährt erfunden worden, offeriren.

Wenn ein Pferd ein Ueberbein hat, so reite es auf einen Wasen, da viel Weiner liegen, alsdann suche ein solches Bein, woran dein Pferd ein Ueberbein hat, nimm dasselbe, fahr erstlich überzwerch damit über das Ueberbein, hernach schleims hinab, und wieder auf der andern Seite schleims herauf gefahren zc., so daß du ein doppelt Kreuz damit machest, hernach lege das Bein wieder an seinen Ort, aber zu unter über sich, und reite dann wieder fort, und wenn das Ueberbein noch im Wachsen gewesen ist, so wird ihm das Wachsen gewiß nachlassen und nach und nach vergehen, wenn nur das Bein auf dem Wasen nicht verrückt worden.

Spatten der Pferde.

Eine Spatte ist auch eine Anwachsung des Beins an dem Knie und mehrentheils inwendig an demselben; wenn es aber überhand nimm, so wächst derselbe Auswachs außerhalb des Knies auch. Kommt aber mehrentheils an die hintern Knie und dazu oft an beide zugleich, und verursacht den Pferden

ein übles und schmerzhaftes Hinken, und gehen Anfangs, wenn man sie will aus dem Stall führen, ganz stracks und übel, bis sie ein wenig erwärmen und in Gang kommen. Von den Kennzeichen derselben achte unnöthig viel zu schreiben, indem, wenn nun ein solch Pferd zu hinken anfangt und das Bein inwendig am Knie dicker wird, als es sonst gewöhnlich gewesen, man schon deutlich sehen kann, daß einem Pferd ein Spatt wachsen will.

Was die Cur wider die Spatten anbelangt, so ist wider dieselbe nicht viel Experimentirens, sonderlich wenn sie schon völlig im Auswachsen sind; da muß man nur Geduld haben, bis sie ausgewachsen sind, alsdann läßt ihnen das Hinken selbst nach, inzwischen muß man aber zusehen, weil die Schwinde wegen des Schmerzens gleich dabei ist, daß solche nicht überhand nehme, und man ihr mit den dazu dienlichen Mitteln, die bei der Schwindung gemeldet worden, zeitlich begegne.

Anfangs aber lasse kleine Laiblein backen von Roggenmehl, schneide ein solches Laiblein von einander und lege es so heiß, als es das Pferd erleiden mag, auf die Spatten. Solches kann, mit täglicher Auflegung eines neuen, 14 Tage wiederholt werden.

Man kann auch Obiges probiren, welches ich zu den Ueberbeinen recommandirt habe.

Es kann auch das Sälblein, so ich hernach zu der Gallen beschreiben werde, gleich im Anfang über die Spatten gebunden werden, bis sie eitern und geschwären, hernach kann der Ort, wie auch daselbst gelehrt werden soll, wieder geheilt werden.

Floß und Steingallen.

Die Gallen sind auch eine Auswachsung des Knies inn- und äußerlich mit einer weichen Feuchtigkeit, eines Gies groß, kleiner und größer, und wenn man sie drucket, thut es den Pferden nicht sonderlich weh, hinken auch nicht viel davon, als wie von den Spatten.

Es bekommen aber die Gallen, wie auch die Spatten, nur die guten Pferde, die große Arbeiten thun müssen, da denn einem solchen Pferde in einem harten Zug leichtlich eine Nerve springen kann, die hernach den Nerven-saft ausfließen läßt und eine solche Geschwulst formirt und in seinen Eigenheiten beschloffen liegen bleibt. Andere bekommen sie auch von sich selbst, da etwa die Natur eine solche Feuchtigkeit in ein solch Glied oder Knie absondert oder versetzen läßt. Hierzu kann ein allzu feuchter Stall gar leichtlich Gelegenheit

geben, wenn etwa zum Exempel ein Pferd stark geführt oder geritten worden, und wenn es in einen solchen Stall kommt, ihm mit Reiben und dergleichen nicht gebührend gepflegt wird, da dann die Natur und Nervenfaßt gleichsam in das Stocken gerathet und eine solche Galle formirt, wie auch schon oben bei den überrittenen Pferden davon Meldung gethan worden.

Die Mittel wider die Gallen belangend, wollen solche Einige mit Herausschneiden vertreiben, als zum Exempel: Sie schneiden die Haut der Länge nach auf, lassen die Feuchtigkeit heraus und schneiden das Uebrige, so ihnen im Weg ist, auch heraus, waschen es dann mit warmem Wein und Baumöl aus und heilen es mit dem heilenden Egyptiacsälblein oder anderen Heilsalben; es könnte auch das sympathetische Pulver zur Heilung gebraucht werden, aber es hat selten einen Bestand und kommt gern wieder. Besser ist es, man ziehe ein Haarseil in die Galle, aber man muß es nicht gar zu dick machen, damit man's alle Tag etlichmal auf- und abziehen mag, und solches so lang continuirt, bis die Feuchtigkeit ausgelaufen ist.

Anderere reiten das Pferd wohl, daß ihm warm werde, hernach zerlassen sie Seife in heiß Wasser und waschen die Flossgallen, so

heiß als es das Pferd erleiden mag, damit, nehen auch ein Tuch darin und binden es über, und wiederholen es nach Nothdurft.

Es ist aber dieses das beste Mittel, daß man die Feuchtigkeit ausziehe, mit folgendem Anstrich, oder Ueberschlag:

Nimm ausgelassenen Schmeer, 3 Loth,
Loröl, 1 Loth,

gepulverte Spanische Mücken, 2 Loth,
- mische es in einem Mörsel wohl unter einander, thue es dann hernach in eine zinnerne oder blechene Büchse und zum Gebrauch aufbehalten.

Wenn dann dir ein solch Pferd vorkommt, so scheere das Haar sauber ob den Gallen hinweg, alsdann streiche von dem Obigen darüber, und lege es pflasterweis über, und befestige es, so gut du kannst, und wiederhole solches drei Tag Morgens und Abends, so wird die Galle ausfließen, aber bewahre die umliegenden Orte, daß das Wasser nicht dahinkomme, sonst gehet das Haar auch hinweg. Binde auch das Pferd an, daß es mit den Zähnen nicht dazu komme, und das Uebergebundene herabreißt. Wenn nun dieses vorbei, und die Gallen ausgelaufen sind, so nimm 2 Theil Wein, und 1 Theil Baumöl, siede es, bis der Wein versotten, alsdann das Pferd wieder damit geheilt.

G
und
rauf
bei
erkan
schne
in d
als
mit
wen
und
hern
wer
der
mit
nach
bren
zuge

D
ebig
aber
form
eine
schw
keit
endl

Es gibt aber noch eine Gattung Gallen, und werden selbe Steingallen genannt. Diese rausiren unten in den Füßen und Ecken, nahe bei dem Strahl, und werden solche leichtlich erkannt, wenn man den Pferden dünn ausschneidet, so findet man eine röthliche Farbe in den Ecken; wenn dann dem Pferd, so dünn als es sei, ausgewürket worden, so brenne ihm mit einem heißen Eisen Mastix auf die Galle, wenn solches vorbei, so nehme auch Honig und Leinöl, wohl unter einander gemacht, und hernach auf den Fuß geschütt, und ein Hanfwerg darauf gethan, alsdann das Eisen wieder aufgeschlagen.

Anderer nehmen auch Spinnen, verbrennen's mit einem heißen Eisen auf den Gallen, hernach nehmen sie weißen Zuckerkandel, und brennen es darauf, alsdann auch mit Werg zugemacht, und das Eisen aufgeschlagen.

Schwamm der Pferdknien.

Dieses ist auch schier eine Gattung des obigen Zustandes der Flossgallen, welcher sich aber vornen an den Pferdknien ereignet, und formirt allda eine Feuchtigkeit, mehrmalen einen Schwamm, oder sogenannten Gliedschwamm, daß, wenn die zufließende Feuchtigkeit nicht gebühlich ausgetrocknet wird, es endlich große Ungelegenheit verursachen, und

die Pferde an dem Gehen ziemlichernmaßen verhindern kann.

Es kann auch manchmal Ursach dazu geben, wenn ein Pferd einen frechen Sprung über einen Graben thut, oder auf das Knie fällt, und dadurch eine Nerve in dem Knie lädirt wird, daß selbe hernach den Nervenfluß gleichsam auslaufen läßt, und ein solch' schwammigt Gewächs formirt.

Dieses solle mit austrocknenden Mitteln tractirt werden, wozu folgendes Pflaster dienen kann:

Nimm gepulvert Wahlwurz,

Saisbartblust, jedes nach Belieben, koche es mit genugsam Lauge, von Buchaschen gemacht, zu einem Pflaster oder dicken Brei, streiche davon kalt auf ein Tuch, hernach wärme es auf einer Glut, lege es, so warm als es das Pferd leiden kann, über, und lasse es vierundzwanzig Stund darauf liegen, alsdann das Pflaster wieder erneuert, und solches so lang continuirt, bis der Schwamm vergangen ist.

Verbellung der Pferde.

Wenn sich ein Pferd verbellt hat, welches als in rauhen Wegen geschieht, oder wenn sie barfuß geführt werden, so nimm heiße Asche, und thue sie dem Pferd in den Fuß,

und
ma
fall
steh
und
dem

I
Ma
den
selb
öfte
müß
flüss
seht
hinr
weg
Ruh
I
bela
dünn
mach
N

zerla
warn
gesch

und schütte hernach guten Essig daran, vermach es mit Hanfwerk, daß es nicht herausfallen kann, unter dem lasse es über Nacht stehen; oder nimm heiße Asche, Salz, Essig und Eier, jedes so viel nöthig, und schlage dem Pferd damit ein.

Vollhuf der Pferde.

Dieses wird leichtlich erkannt, und ist einem Manchen nur zu viel bekannt, und sonderlich den Landfuhrleuten, die schwere Pferde haben, selbe sind mehrentheils vollhüfig, weil sie öfters in dem Wasser und nassen Stall sein müssen; es kommt auch dieses wohl von überflüssiger Feuchtigkeit her, die sich in die Füße setzt, oder wenn man die Wände gar zu viel hinwegschneidet, oder zu dünn macht, daß sie wegbrechen, oder wenn man allzu oft mit Kuhmist einschlägt.

Was die Kür der vollhüfigen Pferde anbelangt, so ist das das Erste, daß man ihnen dünn ausschneide, bis auf das Leben, hernach mache Folgendes:

Nimm ausgelassenen Schmeer,

Honig,

Wachs, jedes nach Belieben,

zerlasse es unter einander, und dem Pferd so warm, als es selbes erleiden kann, in den Fuß geschüttet; wann es dann gestanden, applicire

ihm ein Leder auf den Fuß, und das Eisen darauf geschlagen, und hinten wohl vorge-
macht, daß nicht heraus kann, und solches alle
zehn Tage wiederholt, so kannst du das Leben
treiben, so weit du willst, hernach mache ihm
folgenden Einschlag:

Nimm ungelöschten Kalk,

Kaminruß,

Bitriol, jedes so viel als nöthig
sein wird,

mache es mit altem Schmeer wohl durch ein-
ander, und damit eingeschlagen und ein Hanf-
werg darauf gethan. Oder lasse dem Pferd
im Krebs dünn ausschneiden, hernach nehme
Schwefellorbeer und Zuckerkandel, jedes so
viel als das andere, streue es dick auf den
ausgewürkten Huf, und brenne ihm das-
selbe wohl mit einem heißen Eisen hinein,
hernach schlage ihm ein mit Gänskoth, die
Huf schmiere dem Pferd wohl mit Wagen-
schmier, oder mit nachkommender Hufsalb, von
welcher im Register nachzusehen.

Strahlschwären.

Es wird dieses auch leichtlich erkannt, son-
derlich Sommerszeit, riecht auch ziemlich übel,
und sieht manchmal aus, als hätten die
Hunde daraus gefressen. Erstlich kann der
Strahl mit Essig gewaschen, und heiße Asche

darauf gethan werden, alsdann mache Folgendes:

Nimm gepulvert Weihrauch,
gebrannten Alet,
Grünspan, jedes 1 Loth,
Honig, 2 Löffel voll,
Eierklar, Num. 2,

mache Alles durch einander, mit Hanfwerk übergebunden. Oder schütte Obiges heiß in den Strahl, daß er wieder erharte, oder

Nimm Harz, 4 Loth,
Unschlitt,
Wachs, jedes 2 Loth,
Drachenblut, 1 Loth,

zerlaß das Harz, Unschlitt und Wachs unter einander, hernach pulverisire das Drachenblut, und thue es auch darunter, und davon dem Pferd heiß in den Strahl geschüttet.

Wollte sich aber der Strahl wider allen angewandten Fleiß nicht abtrocknen, und es scheint, daß der Zufluß aus dem Leibe herab käme, so muß man innerlich ein trocknend Pulver brauchen, welches oben zu dem Durchlauf recommandirt worden, und den Strahl mit nachkommendem Dupswasser abtrocknen, und ein trocknend Pulver von gebrannten Asterschalen und gebranntem Alaun auf den Strahl streuen.

Rappen-Grind oder Feigwarzen.

Dieses sind Rauden, erhärtet und runzlicht, die sich in den Fessel und oberhalb des Beins ansetzen, auch manchmal sich bis an die Kniee erstrecken; sie sind meistens trocken und wässern nicht viel, sie thun aber dem Pferd weh, daß es davon hinken muß, bis es ein wenig erwärmt, und in den Gang kommt, alsdann kann es besser gehen.

Diesem zu begegnen, so sollen erstlich die Rappen mit Harn und Kalk abgewaschen werden, bis die Rauden abfallen, hernach binde Sauerteig darauf, und bediene dich dann folgender Salbe:

Nimm alten Schmeer, 6 Loth,

Quecksilber, 2 Loth,

Schwefel, 1 Loth,

Loröl, 2 Quentl.,

den Schmeer lasse vorerst aus, daß die Grieben davon kommen, alsdann tödte das Quecksilber in dem Loröl, dann endlich Alles unter einander gebracht, und zur Salbe gemacht.

Davon streiche oft über die Rauden, oder binde es mit Hanswerg über.

Weil aber der Ort, da sich die Rauden einfinden, jederzeit trocken ist, werden sie auch Rattenschwänze oder Kröten geheissen.

Was die

Grindwarzen

anbelangt, sind denselben meistens die schweren und Kutschenpferde unterworfen, welche voller Feuchtigkeit sind, die sich in die Schenkel setzt; diese formiren dann hernach durch ihre bei sich führende Schärfe um die Fersen und Knoten Warzen, daß sie über die Haut heraus gehen, sie geben sehr stinkenden Eiter von sich, und nehmen nach und nach den ganzen Schenkel ein, sind auch wegen ihren eingepflanzten Wurzeln nicht wohl zu curiren, und geschieht öfters, daß, wenn man sie schon heilt, selbige doch wieder kommen. Es gibt bisweilen so vergiftete Grindwarzen, daß das Haar umher ganz ausfällt, und sie so groß als Nüsse werden. Es gibt aber auch solche, die wenig über die Haut heraus wachsen, sind aber so gefährlich, als die andern.

Es können aber diese, wenn die Warzen groß, vor der Haut herauswachsen, und giftig sind, viel eher Feigwarzen als Grindwarzen genannt werden.

Was die Grindwarzen anbelangt, sollen sie anfangs ausgekratzt, hernach Arsenicum darein gethan, alsdann folgende Salbe gebraucht werden.

Nimm Honig, 2 Löffel voll,
Baumöl, 8 Loth,
Grünspahn,
Schießpulver, jedes 4 Loth,
Kupferwasser, 1 Loth,

was zu Pulver gemacht werden soll, das stoße klein, hernach lasse den Honig und Baumöl ein wenig untereinander kochen, die pulverisirten Stücke nach und nach darein gerührt, und nochmals vollends gerührt, bis es steht, und die Grindwarzen mit geschmiert. Oder brauche nachkommende Heilsalbe, so im Register kann nachgesucht werden.

Die Feigwarzen anbelangend, sind selbe, wie schon gemeldet, hartnäckige und fast unheilbare Gäste, und kann sich ein solcher, der sie heilen kann, schon etwas rühmen; daß aber in der Kur derselben schwerlich etwas Rechtes auszurichten, ist dieses die meiste Ursache, weil die zufließende Feuchtigkeit ziemlich stark und scharf ist, und einen harten, dicken, aufgeschwollenen Fuß formirt, und die Warzen allda einen tiefen Grund mit ihren Wurzeln gefaßt haben.

Es wachsen auch noch Warzen, welche man könnte Feigwarzen nennen, an dem Strahl, und wenn man selbe ablöset, geben sie stinkend Wasser von sich, und lassen sich diese mitten an dem Strahl, gegen den Fersen zu,

sehen, welcher jederzeit voll Eiter ist, und gehen dieselben bisweilen über den Strahl heraus, also, daß wenn ein solch Pferd geht, es damit an den Boden anstößt, und dasselbe dadurch sehr hinkend gemacht wird.

Was nun die mühlliche Kur dieser hartnäckigen Gäfte anbelangt, so ist das das Erste, daß man die Warzen aus dem Grund ausrotte; dazu will ich dir offeriren folgendes

Dupfwasser:

Nimm Scheidwasser,
Baumöl,
Bitriol, jedes 4 Loth,
Mercurii sublimati, 3 Loth,

mische in einem Glase Alles durcheinander, und dupfe die Beuzel und Warzen damit, bis es genug eingefressen hat, oder wenn man sie noch härter tractiren will, kann allemal noch ein wenig von folgendem Causticum oder Aekstein eingestreut werden, so bei Beschreibung des faulen Fleisches Begabung folgen wird. Im Register kann davon nachgesehen werden.

Um des Fußes Abtrocknung, wenn die Haar schon weggefressen sind, mache ihm folgendes Wasser, die Schärfe und Geschwulst damit auszudörren und auszutrocknen:

Nimm Alaun, $1\frac{1}{2}$ Pfund,
Weißes Vitriol, 1 Pfund,
siede solches in einem gelöschten Hafen, bis es
halb eingesotten ist, hernach den Fuß Morgens
und Abends damit gewaschen.

Sind aber die Haare noch nicht hinwegge-
fressen, so scheere solche sauber hinweg, und
säubere den Fuß wohl, alsdann kann obiges
Wasser gebraucht werden.

Wäre aber der Fuß abgetrocknet, und wollte
die Geschwulst dennoch nicht weichen, kann
Folgendes um den Fuß geschlagen werden:

Nimm Quecksilber, 3 Vierling,
Schwefel, 4 Loth,
Baisbohnen, 1 Hand voll,
ausgelassenen Schmeer, $\frac{1}{2}$ Pfd.,

das Quecksilber tödte unter dem Terpent in
einem Mörser, hernach reibe den Schwefel
auch darunter, wenn er vorher gepulvert wor-
den, wie auch die Baisbohnen, alsdann rühre
den ausgelassenen Schmeer auch darunter, daß
es ein weiches Pflaster oder dicke Salbe gibt.
Hierauf streiche es über den Fuß, oder lege
es auf eine Saublasen pflasterweis über den
Fuß, und binde es mit einer Binde wohl zu,
und laß es zweimal vierundzwanzig Stunden
liegen, und hernach solches Ueberschlagen nach
Nothdurft wiederholt.

Dieses ist auch zu sonst geschwollenen

Füßen zu gebrauchen. Wann die Geschwulst vorher gerieben worden, kann sie damit über-
schmiert, hernach ein heiß Eisen dagegen ge-
halten (damit die Salbe desto besser pene-
trire oder eindringe), und dann zugebunden,
und solches auch nach Nothdurst wiederholt
werden.

Wenn aber die Geschwulst bei alten Pfer-
den von vieler gethaner Arbeit oder von dem
Wurm herrührte, läßt man sie lieber gehen,
denn dabei ist nichts auszurichten.

Wenn nun obgesagtermassen die Warzen
sich hätten ausreuten lassen, und der Fuß sich
zum Austrocknen und Ausdorren begeben,
so muß man der innerlichen Mittel dazwischen
auch nicht vergessen, um den Zufluß zu ver-
hindern und mindern. Zu diesem können
obige Kräuter in das Trinken gelegt werden,
welche bei der Herzsichtigkeit beschrieben wor-
den, inzwischen brauche ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
Matterwurz,
Wahlwurz,
Spizen-Wegerichkraut,
Garbenkraut,
Odermennig, jedes 2 Loth,
Bolus,
Krebsaugen, jedes 3 Loth,
gebrannte Pferdnochen, 6 Loth,

Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4 Loth,
Alles zu Pulver gemacht, und dem Pferd da-
von Morgens, Mittags und Abends 1 Löffel
voll auf dem Futter gegeben.

Wenn aber große innerliche Hitze bei dem
Pferd verspürt würde, und es wegen der Kur
abnahme, so könnte man anstatt des Anti-
monii 8 Loth Heparantimonii unter das
Pulver nehmen. Zum Abheilen kann dienen
folgende

Dörrsalb.

Nimm Silberglätt, 4 Loth,
Grünspahn, 1 Loth,
Eßig, 8 Loth,
Honig, $\frac{1}{2}$ Pfd.,
siede den Honig erstlich, daß er wohl braun
werde, hernach stoße das Silberglätt, und siede
es auch mit Eßig, alsdann thue den gesotte-
nen Honig auch darein, und lasse ihn so lang
sieden, bis es die rechte Dicke bekommt, als-
dann den gepulverten Grünspahn auch darein
gerührt, und vollends mit dem Rühren an-
gehalten, bis es kalt worden.

Mit diesem schmiert man dann hernach den
Fuß, wo noch eine Heilung vonnöthen, aber,
wenn dieses allein zu schwach zu sein scheint,
wäscht man den Fuß allemal vorher mit nach=

kommendem Schwarz= oder Heilwasser, und besät es hernach mit einem Heil= oder trock= nenden Pulver, oder braucht nachkommende Salbe.

Was die Warzen bei dem Strahl anbe= langt, werden sie erslich mit obigem Dupf= wasser abgeähet. Hernach brauche folgende Salbe:

Nimm Honig, 1 Bierling,
Grüenspahn, 1 Loth,
gebrannten Maun, 2 Quentl.,
Kupferwasser, 1 Loth,
Präcipitat, 2 Quentl.,

mache Alles zu Pulver, nur den Honig koch, bis er braun worden, alsdann rühre die Pul= ver darunter, laß noch mehr kochen und er= kalten, und thue darein Scheidwasser, 2 Quentl., und rühre es hernach etliche Tage um, so hast du eine treffliche, reinigende und heilende Salbe, und kannst du alle feuchte Schäden in dem Schenkel, und Rauden daselbst, und Wunden damit heilen. Wenn es zu viel Grind geben will, so brauche hernach die Heilsalb, so im Register nachzusehen.

Vor das obige Dupfwasser kann auch die Neapolitanische Salbe, so bei dem Wurm fol= gen wird, übergelegt werden.

Oder schneide die Warzen weg, so gut du kannst, und laß sie wohl bluten, hernach ap=

plicire Vitriolgeist über die Wunden, daß sich das Blut stille, alsdann

Nimm Kupferwasser, 2 Loth,

Vitriol, 4 Loth,

Arsenikum, 2 Loth,

mache Alles zu Pulver, thue es in einen Tiegel, setze es zum Feuer, rühre es bisweilen um und lasse es so lange stehen, bis die Materie röthlicht wird, alsdann thue den Tiegel aus dem Feuer und lasse ihn erkalten, hernach thue dieses heraus und zerstoße die Materie klein, nehme davon 4 Loth, mische es unter 6 Loth Rosensälblein, damit salbe alle Tage die Feigwarzen, also wird dann das Uebrige vollends ausfallen, hernach kann es mit der Egyptiak- und Heilsalbe, welche beide sollen unter einander gemischt werden, geheilt werden; oder mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 1 Schoppen,

Branntwein, 1 Pfund,

lasse es mit stetem Umrühren bei einem Feuer kochen, bis der Branntwein sich mit dem Honig vereinigt hat, alsdann thue darein, wenn er vorher wohl gestoßen worden ist:

Spangrün, 2 Loth,

Galläpfel,

Kupferwasser, jedes 4 Loth,

Zucker, 8 Loth.

Alsdann kochte es, bis sich Alles wohl mit ein-

ander vereinigt hat, und dann mische davon unter die Heilsalben und bestreiche damit den Ort, wo die Warzen gewesen sind.

Diese Salbe kann auch für andere faule Schäden an den Füßen, sie kommen gleich von Vernaglung, Treten und dergleichen her, gebraucht werden, und wird, wo faul Fleisch und Anderes vorhanden und Reinigung nöthig ist, wohl dienen, und die Heilung zuwege bringen.

Mauch= und rinnende Fissel.

Die Mauch ist eine Feuchtigkeit in dem Fissel, welche alle Schrunden formirt, daraus scharfes Wasser fließt und das Pferd hinkend macht; oder es verursacht zum wenigsten, daß dem Pferd die Füße spannen, wenn es aus dem Stall gehen will; das Haar steht um die Gegend, da die Mauchen sind, jederzeit über sich und es befindet sich da eine Gattung Rauben, welche übel riecht, weil jederzeit scharfer Zufluß dabei ist.

Die Mittel wider die Mauchen sind anfangs gering, wenn sie noch nicht überhand genommen haben, und brauchen selbe nur Abtrocknens, und dieses kann anfänglich ein Spülwasser verrichten, wenn man die Mauchen mit auswascht und selbige mit einem zusammengedrehten Stroh so lange reibt, bis das Blut möchte

darnach gehen, hernach streue Kaminruß oder Lohstaub in die Schrunden in den mauchesten Ort.

Wenn sie aber überhand nehmen, muß man sie härter angreifen, und folgendes Wasser machen zum Auswaschen:

Nimm Kupferwasser, 2 Loth, lege solches in einen Schoppen heißes Wasser, bis es vergangen, oder siede es ein wenig, und wasche die Mauchen damit wohl aus.

Oder es kann von dem Heilstein, welcher hernach folgen wird, in Wasser zerlassen, und der Ort damit ausgewaschen werden; hernach nimm Butter 4 Loth, Kupferwasser 2 Loth, Grünspan 2 Quentlein, Honig 2 Löffel voll, mische dieses Alles unter einander, streiche es auf ein Tuch, binde es über, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Die rinnende Fissel betreffend, so ist solche ein scharfes Wasser und böser Eiter, welcher um die Fissel zu den Schweißlöchern herausfließt, und die Haut, ja öfters den ganzen Schenkel zernagt. Sie macht auch öfters den Huf von der Krone los; die Gegend um die Knöchel bricht nicht auf, formirt aber auf der Haut gleichsam ein vergiftetes Geschwür, und verursacht eine Geschwulst und Schmerzen; wenn diese rinnende Fissel alt wird, folgen hernach Warzen und Schrunden.

Den Anfang nimmt es gemeiniglich neben dem Fissel, hernach steigt es über sich, und verursacht, wie schon gemeldet, große Ungelegenheit, und macht neben den Schrunden und Warzen auch, daß das Haar an den Füßen ausfällt.

Anfangs ist solches wohl zu heilen, und mache dazu folgendes Wasser:

Nimm Kupferwasser, 4 Loth,

Grünspan,

Alaun, jedes 2 Loth,

siede es in einer halben Maas Wasser, bis es halben eingesotten, und wasche die Fissel damit aus.

Hernach mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 8 Loth,

Terpentin,

Kupferwasser,

Grünspan,

Alaun,

Mastix,

Weihrauch, jedes 2 Loth,

mach aus Allem eine Salbe, streiche davon auf ein Tuch, und überlege selbiges. Wenn es heil ist, so mische Zucker und Honig darunter, schmiere es damit, um das Haar wieder wachsend zu machen, wobei zugleich das Aberlassen niemals vergessen werden sollte.

Wenn aber wider obigen angewandten Fleiß

oder vorher, der Fluß schon schärfer gewesen und weiter gegangen, so scheere das Haar sauber ab, und so es ohne Geschwulst wäre, so reibe den Ort wohl mit einem Strohwiß. Hernach lege folgendes Pflaster um den Fuß:

Nimm schwarze Seife, 1 Pfund,

Vitriol,

gebrannten Alaun, jedes 4 Loth,

Bleiweiß, 8 Loth,

Brantwein, 1 Glas voll,

machte Alles durch einander, wenn die Seife zuvor klein geschaben worden, und die übrigen Stücke gestoßen sind, zu einem Pflaster, stoße es im Mörser wohl durch einander, lege es hernach mit einem Tuch um den Fuß, und wiederhole solches nach Nothdurst.

Ist aber der Schenkel aufgelaufen, und ist wüste daneben, so säubere ihn vorher mit Lauge und Salz, alsdann überlege das Pflaster; dabei wäre es gut, wenn man dem Pferd obigen Burgirtrank brauchen, auch darauf von Franzosenholz, Eich- und Wachholderwurzeln und dergleichen ein Getränke geben würde.

Wenn es aber schon so weit gekommen, daß Schrunden und Warzen angelegt, der Fuß auch groß geschwollen und das Haar abgegangen wäre und der Fluß scharf und giftig worden, so nehme obige Mittel zur Hand, welche zu

den Feigwarzen angewiesen worden, um den Fluß auszutrocknen, die Warzen auszurotten, den Grind zu heilen und was weiters mehr dabei wird zu thun sein.

Anfangs aber gleich die scharfe Humores in den Füßen oder anderswo, welche dieses Unheil überzähltermassen nach sich ziehen, zu vertreiben und zu heilen, wie auch andere unreine Schäden mehr zu curiren, will ich den Reitknechten, Kutschern oder sonstigen Bedienten, die jederzeit um die Pferde sind, und ihnen warten, noch zu lieb ein Wasser und eine Salbe hieher setzen, damit sie solche im Fall der Noth gebrauchen können.

Nimm Mercurii Sublimat für 6 Kreuzer, siebe selbiges mit 4 Maas frisch Brunnenwasser in einem verglästen und wohl zugedeckten Hasen gemächlich, bis 3 Maas eingesotten und nur noch eine Maas übrig geblieben; inzwischen kann es zuweilen umgerührt und der Schaum abgenommen werden, wenn einiger vorhanden. Hüte dich aber vor dem Dampf, daß er dir nicht zu nahe kommt.

Dieses Wasser hebe in einem Glas wohl auf; wenn dir dann ein Pferd einen Fluß am Fuß oder sonst einen unreinen Schaden will bekommen, so wasche es damit, oder neze ein Tuch darin, und binde es um, so wird es die scharfe Materie austrocknen und abdor-

ren, und zugleich heilen, aber thue ihm nicht zu viel. Die Salbe mache also:

Nimm Honig, 1 Pfund,

Bitriol 4 Loth,

siede den Honig erstlich wohl braun, hernach thue den Bitriol darein, wenn er vorher wohl gepulvert worden, und laß es wieder sieden, bis der Bitriol zergangen, alsdann thue es vom Feuer, und thue darein gepulverten Arsenicum, zwei Loth, Präcipitat, ein Loth, setze es abermals zum Feuer, bis es anfängt wieder zu sieden, alsdann thue es hinweg und rühre es, bis es kalt geworden, und so kannst du diese Salbe hernach in einer blechernen Büchse aufbehalten.

Wenn dir nun ein Pferd will Schrunden, Warzen, Rotten oder Rappen und dergleichen bekommen, so scheere erstlich das Haar an selbigem Ort hinweg, so eines entgegen wäre, hernach reibe den Ort wohl mit einem Strohwiß, alsdann mit der Salbe den Ort geschmiert, dieses wird dir den Schaden auf-trocknen; aber thue ihm auch nicht zu viel, sondern schmiere es Tags über den andern Tag nur einmal.

Igelschüfe der Pferde.

Die sogenannten Igelschüfe bestehen darin, wenn etwa vornen auf der Krone ein Geschwär

entspringt, von scharfer bilioser Feuchtigkeit, welche die Haut auffriszt eines Daumens breit auf dem Sohm oder Krone; dieses ist anfangs leicht zu vertreiben, wenn man den Ort nur wohl mit Urin reibet.

Ist aber dieses verwahrlost worden, und hat schon wirklich Posto gefaßt, so kann sowohl obiges Wasser oder Salbe, als auch andere hin und wieder beschriebene Austrocknungswasser und Salben zur Hand genommen und selbige gebraucht werden; oder lege obiges Pflaster von schwarzer Seife zc. über, und continueire solches alle Tage bis zur völligen Heilung.

Straubfüße der Pferde.

Dieses sind auch hartnäckige und übelriechende Gäfte, wenn sie rechten Posto gefaßt haben, denn es nimmt dieses scharfe und stinkende Wesen den ganzen Fuß hinten und vornen ein und ist sehr ansteckend, so daß öfters nach und nach alle vier Füße davon angegriffen werden, doch je eines eher als das andere, nachdem der Zufluß scharf oder gering ist, sie nassen öfters so sehr, daß auch das Haar davon abgeht, und wenn es überhand nimmt, wirft es auch wohl Beugel auf der Haut auf.

Was die Kur wider die Straubfüße anbelangt, geht es ziemlich schwer damit her

und sind solche vielmal gar nicht zu kuren, wenn sie überhand genommen haben; Anfangs ist schon noch etwas auszurichten; scheere erstlich das Haar, so sauber als du kannst, mit einer scharfen Scheere wohl hinweg, alsdann mache folgende Salbe:

Nimm alten Schmeer, 1 Pfund,
Laustraub, 4 Loth,
Schwarze Nießwurz, 1 Loth,
Vitriol, 2 Loth,
Schwefel, 4 Loth,
Gebrannten Alaun, 1 Loth,
Quecksilber, 8 Loth,
Euphorbium, 1 Loth,
Spanische Mücken, 1 Quentlein.

Was sich pulverisiren läßt, das mache zu Pulver, das Quecksilber tödte mit dem Schwefel und Schmeer, welches aber vorher ausgelassen sein muß, hernach rühre die andern Stücke darein, mache hieraus eine Salbe und reibe den Ort an dem Fuß wohl damit, wenn er vorher mit scharfer Lauge und Salz wohl abgewaschen und abgereinigt worden ist.

Wenn nun dieses nicht zulänglich wäre, oder der Fuß überhand genommen hätte, so brauche Folgendes: Nimm weißes Mehl, siede es mit Wasser zu einem Brei, zerlasse hernach Bech darinnen, so viel als nöthig ist, siede es wohl durch einander zu einem Pflaster, streiche es auf ein

starkes Tuch, lege es also warm auf den Fuß und lasse es drei Tage liegen, hernach reiße es schnell hinweg, so werden die Stumpfen daran bleiben, das Haar aber solle auch vorher sauber hinweg geschoren sein, alsdann wasche es mit warmer Lauge und Weinstein-
salz, und wenn es trocken ist und das Pflaster das erstemal den Unrath nicht allen hätte heraus-
gezogen, so muß es noch einmal wiederholt werden; dann salbe es mit folgender

Heilsalbe:

Nimm Wein, $\frac{1}{2}$ Maas,
Rußöl, 1 Pfund.

Siede solches, bis der Wein eingesotten ist, hernach thue Schwefel darein, 4 Loth, lasse es noch ein wenig sieden, hebe es dann vom Feuer und stelle es an einen Ort, daß sich der Schwefel setze, seihe alsdann das Lautere herab und schmiere damit die Füße.

Dieses ist die Heilsalbe, davon oben schon Meldung gethan worden ist, damit kannst du viel Schäden heilen, wenn sie zu rechter Zeit gebraucht wird.

Es begibt sich dann und wann auch, daß junge Pferde jährlings solche Straubfüße, aber meistens nur an den hintern Füßen bekommen, besonders bei Winterszeit, wenn sie in feuchten

Ställen stehen; zu diesem will ich dir etwas Geheimenes offeriren.

Erstlich lasse dem Pferde die Hals- und Schrankadern, hernach nimm ein Hemd, das ein Weibsbild in den vier Wochen hat angehabt, dasselbe wasche aus, mache ein Tuch in dem Wasser naß und binde es um den Fuß, so wird solches gleich abtrocknen, aber es muß mehr als einmal umgeschlagen werden.

Durchfäule der Pferdefüße:

Dieses ist eine Geschwulst auf der Krone von verschiedener Gattung und Größe, oder nachdem es lange gewährt hat. Sie formirt eine scharfe Materie zwischen Horn und Kern, und verursacht unterhalb der Krone an den Sehnen eine Fäulung, wie auch wegen der zufließenden Feuchtigkeit allda eine Geschwulst. Endlich sucht die Schärfe und Hitze sich selbst durch die Oeffnung Luft zu machen, läßt aber eine Fäulung zurück, welche gemeiniglich mit dem Messer muß herausgeschnitten werden, wenn man will eine erwünschte Heilung zuwege bringen.

Wenn aber der Ort vorher nicht wohl gereinigt worden ist, ehe man ihn zuheilt, welches dann und wann geschieht, so bricht derselbe nachher wieder an einem andern Ort auf, und

es faßt die Fäulung an den Sehnen einen tieferen Grund als vorher.

Es gibt zwar noch andere Gattungen der Durchfäule, sie rühren aber auch von einem verderbten Geblüte her, und setzt sich manchmal aller Orten um die Füße, besonders aber hinten an denselben, und ist sehr schmerzhaft, macht auch das Pferd hinkend, ehe der Eiter ausbricht, und wenn derselbe ausgebrochen, läßt er ein gefaultes Fleisch zurück und einen wüsten Schaden, welcher nicht wohl zu heilen ist.

Was die Heilung anbelangt, so kann gleich Anfangs Folgendes umgeschlagen werden:

Nimm Hefel, eines Eies groß,
Kaminruß, so viel man mit 5 Fingern
faßt,
Knoblauch, 3 Zehen,
Pfeffer, 1 Quentlein.

Mache Alles mit Eierweiß und Essig durch einander, streiche es auf Hanfswerg und binde dasselbe über die Durchfäule, und wiederhole solches nach Nothdurft, oder so lange, bis der Schaden ein wenig sauber scheint und die Geschwulst gewichen ist; hernach wasche den Schaden mit gutem Branntwein, worunter zuvor ein wenig Myrrhen gemischt worden ist, und dann von dem nachkommenden Egyptiaksäblein, mit Hanfswerg in den Schaden ge-

than und zugebunden, daß das Pferd nicht an dem Schaden nagen kann.

Das umgebundene aber kann jederzeit vorher in warmen Wein, darin zuvor Butter zerlassen worden ist, eingetaucht werden, und mit solchem ist auch der Fuß und übrige Geschwulst wohl damit zu waschen, ehe man es zubindet.

Wenn aber der Schaden vornen auf der Krone sich ereignet und solcher tief eingefressen hätte, so ist nichts übrig, als man schneide das Unnütze, so tief als man kann, mit einem scharfen Messer heraus und fahre auch wohl gar mit einem feurigen Eisen hinein, daß man wohl mit dem Finger visitiren kann, ob man auf den Grund gekommen; wenn dieses nicht ist und das Ende des Schadens nicht wäre erreicht worden, so nehme 3 Quentlein Egyptiackfälslein und 1 Quentlein Aloes, formire auch, so viel als du wirst nöthig haben, mit Brantwein Kügelein daraus, wenn das Obige vorher rein gestoßen worden ist, und thue es in das Loch, daß es vollends durchsein fresse, alsdann wasche es mit obigem Wasser rein aus, das von Vitriol gemacht worden ist, bis der Grind ausfällt, und wenn es das erstemal nicht genug eingefressen hat, so muß es, bis genug ist, wiederholt werden.

Wenn dann Alles sauber herausgebracht

worden ist, und du vermeineſt mit fleißigem Viſitiren bis auf den Grund der Höhle gekommen zu ſein, ſo thue von oben benanntem Egyptiſchſäblein mit Hanfwerk darein, unter welches ſolle ein wenig von dem Elixier Propietatis gemiſcht werden, wenn es vorher mit obbemeldetem Brantwein und Myrthen ausgewaſchen worden, bis zur völligen Heilung.

Wäre es aber, daß die Materie den Sehnen nach ſo tief hinab gegen dem Kern gefreſſen, daß man wider allen angewandten Fleiß nicht könnte auf den Grund kommen, und es ſcheint, daß die Materie gern wollte unten im Fuß ihren Ausbruch ſuchen, ſo mache man die Sohle heraus, ſo wird es ſich denn mit Wenigem zeigen, wo der Schaden ſeinen Ausgang nehmen will. Wenn nun dieſes wäre, ſo braucht es mit Ernſt und Fleiß, mit Brennen und Meiſeln das Leben hinter ſich zu treiben zc., einen ſolchen Schaden zu heilen; und weil wegen Kürze des Raums nicht Alles ausführlich zu beſchreiben iſt, ſo muß ſich derſelbe, der einen ſolchen Schaden heilen will, ſelbſt darnach zu reguliren wiſſen und hin und wieder beſchriebene Medicamente anordnen.

Hornſpalt der Hüfe.

Des Hornſpalt's Erkenntniß braucht keines Beſchreibens, indem ein Jeder weiß, was er

ist, und geht derselbe von dem Haar oben am Saum, bis unten auf das Eisen, und kommt dieses mehrmals von übel kurirten Hufschäden her, wenn sich bei der Heilung eines solchen Schadens das Horn nicht schließt und noch nicht ganz nachwächst; dieses verursacht mehrmals, daß die Pferde hinken, weil sie oberhalb des Saumes das Horn sticht, auch wohl öfters gar ein Bluten verursachen kann. Diesem zu begegnen, ist das Beste und Nöthigste, daß man bei Beschlagung des Pferdes den Spalt oben am Breiß sauber ab- und ausfeile mit der Hufeile, alsdann mit folgender Hufsalbe den Huf wohl geschmiert.

Nimm die Klauen von einem Ochsen, siede dieselben wohl, hernach, wenn es gestanden ist, schöpfe das Fett oben herab, thue dazu

Hirschunschlitt,

Baumöl,

Wachs,

Harz,

Schweineschmalz, jedes 4 Loth,

Alles unter einander zerlassen und zur Salbe gesotten und obbemeldetermaßen gebraucht.

Diese Hufsalbe ist zu allen Fehlern der Pferdehufe zu gebrauchen, besonders wenn sie spizig und unganß sind, und nicht recht wachsen wollen.

Es begibt sich aber auch, daß der inwendige

Theil des Fußes öfters sich zum Spalt herausdrängt, und wächst auch wohl gar das Leben heraus, und weil durch dasselbe, wenn das Pferd den Fuß aufwärts zieht, der Huf zusammengezogen und dadurch das Herausgetretene gleichsam geklemmt und ein Bluten davon verursacht wird, so muß man dieses wieder zurücktreiben, auf folgende Weise:

Nimm ein Theil Harz und einen halben Theil Wachs und ein wenig Unschlitt, zerlasse es unter einander, und wenn es wieder kalt geworden ist, so mache damit einen Rand um den Spalt, hernach schütte Scheidwasser in denselben, so wird das Scheidwasser das Herausgewachsene hinwegbrennen; alsdann warte dem Spalt hernach mit Eingießung heißen Wachses und mit der Hornsalbe, wenn das Unebene vorher mit einem Messer hinweggeschnitten worden ist.

Oder nehme einen kleinen Zwiebel, tauche ihn in ein heiß gemachtes Loröl, 2 Theil, und ein Theil Wachsöl und umfahre den Spalt oder Hornkluft wohl, daß das heiße Del wohl in den Spalt hineindringe, wiederhole solches öfters, so wird sich dasselbe nach und nach bessern.

Wenn aber der Spalt größer wäre und wollte sich nicht schließen, wie denn im Reiten oder Fahren der Koth sich jederzeit hineinsetzt

und dem Pferd ein Herten verursacht, so zerlasse Pech und streiche es mit einem Pinsel in den Satt, hernach lege flockwolle darauf, daß es wohl einbaße, so wird das Obige dadurch verhindert werden.

Man kann auch dem Spalt einige Haftern geben: Nämlich man nehme eine glühende Schuhmacher-Ahle, und mache oder bohre ein Loch zu beiden Seiten des Spalts, durchziehe dasselbe mit einem kupfernen Drath und Zange zusammen, wenn er vorher durch die Löcher durchgezogen worden ist, so viel als möglich sein wird, und solches kann an zwei oder drei Orten mit Herten zusammengezogen werden, ohne einiges Bedenken, denn ein Pferd schon so dicke Horn hat, daß man dieselbe mit einem Loch und Drath fassen kann; doch muß man auch Vorsorge haben, daß man nicht gar zu tief komme. Das Beste aber wäre, wenn man die Krone könnte gebührllich absäubern und zur Heilung bringen, daß das Horn ganz darnach wachsen und sich endlich schließen möchte.

Tritt der Rossfüße.

Der Tritt braucht auch keines Beschreibens, solchen zu erkennen, denn es gibt erstlich das Bluten, hernach das Schwären ihn selbst an Tag. Er muß aber nichts desto weniger mit

gebührenden Mitteln traktirt und geheilt werden, sonst gibt es auch einen Schaden.

Ist der Tritt noch neu und erst geschehen, so lege eine Rinde Brod mit Salz bestreut darauf. Oder mache folgendes Pflaster:

Nimm Schusterpech,

Wachs, jedes gleichviel, zerlasse es unter einander und lege es über. Oder zerlasse ein wenig Wachs, Harz und Unschlitt untereinander und schütte es heiß in den Tritt. Oder

Nimm Kaminruß,

Kalk, jedes gleichviel, mache es mit Eierweiß unter einander und binde es über den Tritt.

Ist der Tritt aber schon alt und gibt Eiter, so wasche ihn zuerst mit Wein wohl aus, hernach brauche Folgendes:

Nimm ungelöschten Kalk,

Branntwein, jedes nach Belieben, mache es mit dem Weißen von einem Ei unter einander, und überwinde dasselbige. Oder

Nimm Kaminruß,

ungelöschten Kalk, jedes 1 Löffel voll, Honig, 2 Löffel voll, siebe den Honig zuerst, hernach das Andere darunter gerührt und übergebunden.

Wenn nun der Tritt gesäubert ist, so heile ihn mit dem Egyptiaksälblein. Oder daß ich

dir genügsame Satisfaktion gebe, so mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 4 Löffel voll,
Terpentin, 2 Loth,
gebrannten Alaun,
Grünspan, jedes 1 Loth.

Koche den Honig zuerst, bis er ganz braun scheint, hernach thue den Terpentin auch darein, alsdann den Grünspan und Alaun, wenn sie vorher pulverisirt worden sind, lasse es noch ein wenig kochen, thue es dann vom Feuer und rühre es, bis es kalt geworden ist.

Von dieser Salbe streiche auf Hanfswerg und lege es über den Tritt und continuire solches bis zur Heilung.

Hätte aber ein Pferd in einen Stumpen getreten, so wasche dasselbe aus mit warmem Wein oder Baumöl. Hernach lege ihm von obiger Salbe, welche bei dem rinnenden Fissel beschrieben worden ist, in den Schaden, oder wenn derselbe tief ist, so stecke es mit Meißel hinein.

Ist aber dieses Anfangs versäumt und nicht gehörig tractirt worden; so daß ein solcher Schaden wüßt und unrein, derselbe auch zugleich dabei geschwollen wäre, so mache ihm folgenden

Schwarzen Umschlag:

Nimm Vitriol,
Alaun,

Gallus, jedes 4 Loth,
Grünspan,
Kaminruß, jedes 2 Loth,
mache den Grünspan und Kaminruß erstlich zu
Pulver, die andern Stücke vergehen von selbst,
siede es mit einer halben Maas Wein, so viel
Wasser und einem Glas voll Brantwein, bis
es auf 2 Quersfinger hoch eingesotten worden,
alsdann neße Lücher darin und schlage es um
den Fuß, wenn der Schaden vorher wohl da-
mit ist ausgewaschen worden; dieses heilt gar
schön, wehrt dem faulen Fleisch und ist solches
bei allen unheilbaren Schäden zu gebrauchen,
wenn selbe zugleich geschwollen sind.

Ist aber ein solcher Schaden gar unrein
und voll faulen Fleisches, so muß selbiges so
viel als möglich herausgeschnitten oder mit den
hin und wieder beschriebenen äßenden Mitteln
herausgeätzt, hernach aber der Schaden neben
fleißigem Auswaschen mit dem Egyptiaksälblein
oder andern Heilmitteln vollends gebührllich
ausgeheilt werden. Oder mache folgenden

Heilstein.

Nimm Kupferwasser,
Bitriol, jedes 8 Loth,
Bleiweiß, Bolus, jedes 5 Loth,
Salmiak, 2 Loth,
mache Alles zu Pulver, rühre es in einem

starken Hafen an zu einem Muß, setze den Hafen in ein starkes Kohlenfeuer, daß er glühend werde, und brenne die Materie zu einem Stein.

Von diesem nehme ein Loth, zerlasse ihn in einem Schoppen oder Quart Wasser, wasche den Schaden Tags 2mal damit aus, neße auch Lüchlein darin, und binde es um den Schaden, so wird in Kurzem sich derselbe reinigen und zur Heilung begeben.

Dieses kann auch der rothe Heilstein genannt werden; damit kannst du allerlei Schäden heilen an Pferden und Menschen zc.

Bernageln der Hossfüße.

Dieses geschieht mehrmals aus Unvorsichtigkeit der Schmiede, oder es gibt manchmal Pferde, die solche schlimme Hüfe haben, da, sonderlich zur Sommerszeit, das Leben so weit an der Wand außen liegt, daß das Beschlagen nicht wohl ohne ein solches Bernageln abgehen kann.

Wenn nun ein solches Pferd hintet, so brich ihm das Eisen ab, und greife mit der Zange am Ende des Hufes herum, und wo es zußt, daselbst ist es vernagelt; schneide alsdann an selbigem Ort das Inwendige subtil hinweg, und räume mit einem spitzigen, scharfen Messer wohl zu demselben Ort, um zu sehen, ob noch keine Materie vorhanden sei, welches zwar

gemeiniglich gleich geschieht; wenn dann zu dem Ort oder Vernageln wohl geräumt worden, so schütte heiß Wachs und Unschlitt unter einander, oder Terpentινό, oder, so es nöthig, gar Vitriolgeist hinein und mit Hanfswerg oder mit einem Schwamm zugestopft, auch das Eisen ein wenig darauf genagelt, damit man nach der Hand dazu sehen kann. Man muß solches verbinden oder heiß Wachs und Unschlitt, oder auch Anderes in den vernagelten Ort einschütten, es soll auch dieses nach Nothdurft wiederholt und erneuert werden.

Wenn aber die Sache übersehen und versäumt worden, und sich schon viel Materie an dem vernagelten Ort versammelt hätte, so muß ebenfalls wohl zu dem Ort geräumt werden, daß man die Materie wohl herausbringe; und weil auch bei solchen das Leben gleich hervorbringt, so applicire an selbigem Ort mit einem Schwamm ein wenig Scheidwasser, so wird selbiges wieder zurückweichen, oder gieße das Scheidwasser auch wohl gar in das Loch. Wenn das Einlegen allein nicht zulänglich sein und das Leben nicht zurückweichen wollte, so brauche alsdann folgende

Egyptiacksalbe.

Nimm Grünspan,
gebrannten Maun,

Bitriol, jedes 2 Loth,
weißen Zucker, 6 Loth,
Honig 16 Loth,

lasse erstlich den Honig wohl braun kochen
hernach schütte 3 Löffel voll Weinessig daz
und lasse es noch ein wenig kochen, alsdan
die andern pulverisirten Stücke darein getha
und gerührt, bis es gestanden, und in einer
vergläsernten Geschirr oder blechernen Büch
aufbehalten.

Von diesem reinigenden Sälblein schütte i
den vernagelten Ort, oder lege es mit Hanf
werg ein bis zur völligen Besserung, inzwische
kann das Eisen jederzeit ein wenig auf de
Fuß geheftet werden.

Dieses Sälblein heilt und säubert gar schön
wenn man es bei Buegschäden unter ein Heil
wasser mischt, so heilt es dieselben, wenn si
schon hinter der Bueg hinunter gefressen haben

Begäbe es sich aber bei dem Vernageln, da
der Eiter oben am Saum wollte ausbrechen
welches daran zu erkennen ist, wenn der Fu
ziemlich heiß ist und an dem Säum sich ein
Erhöhung formirt, so brauche Folgendes:

Nimm das Weiße von einem Ei, reibe e
mit einem Stücklein Alaun durch einander, bi
es einen Schaum gibt, alsdann thue dazu:

gepulvert Schießpulver,
Kaminruß, Weißmehl,

hinaus, und solches geschieht auch wohl, wenn es geht.

Die Ursachen sind, wenn einem Pferd das Eisen zu hart auf der Sohle aufliegt, welches durch Unachtsamkeit des Beschlagens geschieht, bei vollfüßigen Pferden, oder wenn sich ein Pferd verbellt hat und das Bein in dem Fuß gleichsam erschüttert worden ist, da es dann eine Geschwörung verursacht, solche aber nirgends ausbrechen kann, muß nothwendig ein solches schmerzhaftes Hinten verursacht werden.

Wenn dann vermuthet würde, daß ein Pferd Eiter (welches zwar mehrentheils ein schwarz Wasser ist) unter den Sohlen hätte, so muß dem Pferd dünn ausgeschnitten werden; dann visitire man mit einem harten Betasten, wo der Eiter möchte liegen, daselbst mache die Sohle auf und lasse den Eiter oder das scharfe Wasser heraus, hernach gieße heißes Unschlitt hinein, bedecke es mit Hanfwerg und schlage das Eisen wieder auf.

Wollte aber das Leben nachwachsen und vor die Sohlen hinaus treten, so treibe es mit Scheidewasser wieder zurück und lege Folgendes darauf:

Nimm ungelöschten Kalk,

Kaminruß, jedes gleich viel.

Mache es mit Eierweiß zu einem Teig und lege es mit Hanfwerg über, so wird dasselbe

das Leben wieder hart machen, daß sich die Sohle wieder nach und nach beschließt.

Wenn es aber auf obangewiesene Methode nicht angehen, noch sich zur Besserung schicken wollte, so schwürt die ganze Sohle, und muß alsdann die Kur auf folgende Manier vorgenommen werden.

Man stoßt die Sohlen rings um den Horn mit dem Hufmesser hinweg; hernach faßt man hinten an dem Strahl die Sohle mit einer Zange und zieht dieselbe heraus, und wird darauf Folgendes über das Leben gelegt:

Nimm Honig, 8 Loth,
Drachenblut, 8 Loth,
ungelöschten Kalk,
Grünspan, jedes 1 Loth,
Lorbeer, 2 Quentlein,
Branntwein, 3 Löffel voll,
was zerstoßen werden soll, das zerstoßt man;
hernach mache Alles mit 3 Eiern durch ein-
ander und dem Pferd mit Hanfwerk überge-
legt, wiederhole solches 3 Tage, oder so lange
es wird nöthig sein.

Wollte aber an einigen Orten das Leben zu weit hervornachsen, so lege Folgendes darauf:

Nimm Grünspan, 1 Loth,
Mercurium, 2 Quentlein,
mache es mit dem Weißen von 3 Eiern durch

einander und mit Hanfwerge übergelegt; oder streue den Mercurium allein darauf.

Wenn aber ein solcher Schaden viel Eiter gibt, so steckt gemeiniglich ein Eiterbein dahinter, dasselbe trachte mit allem Fleiß mit einem Zänglein, oder wie du kannst, heraus zu bringen, und heile solches mit dem obigen Egyptiackäblein, oder mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 8 Loth,
Alaun, 4 Loth,
Grünspan, 2 Loth,
Terpentin,
Wachs, jedes 3 Loth.

Koche erstlich den Honig schön braun mit einem Glas voll guten Wein; hernach zerlasse das Wachs und Terpentin auch darin, und thue auf die Letzte den Alaun und Grünspan darein; wenn sie vorher ebenfalls wohl pulverisirt, auch so lange gerührt, bis die Salbe kalt geworden ist, so lege solches mit Hanfwerge ein, oder wenn es nöthig scheint, so brenne solches mit einem heißen Eisen in den Schaden.

Diese Salbe ist auch vortrefflich gut in den Hornspalt, zum Einschmieren, oder Einbrennen.

Wollte aber an irgend einem Ort die Sohle nicht nachwachsen, oder eine neue nachschieben,

so säe gepulverte Lorbeer an denselben Ort, da keine Sohle wachsen will, es wird nach dem Gebrauch dieses das Leben wieder eine frische Sohle hervorschieben, auf dasselbe kann alsdann hernach Obiges mit Kalk, Ruß und Eierweiß übergebunden werden.

NB. Es ist zu observiren, daß zu oberzählten Schäden sich gern die Durchsäule gesellt, oder Flüsse aus dem Leib dazu kommen; oder daß auch das Geblüt des Pferdes manchmal durch einen solchen Schaden in einen Test getrieben wird, davon dann die inwendigen Theile hernach nothwendig Schaden leiden müssen, auch das Pferd alsdann abnehmen muß.

Zu solchem Ende kann man einem solchen Pferd alle Tage von dem Nitro Antimoniat und Hepar-Antimonio, jedes gleich viel, unter einander gemacht, Tags bis 4 Loth unter Kleien gemischt, zu fressen geben. Dieses wird dem Pferd die innerliche Hitze dämpfen und demselben die Lust zum Fressen erwecken.

Allerlei Schäden zu heilen.

Unter andern obbeschriebenen gibt es öfters noch mancherlei Schäden an den Pferden, die etwa durch Fallen, Schlagen, Hauen, Stoßen und dergleichen geschehen, und etwa Anfangs nicht gebührllich traktirt werden; es werden aber hernach alte und unheilbare Schäden

daraus; weil das wilde Fleisch leichtlich aus dem verfaulten Geblüt auswächst, oder endlich gar der Brand daraus verursacht werden kann.

Ueber obbeschriebene Wasser, Salben, Pulver ic. werden auch zu den Schäden noch allerlei dergleichen Heilmittel gebraucht, und ich will daher dem geneigten Leser noch einige approbirte Formeln allhie beifügen.

Nimm Flohkraut,

Garbentkraut,

Oster-Luzeikraut,

junge erlene Schöß,

Wahlwurz, sammt dem Kraut,

Alaun, jedes nach Belieben,

siede Alles mit genugsam Wasser, hernach wasche die Schäden damit aus und streue folgendes Pulver darein. Das mache also:

Nimm gepulvert Flohkraut, Osterluzeikraut,

jedes 1 Loth,

gebrannte Hundsköpf,

Alaun, jedes 2 Loth,

mische Alles unter einander und streue nach dem Auswaschen davon in den Schaden.

Wollte sich aber der Schaden nicht mit genugsam Fleisch anfüllen, daß sich die Haut nicht schließen könnte, so streue Folgendes in den Schaden.

Nimm gepulvert Replensamen, 1 Loth,

Grünspan, 2 Quentlein,

dieses wird das Fleisch vollkommen in dem Schaden wachsend machen; wollte es aber zu schwammicht wachsen, so nehme Alaun, Essig und Wasser, neße Lüchlein darin und lege es über den Schaden; dieses zieht zugleich die Hitze und andern Unrath aus dem Schaden.

Dieses Obige aber ist nur zu gebrauchen bei frischen und saubern Schäden; wenn aber ein Schaden verabsäumt worden und voll unreines Fleisches ist, so muß derselbe vorher herausgeschnitten oder geäht werden, ehe der Schaden zu seiner Heilung gelangen kann. Das Geschwindeste aber ist der Schnitt; zu ähenden Sachen gebraucht man folgenden

Meßstein:

Nimm Seifensiederlauge, 2 Pfund,
ungelöschten Kalk, 1 Pfund.

Gieße heiß Wasser auf den Kalk und rühre es wohl durch einander, und wenn es wieder kalt worden, so thue die Lauge auch darunter, wie auch Salmiak, 2 Loth, Mercurium Sublimatum, 1 Loth, und lasse es in einem starken Hafen einsieden und zu einem Stein kochen. Dieses kann man pulverweis auf das faule Fleisch bringen, oder wenn der Schaden tief ist, so feuchte es mit Brantwein ein wenig an, mache ein Kügelein daraus und bringe es in den Schaden, wo es nöthig ist, das faule Fleisch

hinweg zu äßen. Wenn es dann nun scheint, daß es genugsam eingefressen habe, und eine Rinde verursacht hat, so siede ein paar Loth Vitriol mit einem Schoppen Wasser und wasche die Hufe damit, bis sie heraus geht.

Wenn aber der Schaden viel Materie gibt, so steckt gemeiniglich ein Eiterbein darin, und dieses nimmt alsdann keine Heilung an, bis dasselbe herausgebracht worden ist; daher mußt du mit allem Fleiß trachten, wie du es durchschneidest, oder mit einem Zänglein heraus bringst; alsdann wasche den Schaden mit obigem Schwarzwasser aus. Willst du aber noch ein Anderes haben, so

Nimm Kupferwasser, 2 Loth,

Alaun,

Gallus,

Grünspan, jedes 2 Loth,

Sublimat, 1 Loth,

Erlene Rinden,

Wahlwurz, jedes 1 Hand voll,

Honig, 1 Pfund.

Zerschneide und zerstoße Alles, ohne den Honig; hernach siede es mit einer Maas Wein, einer halben Maas Essig und einem Schoppen Branntwein, lasse es, wohl zugedeckt, auf einen Schoppen einsieden, so hast du ein Wasser, welches alle faule Schäden heilt und nichts Unreines darin wachsen läßt.

Wenn dann nun der Schaden gebühlich
gereinigt worden, so können hin und wieder
beschriebene Heilpulver eingestreut werden.

Oder

Nimm Honig,

Kalk, jedes nach Belieben,
mache es in einem Hasen zum Teig und stelle
es zu einem starken Feuer, bis er trocken
worden, alsdann mache es zu Pulver und streue
es in den Schaden.

Wenn ein Pferd in einen Pfahl gesprungen
wäre, so nimm Vitriol, gieße heiß Wasser
darauf und wasche den Schaden damit aus;
hernach nehme gebrannten Honig und Alaun
und streue es in den Schaden; wenn aber der
Schaden tief wäre, so stecke Meißel darein,
welche vorher mit dem Pulver bestreut sein
sollen; wiederhole solches nach Nothdurft; oder
gebrauche das sympathetische Pulver.

Will man zur Heilungsbeförderung dem
Pferd indessen etwas Innerliches brauchen, so
kann folgender Wundtrank dienen:

Nimm heidnisch Wundtrank,

Odermennig, jedes 4 Hand voll,

Sanikel,

Garbenkraut,

Weißfuß, jedes 2 Hand voll,

Tormentillwurz, 3 Hand voll,

Wahlwurz, 4 Hand voll,

siede es mit genugsam Wasser und gib dem Pferde 8 bis 10 Tage davon zu trinken.

Das Gliedwasser ist auch ein schlimmer Gefährte, welches sich gern zu den Schäden gesellt. Diesem muß bei Zeiten abgeholfen werden, sonst greift es die Beiner an, welches hernach eine Lähme verursachen kann, weil sich auch zugleich die Schwinde dabei einfindet. Alle Weitläufigkeit zu vermeiden, will ich dir etwas für das Gliedwasser offeriren, darauf du dich zu verlassen hast.

Beinbruch der Pferdfüße.

Die Kennzeichen eines Beinbruchs brauchen keines Beschreibens, weil dieselben leicht zu erkennen sind. Die Heilung aber bei alten Pferden geht desto schwerer daher und ist eine mißliche Sache, ein solches Pferd wieder zu heilen, daß es brauchbar wird; bei jungen Pferden oder Füllen aber geht die Heilung eines zerbrochenen Beins noch eher an.

Will man dann ein solches Pferd oder Füllen heilen, welches einen Fuß zerbrochen hat, so muß dasselbe erstlich an einen bequemen Ort gestellt werden, wo oben an der Bühne oder Balken starke Haken eingeschlagen sind, daß man das Pferd daran in Gürtel oder Säcke hängen kann, damit dasselbe mit dem Fuß

nich
lung
könn
2
sieh
woh
man
y

mad
oder
Wei
auf
es
der
lasse
wied
nach
heil.
trau
Nach
wur
oder
was
Geä
besch

Na

nicht auf den Boden kommen und die Heilung dadurch etwa wiederum verderbt werden könne.

Wenn nun ein solches geschehen ist, so sieht man, daß die zerbrochenen Beine wieder wohl zusammengebracht werden, hernach lege man folgendes Pflaster über den Beinbruch:

Nimm gepulvert Wahlwurz,

Bolus, jedes 6 Löffel voll,

Mühlstaub, 4 Löffel voll,

machte erstlich mit Eierklar einen dicken Taig oder Brei daraus; hernach verdünne es mit Weinessig, bis es dünn genug ist, streiche es auf ein stark Tuch, lege es über und versiehe es wohl mit Schindeln und Gebinden, daß der Fuß recht in seiner Gräde bleibt, und lasse es 3 Tage darauf liegen; hernach lege wieder ein frisches über und wiederhole solches nach Nothdurft, bis du meinst, der Bruch sei heil. Alsdann nehme Storchenschnabel, Pappelkraut, Attich, Quendel, Wollkraut, Schelkraut, Nachtschatten, Wermuth, Kamillen, Klettenwurz, Wahlwurz, jedes gleich viel, mit Bier oder Wein gesotten, und den Fuß damit gewaschen und gebäht, und hernach eine gute Geädersalbe gebraucht, dergleichen schon oben beschrieben worden sind.

Rauden der Pferde.

Die Rauden an den Pferden sind leichtlich zu erkennen. Es stoßen Anfangs nasse und heißende Masen auf, so daß wo das Pferd mit den Zähnen oder sonst mit Reiben dazu kommen kann, es nicht nachläßt, bis es die Haare herab gerissen oder gerieben hat. Dieses bleibt aber nicht nur an einem Ort, sondern es lauft immerdar weiter, bis es die ganze Haut überlossen hat, wenn man ihm nicht wehret. Es kommt mehrentheils erstlich an den Hals, hernach auf den Rücken; es gibt auch eine trockene Raude, die nicht viel näßt, sondern nur trockene Schuppen und Masen gibt und die Haut rauh und runzlich macht; sie ist schlimmer zu heilen als die nasse Raude.

Solche Raude entspringt mehrentheils aus einem unreinen Geblüt, die meisten aber werden durch andere räudige Pferde verderbt und angesteckt. Wenn ein solches räudiges Pferd an einem Ort reibt, oder an einem Ort steht, wo andere auch hinkommen, so können sich selbige gleich verunreinigen oder räudig werden.

Wenn man dann nun ein räudig Pferd heilen will, so mache man ihm erstlich folgende Lauge: Nimm Rebasche, Hühnerkoth, mache davon eine Lauge und wasche das Pferd wohl damit mit einem Strohwißch und reibe es so

lang, bis das Blut hernach geht; wenn es trocken geworden, so schmiere es mit folgender

Raudsalbe.

Nimm ausgelassenen Schmeer, 1 Pf.,
gepulvert Schießpulver,
Quecksilber, jedes 4 Loth,
Schwefel, 2 Loth,
Loröl, 1 Loth,

tödtte ersilich das Quecksilber mit dem Loröl; hernach mache aus Allem eine Salbe, und schmiere das Pferd wohl damit; lasse dasselbe fünf Tage stehen, hernach wasche es wieder mit einer schlechten Lauge ab, darin Tannenzapfen und Erlenschosse gesotten worden, schmiere hernach das Pferd wieder, und continueire solches Waschen und Schmieren bis zur völligen Heilung.

Anfangs aber sollte gleich einem solchen Pferd zu Aber gelassen werden und inzwischen kann man folgendes Pulver brauchen:

Nimm Sevenbaum,
Foenum graecum, jedes 6 Loth,
Lorbeer,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4 Loth,
mache Alles zu einem Pulver; davon gib dem Pferd alle Morgen und Abend 1 Löffel voll in einem angenehnten Futter, so wird das

Ungesunde von ihm heraus schlagen, und das Geblüt wird dadurch gereinigt, und das Pferd wird desto eher heil werden, sonderlich wenn es eine trockene Raude wäre.

Wurm und Haarwurm.

Der Wurm ist ein übler und ansteckender Fehler an den Pferden, der aber leichtlich zu erkennen ist. Er nimmt seinen Anfang hin und wieder; stoßt erstlich Beulen, hernach brechen sie auf, und dieses läuft gemeinlich erstlich den Abern nach; wenn es aber überhand nimmt, stoßt es überall Beuzel, solche brechen nach und nach auf, und geben einen üblen Gestank. Man glaubt, daß solcher Geschlecht siebenundsiebenzigerlei Würm seien. Ich meines Orts halte es nur für dreierlei: nemlich Fleisch-, Blut- und Haarwurm; welche zwei letzte aber übel oder gar nicht zu heilen sind.

Die Ursache ist mehrentheils ein unreines, verderbtes Geblüt, aber die meisten erben es von andern wurmigen Pferden, oder von anderer Unreinigkeit, welche ich wegen Kürze des Raums übergehe.

Wenn nun dann Jemand ein solch Pferd heilen will, so müssen ihm erstlich die Beulen, welche noch nicht offen sind, mit einem

Lafseifen geöffnet werden, hernach streiche da-
rein folgende

Neapolitanische Salbe:

Nimm Loröl, 8 Loth,

Sublimat,

Präcipitat, jedes 2 Loth,

Arsenicum,

Euphorbium, jedes 1 Loth,

stoße Alles subtil, und mische es unter das
Loröl, streiche solches hernach mit einem Hölz-
lein in die Beulen, binde das Pferd so, daß
es mit den Zähnen nicht dazu kann, lasse es
16 Tage daran stehen, darnach wiederhole
solches Einstreichen, wo es wird nöthig sein.

Dieses wird dir einen schönen Grund hin-
terlassen; alsdann heile die Beulen mit ge-
brannten Pferds Knochen, oder mit dem Hinter-
bliebenen von dem Vitriolgeist, und streue
solches da hinein.

Inzwischen gib dem Pferde folgendes
Pulver:

Nimm gepulvert Holz von einer Todten-
bahr, darin eine Kindebutterin ge-
legen,

Rinden von Eschenbaum,

weiße Kreide, jedes 2 Loth,

venedisch Glas,

Bilsensamen,

langen Pfeffer, jedes 1 Loth,
rohes Antimonium, 2 Loth,
mische Alles unter einander, und wenn du es
brauchen willst, so thue nach Belieben Knob-
lauch darunter, und theile es in 9 Theil und
gib dem Pferd davon alle Morgen 1 Theil
auf dem Futter. Oder schütte es ihm ein,
und lasse es allemal 2 Stund darauf ange-
bunden stehen.

Einige binden Folgendes den Pferden in
die Ohren, und lassen sie zwölf Stunden
stehen:

Nimm langen Pfeffer,
Teufelskoth,
Knoblauch, jedes 1 Loth,
theile es in 2 Theil, thue es in die Ohren
Morgens frühe, und zugebunden.

Der Haarwurm ereignet sich unten an den
Glaichen, allda stoßt er etliche Beuzel, und
macht dem Pferd großen Schmerzen, denselben
tödtet mit folgendem Umschlag:

Nimm Arsenicum 2 Loth, pulverisire sol-
chen wohl, hernach mische ihn unter ein Vier-
ling Butter, streiche es auf ein Tuch, und
binde solches um den Fuß, lasse es 24 Stund
liegen, so wird der Haarwurm todt sein. Als-
dann, wenn der Fuß geschwollen ist, lege das
schon früher beschriebene Dörrband über,
brauche das erst beschriebene Pulver, so wird

auch dieser heilen, wie hin und wieder schon Anweisung gethan worden.

Läuse der Pferde.

Es bekommen öfters die Pferde Läuse von sich selbst, andere erben auch solche von andern solchen lausigten Pferden, und sind solche übel zu vertreiben. Dawider nun will ich dir eine schlechte, aber doch approbirte Salbe eröffnen, solche Läuse damit zu vertreiben:

Nimm Buchaschen und Schweineschmalz, jedes nach Belieben, mache eine Salbe daraus, und schmiere den Ort damit, wo sich die Läuse am meisten aufhalten, so werden sich solche bald davon verlieren, als wenn du sonst etwas brauchen würdest.

Ende dieses Pferdbüchleins.



Anhang

einiger Rindvieh-Arzneien,

welche sowohl nützlich als nöthig zu gebrauchen sind.

Ich habe nicht für unnöthig erachtet, diesem Tractätlein einen Anhang beizufügen, von Rindvieh-Arzneien, weil man einige Jahre her, hin und wieder, sowohl von ansteckenden und landdurchstreichenden Seuchen, als auch andern Krankheiten viel hat hören und ausstehen müssen. Eben daher wird nicht undienlich sein, einiger Zustände allhie zu gedenken, und dabei zugleich die Ursachen zu beschreiben, wo selbige herrühren möchten; auch solche mit den nöthigsten und approbirten Arzneimitteln zu versehen, um sowohl ansteckende als andere Krankheiten sicher zu curiren, und davon, was weiteres dabei wird zu beobachten sein, nützliche Anweisung zu

thun. Ich mache demnach ohne weitere Weitläufigkeit den Anfang bei der

Lungensucht.

Die Lungensucht des Rindviehes ist eine Krankheit, die nicht viel Beschreibens bedarf, und ist fast einem Jeden mehr als zu viel bekannt, indem man Sommerszeit kaum ein Revier von etlichen Stunden findet, da man von dieser Krankheit oder Seuche nicht hören wird.

Es gibt aber der Lungenfäule des Rindviehes zweierlei: nemlich eine nasse und eine trockene Fäule. Was die trockene Lungenfäule anbelangt, so ist dieselbe mehr erblich als die nasse, und ist diese schwer oder gar nicht zu curiren, weil dieses eine Sache ist, die durch eine giftige, ansteckende und corrumpirende Luft zuwege gebracht wird, da erbt es dann je ein Stück Vieh nach dem andern, so daß man nun mehr als zu viel Exempel hat, wie diese verderbliche Seuche schon mehrmalen ganze Ställe ausgeleert und solches Vieh hinweggenommen.

Was die nasse Lungenfäule des Rindviehes anbelangt, so ist solche eher zu curiren, als die trockene; diese aber nimmt ihren Anfang her von allzu vielem Wasser, welches sich durch einen Suff in die Herzkammer ergießt, und

ist solche nicht so ansteckend wie die obige. Dazu aber kann Gelegenheit geben, wenn Sommerszeit bei großer Hitze eine Heerde oder anderes Vieh auf einer Weide geht, da kein Wasser vorhanden ist, hernach aber aus Unvorsichtigkeit ein solches Vieh schnell über ein Wasser gelassen wird, und mehr sauft, als es ertragen kann, oder ihm nützlich ist.

Es regiert aber mehrmal auch diese Art Lungenfäule, wenn nemlich z. B. es etwa geschieht, daß Sommerszeit bei großer Hitze süße Thau auf die Waide fallen, und hernach das Vieh selbige frist. Da nun dieses süße und honigthauige Wesen einen mehr als sonst ordinären Durst des Viehes verursacht, so säuft es hernach auch mehr, wie oben gemeldet, als ihm gut und nützlich ist; und weil dann bei einer großen Hitze und erlittenen Durst die Pori oder Lustäderlein mehr als sonst offen stehen, so kann es leichtlich geschehen, daß sich das Wasser bei einem so übernatürlichen Trinken in die Herzkammer ergießt, oder es kann auch geschehen, daß sich ein solches häufiges eingesoffenes Wasser zu schnell in das Geblüt ergießt, und allda in der Herzkammer die zarten Aederlein durchreißt und ein solches Uebel verursacht. Wenn nun dieses geschehen, und die Herzkammer voll Wasser angefüllt ist, so muß nothwendig

hernach die Lunge darin verderben und faulen.
— Was aber die Cur dieser nassen Lungenfäule anbelangt, so ist es erstlich nöthig, daß man das Wasser aus der Herzkammer austreibe und abzapfe; dazu will ich dem günstigen Leser aus Liebe etwas Geheimes und Approbirtes eröffnen, welches ich selbst mehrmals gut und gerecht befunden habe.

Nimm gepulvert Schwerterwurz,
Gaisbartwurz,
Pfeffer,
Imber,
Schwefelblumen, jedes 2 Quentl.,
Safran, 1 Scrupel.

Rühre solches unter 1 Schoppen Weinessig, und schütte es auf einmal einem Stück Vieh ein, hernach binde ihm einen alten Besen oder Holz überzwerch in das Maul, und binde den Kopf dem Vieh unter sich, so wird viel Wasser zu dem Mund heraus laufen, solches aber solle zum zweiten oder dritten Mal, oder so viel es wird nöthig sein, wiederholt und gebraucht werden, und zwar alle Morgen nüchtern.

Es ist auch dieses öfters bewährt befunden worden:

Nimm ungebrannte Pottaschen (das ist: mache eine Lauge von Buchaschen, und siede selbe ganz dick ein), 4 Loth, thue dazu ge-

pulvert Eiche-Lungenkraut, Pfeffer und Schwefel, jedes 2 Loth, mache Alles unter einander, schiebe davon Morgens und Abends 1 Löffel voll einem Stück Vieh in den Hals.

In das Trinken kann Folgendes gelegt werden:

Nimm Saibartwurz, 4 Loth,
Lungenkraut,
Ehrenpreis,
Ysopen,
Hirschzungen,
Farrenkraut, jedes 1 Hand voll,
Meisterwurz, 2 Loth,

binde Alles an ein Büschlein, und lege es einem solchen kranken Stück Vieh in das Trinken.

Wenn nun verspürt wird, daß das Wasser meistentheils abgezapft oder ausgetrieben ist, so kann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Meisterwurz,
Aletwurz,
Schwalbenwurz,
Liebstöckelwurz,
Haselwurz,
Benedictwurz,
Eberwurz,
Bibernell, Enzian,
Calmus, jedes 2 Loth,
Ehrenpreis,

Obermennig,

Sanikel,

Wintergrün,

Rauten, jedes 1 Hand voll,

mische es unter einander, und mache es zu einem zarten Pulver, davon gib einem Stück Vieh Morgens und Abends 1 Löffel voll unter Kleien und Salz.

Will man indessen noch etwas zum Trinken haben, so

Nimm rohe Gerste,

Ehrenpreis,

Sanikel,

Wachholderbeer, jedes gleich viel,

kochte es mit genugsam Wasser, und lasse das Vieh davon trinken, bis ihm geholfen ist.

Hat man weiter etwas nöthig zum Ausheilen, so dient folgender

Lungenbalsam.

Nimm Augstein, 2 Loth,

Aloes, 6 Quentl.,

Weihrauch,

Myrrhen,

Zimmt,

Nägelein,

Campher, jedes 1 Loth,

Storax,

Safran,

Anis,
Fenchel, jedes 2 Quentl.,
Schwefel 8 Loth,
Terpentinöl,
Wachholderöl,
Petroleum,, jedes 6 Loth,
Baumöl, 12 Loth,

mache das Obige zu Pulver, und mische es unter das Del in einem starken Glas, stelle es in eine alte Pfanne, welche mit Asche gefüllt, mache ein sanftes Feuerlein darunter, und lasse es genugsam digeriren, hernach abgeseihet und filtrirt.

Davon gibt man Morgens und Abends einem Stück Vieh 60 bis 70 Tröpflein auf einer Schnitte Brod.

Zu Verhütung der Lungenfäule gib dem Vieh über einem Schwamm vom Lindenbaum zu trinken, oder schiebe einem Stück Vieh, die Woche zweimal, allemal ein Händlein voll Wachholderasche in den Hals.

Ich will dir noch ein bewährtes Pulver beschreiben, sowohl zur Verhütung der Lungenfäule, als auch zu deren Curirung zu gebrauchen:

Nimm Alentwurz,
Meisterwurz,
Schwefelwurz,
Tormentillwurz,

Eberwurz,
Bibernell,
Enzian, jedes 2 Loth,
Sevenbaum,
Sanikel,
Wachholderbeer, jedes 4 Loth,
Lorbeer, 2 Loth,
Lerchenschwamm,
rohen Antimonium, jedes 4 Loth.

Mache Alles zu einem Pulver, und gib davon alle Morgen, oder wenigstens die Woche zwei Mal, allemal 2 Löffel voll auf einer Schnitte Brod, welches zuvor mit Wachholderöl bestrichen werden solle, dieses wird nicht nur die Lungenfäule, sondern noch andere Krankheiten mehr verhüten, wenn anders es, wie oben gemeldet, gebraucht wird.

Hat aber schon wirklich ein Stück Vieh die Lungenfäule, so gib ihm Morgens und Abends 1 guten Löffel voll auf dem Futter, oder wie du kannst, ein.

Milzweh des Rindviehes.

Das Milzweh des Rindviehes ist eine Krankheit, welche ein schnelles Ende macht, und steckt mehrmals etwas Ansteckendes und Contagioses darunter verborgen, welches von einer ungesunden Fermentation der Luft und den Planeten herrührt.

Es kann auch manchmal ein kalter Trunk dazu Gelegenheit geben, wenn etwa ein Stück Vieh in großer Hitze über ein kaltes Wasser kommt, und selbiges schnell hineinsauft, dadurch alsdann das Geblüt verkaltet und dick und gleichsam solchergestalt präcipitirt wird, daß es nicht wie vorhin durch das Milz laufen oder circuliren mag oder kann, welches sodann das Milz aufreißt, und das Vieh zum Tod befördert, wenn nicht bei Zeiten Hülfe geschafft wird.

Was nun diese Cur anbelangt, so ist das erste, daß man einem solchen Stück Vieh erstlich wohl zu Ader lasse, hernach brauche folgenden präcipitirenden Einschnitt:

Nimm kölnische Kreide,
Kaminruß, jedes 2 Quentl.,
Schwefelblumen,
Alaun,
Salpeter, jedes 1 Quentl.,
Safran, 1 Scrupel,

Alles mit 1 Schoppen Essig eingeschüttet.

Wer etwas zu solcher Krankheit in den Vorrath machen will, der mache folgendes

Pulver wider das Milzweh,
curative und präservative zu gebrauchen.

Nimm Pestilenzwurz,
Meisterwurz,

Schwalbenwurz,
Baldrianwurz,
Haselwurz,
Tormentillwurz,
Eberwurz,
Angelica,
Bibernell,
Zittwer,
Myrrhen,
Lorbeer, jedes 4 Loth,
Schwefelwurz, 8 Loth,
Wachholderbeer, $\frac{1}{2}$ Pfd.,
Schwefel, 1 Pfd.,
Glasgall,
Salpeter, jedes 8 Loth,

machte Alles zu Pulver. Zu Verhütung einer solchen Krankheit gibt man alle oder über den andern Morgen 1 Löffel voll, wenn aber die Krankheit schon ein Stück Vieh angegriffen hat, und ihm zu Ader gelassen worden, so thut man 3 bis 4 Löffel voll unter 1 Schoppen Wein und 1 Glas voll Essig, und dem Vieh eingeschüttet.

Einige halten viel von dem Balsam Sulphuris, aber er ist allerdings zu hitzig zu dieser Krankheit zu gebrauchen; wenn er bei Zeiten gebraucht wird, kann er schon angehen, und ist nicht zu leugnen, daß er ein verkaltet und dickes Geblüt wieder verdünnet und er-

wärmt, daß es seinen ordentlichen Lauf wieder bekommt; wenn aber die Krankheit in etwas verabsäumt oder nicht gleich erkannt worden, werden obige Mittel besser angehen.

Gehle Knopf des Rindviehs.

Dieses ist auch eine Krankheit, einem Stück Vieh den Garauß schnell zu machen, weil die Drüsen an dem Hals von einem giftigen Jäst in dem Geblüt schnell aufgetrieben und geschwollen werden, daß dadurch das Athemholen erstlich verhindert wird, hernach durch den Brand ein solches Stück Vieh schnell crepiren und daraufgehen muß, wenn ihm nicht zeitlich mit gistaustreibenden Mitteln geholfen wird.

Die Ursache dieser Krankheit ist auch mehrmals eine giftige Luft; wenn dann eine solche Luft durch das Athem=Einziehen bis in das Geblüt kommt, bringt es solches in ein Aufwallen, da macht sich alsdann die noch gute Natur in dem Rindvieh auf, und will das giftige Wesen austreiben; weil aber solches contrair und nicht stark genug, so kann es leichtlich geschehen, daß ein solches Gift in den Drüsen des Halses stecken bleibt und dieses Uebel zuwege bringen kann.

Was die Cur dieses Zustandes anbelangt, kann man allhier nicht wohl zu Ader lassen;

weil dem Vieh sonst nicht wohl zu lassen ist, als an dem Hals; das Beste ist es, daß man einem solchen Stück Vieh innerliche Mittel gebraucht, die das giftige Wesen aus dem Leib treiben; dazu will ich dir einen approbirten Trank eröffnen:

Nimm Angelicawurz,
Bibernellwurz, jedes 2 Loth,
Cardobenediktenkraut,
Lachentknolauch, jedes 1 Hand voll,
Pomeranzenschaalen, 1 Loth,
Cardomemelin,
Myrrhen, jedes 2 Quentlein,

zerschneide und zerstoße es, hernach koch es mit einer halben Maas Wasser und so viel Wein, lasse einen Schoppen einsieden, seihe es hernach durch ein Tuch und drücke es stark aus, alsdann thue dazu:

Präparirten Salpeter, 1 Loth,
gesiegelte Erde,
Theriac, jedes 2 Quentlein,
Safran, 1 Quentlein,

Alles unter einander, so warm es zu erleiden, auf einmal eingeschüttet.

Damit du aber nicht nur an eine Methode allein gebunden seiest, will ich dir sowohl zu diesem als auch zu dem Obigen folgendes gift-austreibende Pulver beschreiben. Zu Verhütung einer solchen Krankheit

Nimm Meisterwurz,
Bibernellwurz,
Tormentillwurz,
Wachholderbeer, jedes 4 Loth,
Weinrauten,
Wermuthsamen,
gebranntes Hirschhorn,
schwarzen Schwefel,
rohen Antimonii, jedes 3 Loth,

mache Alles zu einem Pulver, davon gibt man einem alten Stück 1 bis 2 Loth Morgens nüchtern, und läßt es 2 Stunden darauf fasten, hernach zu Fressen geben, aber nichts zu saufen bis auf den Abend.

Zu einer solchen eingewurzelten Krankheit kann auch nachkommendes Giftpulver dienen; wenn man davon 1 Löffel voll in halb Wein-Essig einschüttet; wer das Wachholdergesälz hat, kann auch 1 Löffel voll darunter thun.

Uebergälle des Rindviehs.

Dieses ist eine landverderbliche und fast incurable Krankheit des Rindviehs; jedoch habe ich vor 2 Jahren in der Schweiz zu Solothurn gesehen, da die landverderbliche Uebergälle von Basel unten herauf bis auf das Gebirge gegen obbemeldtes Solothurn sich erstreckt hat: da ist dann erstlich, zu Verhütung dieses, dem Rindvieh zu Alder gelassen, hernach ist jedem Stück

3 Morgen nach einander von obigem Pulver, so bei der pestilenzischen Krankheit beschrieben, gegeben worden. Ferner auch wurden unter die Brunnenröhren bittere Kräuter und Wurzeln gelegt, als zum Exempel: *Wermuth*, *Cardobenedicten*, *Tausendgüldenkraut*, *Rheinsfarren*, *Gardenkraut*, *Angelica*, *Balbrian*, *Enzian*, *Bibernell*, *Zittwer* &c., und ist davon schöner Effect verspürt, und vieles Vieh nebst göttlichem Segen dadurch erhalten worden.

Was aber die Heilung dieser Krankheit oder Gallenweh an sich selbst anbelangt, dieselbe zu curiren, so ist nichts Besseres befunden worden, als die edle *Rhabarbara*, wenn sie nicht zu theuer gewesen, zu gebrauchen; diese corrigirt die Galle und führt auch dieselbe ab; weil dann ein solches Stück Vieh jederzeit verstopft ist, so ist es auch nöthig, daß man auf dieses Reflexion oder die Absicht mache, dieses Uebel zu heben, daher auch die *Rhabarbara* folgender Gestalt könnte gebraucht werden:

Nimm gepulverte *Rhabarbara*, 2 Quentl.,
Aloes, 1 Quentlein,
Colloquint. Apfel,
Safran, jedes $\frac{1}{2}$ Quentlein,

mische Alles unter 1 Schoppen Lauge von Buchenasche gemacht, schütte es auf einmal ein und wiederhole solches nach Nothdurft; wollte aber Jemand die *Rhabarbara* nur allein

brauchen, so kann bis auf 1 Loth auf einmal eingegeben werden, da wenig nicht viel Effect thun würde in einem so großen Wanst, den ein Rindvieh hat.

Zu Verhütung des Brandes aber, oder die Galle zu präcipitiren oder gleichsam niederzuschlagen, kann man inzwischen einem Stück Vieh 1 Schoppen Lauge, von Wachholderasche gemacht, mit 1 halben Glas voll Baumöl einschütten, und in das Trinken Salpeter legen, um die Galle wieder in ihren natürlichen Stand zu bringen, weil sie auf eine besondere, obhemelte Weise constipirt und verstopft wird.

Für den Fluß des Rindviehs.

Wenn ein Stück Vieh den Fluß anstoßt, so lauft selbiges Glied auf, daran sich der Fluß ereignet, und rauscht, wenn man darauf drückt, als wenn Pelz darinnen wäre, und wenn nun sich dieses zwischen dem Bueg, Gleich und Knie erzeugt, so streiche mit der Hand, so viel als möglich ist, die Geschwulst unter sich, hernach nehme einen Riemen und binde das Glied oberhalb desselben wohl damit, und öffne die Geschwulst eines Fingers lang mit einem scharfen Messer, und drücke den Dunst heraus, hernach thue die Schnur oder Riemen hinweg, und wasche die Wunde mit gutem Brantwein aus, alsdann lege ein Pflaster

darüber, von frischem Lehm und Essig gemacht, so wird solches den Brand herausziehen.

Wenn aber sich der Fluß an einem Glied oberhalb ereignet und es scheint, die Geschwulst sei nicht unter sich zu bringen, so nehme ein scharfes Messer und schneide die Haut an etlichen Orten auf, oder schlage an unterschiedlichen Orten mit einer Flieten in das aufgelaufene Theil, damit derselbe wohl Luft bekomme und überstreiche selben Ort hernach mit obbemeldtem Pflaster und gib einem solchen Stück Vieh 2 bis 3 Wolfsbeer ein, wenn du es haben kannst, oder gib von dem nachkommenden Gichtpulver einen halben Löffel voll auf einmal ein, oder schütte es ihm ein mit 2 Gläsern voll Wein und einem Glas voll Essig.

Es solle aber das Aufschneiden der Haut zeitlich geschehen, aber hernach unterlassen werden.

Es kann auch innerlich folgender Einschnitt gebraucht werden:

Nimm gepulvert Schießpulver,

Schwefel, jedes $\frac{1}{2}$ Löffel voll,

Safran, für 3 kr.,

gesiebte Buchenasche, 2 Löffel voll,

mische es unter einander und thue es in einen Schoppen kühwarmer Milch, und auf einmal eingeschüttet, oder brauche obbemeldte Lauge mit Baumöl, so wird solches dem Vieh den Jäst in dem Geblüt benehmen und den Brand

dämpfen; dieses ist auch bei anderm innerlichen Brand zu gebrauchen.

Von dem innerlichen Brand.

Wenn ein Vieh jähling krank wird, und immer stockstill steht, so ist es ein unfehlbar Anzeigen, daß das Vieh innerlich einen Brand hat; dazu brauche Folgendes:

Nimm Lauge von Weinreben=Asche, einen Schoppen,

• Saismilch, 2 Gläser voll,
gepulvert Schießpulver,
Alaun, jedes $\frac{1}{2}$ Löffel voll,
Baumöl für 2 fr.,

make Alles durch einander und auf einmal eingeschüttet. Oder: schütte einem Stück Vieh eine halbe Maas oder mehr Krautbrühe ein und binde ihm den Kopf eine Viertelstunde über sich, schneide ihm auch eines halben Fingers Glieds lang in beide Ohren und in den Schwanz und drücke das Blut wohl heraus, so wird es bald besser werden.

Für das gähe Blut oder Gewächse des Rindviehs.

Wenn ein Stück Vieh das gähe Blut soll bekommen, und es eine Kuh ist, so wird es gemeiniglich den Tag vorher die Milch verlieren; es nimmt ein schnelles Ende mit einem

solchen Stück Vieh, wenn nicht zeitlich Hilfe geschafft wird. Anfangs zittert ein solch Stück Vieh und lauft auch wohl bisweilen auf.

Diesem zu begegnen, nehme ein weidenes Rüthlein, umwicke es mit einem Lümplein, hernach binde solches mit einem Faden an, daß es nicht herunter geht, und fahre dem Vieh bei einer Spanne lang in die Nase hinein, so wird das Blut aus dem Kopf heraus kommen, daß es wieder Luft bekommt. Oder grüble dem Stück Vieh nur tief mit einem Finger in die Nase hinein, daß das Blut darnach geht.

Innerlich kann Folgendes gebraucht werden: Nimm eine halbe Maas Wasser, zerreiße frischen Rükthoth darein und schütte es dem Vieh ein; dieses purgirt das gestockte Geblüt aus den Gedärmen, wenn sich schon einiges darin gesetzt hätte, und kühlts daneben. Oder brauche den kurz vorhin beschriebenen Einschütt.

Wider das Aufblähen.

Nimm warmen Säukoth, thue ihn in ein Ei und zerdrücke es dem Vieh in dem Hals. Andere nehmen Theriak, überschmieren ein Ei damit und verdrücken es dem Vieh im Hals.

Wenn aber ein Vieh nichts verdauen kann, so nehme Laub von welschen Nußbäumen und ein wenig Seife und siede es mit Lauge, und

dem Vieh 2 bis 3 Gläslein voll davon eingeschüttet; dieses eröffnet und purgirt dasselbe.

Wäre aber ein Stück Vieh verstopft, so nehme ein Pfund feisten Speck, zerschneide ihn, hernach siede solchen mit einer Maas Wasser, und alsdann selbiges dem Vieh eingeschüttet, so warm als es zu leiden ist; dieses treibt alle Unreinigkeit aus dem Vieh.

Wenn sich ein Vieh übersoffen hat oder zu reh wäre.

Nimm Mithridat, 3 Messerspißen voll,
gepulverte Wachholderbeere, 1 Loth,
Balsam Sulphuris, 16 Tropfen,
Alles auf einmal mit einem Gläslein voll
Wein eingeschüttet.

Für den Frosch im Maul.

Wenn ein Vieh den Frosch hat, so hängt es den Kopf jederzeit unter sich und geifert sehr und frist nicht; erstlich reibe dem Vieh die Zunge wohl mit Salz, hernach ziehe sie heraus und besiehe sie, so wirst du kleine Blätterlein unter derselben finden, wie die halben Erbsen, dieselben öffne und reibe es wohl mit Salz und Ruß, und verdrücke ihm ein Ei in dem Hals; das thue Tags dreimal und gib dem Vieh Gundelreben unter dem Futter zu fressen.

Str
wenig
ein w
Vieh
einem
mit,
bestrei
ben di
Wä
Maul
nehme
jedes
wasche

Be
dasselb
ganz
wohl
eine
her ei
gib e
lang
im G
wieder
solle
oder

Für die Würm auf der Zunge.

Streiche einem Stück Vieh zu Nacht ein wenig Honig auf die Zunge, zu Morgens streue ein wenig Salz auf ein Brett und laß das Vieh daran lecken; oder nimm ein Stück von einem neuen Ziegel und reibe die Zunge damit, oder streiche selbe mit heraus, hernach bestreiche die Zunge mit Brantwein, so sterben dieselben, wenn sie noch nicht gar heraus sind.

Wäre aber einem Stück Vieh sonst das Maul verlegt, daß es nicht fressen könnte, so nehme Dosten, Salbei, Wegwart und Alaun, jedes nach Belieben, siebe es mit Wasser und wasche dem Vieh das Maul damit aus.

Für die Gilt des Kindviehs.

Wenn ein Stück Vieh die Gilt hat, so ist dasselbe um die Augen und um das Maul ganz gelb, und keucht dasselbe und kann nicht wohl fressen; diesem abzuhelpen, lasse dem Vieh eine Christwurz stecken, selbige solle aber vorher ein wenig in Essig gelegt werden. Oder gib einem Stück Vieh eines halben Fingers lang ein von der Wurz, wenn solche vorher im Essig gelegen, so wird ein solch Stück Vieh wieder zunehmen; einem tragenden Vieh aber solle die Christwurz nicht eingegeben werden; oder brauche folgendes Pulver:

Nimm schwarze Nießwurz,
Haselwurz,
Enzian, jedes 4 Loth,
mache es zum Pulver und gib davon Morgens
und Abends 1 Löffel voll.

Wenn ein Vieh etwas Ungesundes gefres-
sen hat.

Dieses lauft auf und wird fast einem Jeden
dasselbe bekannt sein; dazu brauche Folgendes:

Nimm Theriac, 2 Messerspitzen voll,
gepulverte Wachholderbeer,
Milchrahm, jedes 1 Löffel voll,
Scorpionöl, 6 Tropfen,
siede es ein wenig mit einem Glas voll Essig,
und auf einmal eingeschüttet.

Ich will dem Liebhaber allhier ein à parte
Pulver offeriren, damit kann er alles giftige
Wesen aus einem Stück Vieh treiben.

Giftpulver.

Nimm Ginbeer und Blätter, jedes 24 Stück,
Teufelsabbiß,
Lorbeer,
Angelica,
Baldian,
Schwalbenwurz,
Pomeranzenschalen, jedes 1 Loth,
zerschneide und zerstoße es, lege selbiges 24 Stun-

den in einen scharfen Essig, hernach trockne es wieder und mache es zu Pulver; davon kann einem Stück Vieh 1 Loth weniger oder mehr eingegeben werden in Wein, warmem Bier oder Lauge; damit kannst du alles Unreine aus dem Vieh treiben, was selbiges Unrechtes bei sich hat.

Rindvieh zu purgiren.

Nimm Lorbeer,
Enzian, jedes 2 Quentlein,
schwarze Nieswurz,
Wolfsmilch-Wurz, jedes 1 Quentlein,
mache es zu Pulver, hernach mische es unter
Honig und Butter und gib's auf einmal ein.

Für die Würm im Leibe.

Nimm Schuhmacherschwärze, 2 Gläslein voll,
Baumöl, ein Gläslein voll,
mische es unter einander, und auf einmal
eingeschüttet; oder:

Nimm gepulvert Meisterwurz,
gebrannt Hirschhorn,
Kreide, jedes $\frac{1}{2}$ Loth,
mische es unter einen Schoppen Wein, und
auf einmal eingeschüttet.

Für das Darmgicht des Rindviehs.

Wenn ein Stück Vieh das Darmgicht hat,
steht es erstlich mit den Füßen nah zusammen

und krümmt sich und zittert, hernach legt es sich nieder und schlägt mit den Füßen; hierwider brauche Folgendes.

Nimm Waldwicken, siede solche mit Wasser und schütte so warm, als es das Vieh erleiden kann, einen Schoppen davon ein; sammt einem Löffel voll von dem gepulverten Kraut desselben.

Oder nehme Essig und lösche dreimal einen glühenden Stahl darinnen ab und gib dem Vieh ein Trinkglas voll davon ein, oder:

Nimm Essig, 2 Gläslein voll,
Branntwein, 1 Gläslein voll,
Pfeffer,
Imber, jedes 2 Messerspißen voll,
Safran, für 3 Kreuzer,
Theriac, 1 Messerspiße voll,

mische Alles unter einander, und auf einmal eingeschüttet. Oder schütte 3 Messerspißen voll Theriac mit Harn dem Vieh ein.

Wenn Blut von einem Vieh geht.

Nimm Theriac, 1 Loth,
Drachenblut, 1 Quentl.,
mische es unter einen Schoppen Milch und einen Löffel voll Butter, und auf einmal eingeschüttet.

Für das Roth- oder Blutharnen.

Drachenblut, 2 Quentl.,
Röthelstein, 1 Loth,

mische es unter einander, und theile es in drei Theile, davon Morgens und Abends einen Theil gegeben oder mit Milch eingeschüttet.

Oder schütte einem Stück Vieh einen Schoppen oder Viertelmaas von dem Wasser, so auf den eichenen Stöcken stehen bleibt, ein, so vergeht es.

Oder fiede Eichenlaub, so über den Winter gestanden, und Erdbeerkraut, mit Wasser, und dem Vieh eingeschüttet, und solches nach Nothdurft wiederholt, oder fiede es und laß das Vieh davon trinken.

Oder schütte einem solchen Vieh 2= oder 3mal saure Buttermilch ein, hilft auch.

Oder mache eine Weinsuppe, schabe zwei Muscatnuß darunter, und schütte es dem Vieh ein.

Es ist aber dieses dabei in Acht zu nehmen, daß man solches nicht gleich stelle, sondern ein paar Tage gehen lasse; ist es aber stark an dem Vieh, so stelle es in anderthalb Tagen; daß aber ein solches Stück Vieh das Roth nicht solle bekommen, so gib ihm den ersten Tag, so es ausgeht, Eichenlaub und Erdbeerkraut zu fressen.

Für den Durchfall.

Nimm gerulberte Hasenzäpflein, 3 Theil,
gebrannte Roßknochen, 2 Theil,
Schuhsohlen, 1 Theil,

mache Alles unter einander zu einem Pulver, und gib davon Morgens und Abends 2 Löffel voll auf dem Futter.

Wenn ein Vieh nicht harnen kann.

Nimm Peterlin und Rheinfarrenwasser, jedes $\frac{1}{2}$ Schoppen,

gestoßene Krebsaugen, 1 Loth,

mische es unter einander, und auf einmal eingeschüttet; oder 1 Hand voll mit einem Schoppen Wasser und eben so viel Wein zur Hälfte eingesotten und dem Vieh eingeschüttet; oder:

Siede Rheinfarren mit Wasser, nimm davon einen Schoppen, und dem Vieh eingeschüttet mit Krebsaugen; oder

Gib einem solchen Stück etliche lebendige Käfer ein, so unter den alten Stecken liegen oder auf den Mauern gefunden werden, man heißt sie Keller- oder Mühlefel;

Oder gib von den gepulverten Kellerefeln 1 Quentl. unter obigem Einschütt.

Wer das Pulver von gebrannten jungen Hasen haben kann, der hat daran ein gewisses Hilfsmittel, davon einen halben bis ganzen Löffel voll einem Stück Vieh in Rheinfarrenbrühe eingeschüttet.

Für die Harnwind.

Nimm Epheu, so an den Eichbäumen wachsen, siede es mit Wasser, nimm davon einen Schoppen, thue dazu gepulverte Lorbeer, ein Loth, und schütte es auf einmal ein: dieses kann auch bei den Pferden gebraucht werden. Es kann auch ein Stück Vieh umgegürtet werden mit einem Riemen von Epheu.

Hernach, wenn es ein Pferd ist, kann obiger Purgirtrank gegeben werden; ist es ein Stück Vieh, so gib ebenfalls zum Purgiren, wenn nöthig ist.

Wenn eine Kuh nicht kälbern kann.

Nimm schwarzen Tabak, 1 Spanne lang, gepulverte Alraunwurz, 6 Quentl., Schwefel 1 Loth, siede solches mit 3 Schoppen Wasser, hernach durch ein Tuch geseiht und auf dreimal eingeschüttet.

Daß aber eine Kuh leicht kälbern soll, so brauche 14 Tage vorher dieses Nachkommende:

Nimm Leinsamen, 3 Hände voll, siede ihn mit 3 Maas Wasser und schütte es der Kuh 3 Abend nach einander ein; dieses löset der Kuh ab, wenn ihr angewachsen wäre, wenn sie aber kälbern soll, so mache ihr eine Suppe von der obern Brodrinde, und eingeschüttet.

Wenn eine Kuh sich nicht verrichten kann.

Nimm Haselwurz,
Brennnesseln mit sammt dem Samen,
jedes nach Belieben,
siede es mit genugsam Wasser und gib der
Kuh davon zu trinken. Oder:

Nimm die mittlere Rinde von einem Apfel-
baum, mache sie zu Pulver und gib davon der
Kuh 1 Löffel voll mit Salz und Kleie. Oder:

Gib der Kuh 1 halben Löffel voll gestoßene
weiße Schneckenhäuslein auf einer Schnitte
Brod ein. Oder:

Gib der Kuh gesotten Hanf- oder Leinsamen
auf dem Fressen ein, oder wie du es ihr kannst
einbringen.

Wenn eine Kuh nicht will tragend werden.

Nimm Deschelkraut nach Belieben, mache es
zu Pulver und gib es der Kuh ein. Oder:

Gib der Kuh Kleberkraut; es wächst an
den Hecken und in dem Flachs; solches gib ihr
unter dem Futter, so wird sie bald tragend werden.

Will eine Kuh nicht rindern, so füttere ihr
täglich eine Hand voll Hanssamen 8 Tage lang.

Wenn eine Kuh oft verträgt.

Nimm den unzeitigen Kalbskopf von dem
Kalb, brenne ihn in einem Backofen, mache

ihn hernach zu Pulver, und gib der Kuh das Pulver auf dem Futter.

Wenn eine Kuh Blut in der Milch gibt.

Nimm Ringelblumen-Kraut nach Belieben, und gib es der Kuh zu fressen, siede auch das Kraut mit Wasser, und wasche der Kuh das Euter damit, hernach melke die Kuh auf eine Gluth und lasse den Dampf wohl an das Euter gehen.

Für geschwollene Euter.

Nimm Bleiweiß, 4 Loth,
weiß Ilgenöl, 2 Loth,
Terpentinöl, 1 Loth,

mache Alles unter einander, mit genugsam Leinöl zur Salbe und das Euter wohl damit geschmiert.

Hernach nehme Knoblauch und Saismilch, schütte es auf einen heißen Backstein und lasse den Dampf der Kuh wohl an das Euter gehen.

Wenn ein Vieh geheckt worden.

Nimm Menschenharn,
weißen Hundskoth,
Knoblauch, jedes nach Belieben,

mische es durch einander und binde es auf die Geschwulst, so warm als es zu erleiden sein wird. Oder:

Siede rohes Garn mit Asche und binde es warm über die Geschwulst. Es nehmen auch Einige Wieselbälglein, überfahren die Geschwulst wohl damit, hernach graben sie es in die Erde und solches wiederholen sie zum drittenmal mit dem Ueberfahren und Bergraben.

Wenn ein Vieh verwundet worden.

Nimm Garbenkraut,
spitzen Begrichkraut,
Oster-Luceifraut, jedes gleich viel,
mit Wasser gesotten und den Schaden damit
ausgewaschen, hernach streue gebrannten Hühner-
koth in den Schaden.

Wenn ein Vieh einen Fuß überstoßen hat.

Nimm Odermennig,
Schlehenmuß, jedes 2 Hand voll,
Wahlwurz, 1 Hand voll,
zerhacke es, siede solches mit Wein und binde
es über. Oder:

Nimm Lehm, Hefelessig und Harn und
binde es warm über.

Für böse Augen des Rindviehs.

Nimm Galizellein, 1 Loth,
lege solchen über Nacht in ein Glas voll guten
alten Wein, hernach streiche dem Vieh davon

mit einem Federlein in die Augen, oder spritze ihm darein, wie du kannst.

Lausfalbe des Rindviehs.

Nimm weiße Nießwurz,
Lauskörner,
Tabakblätter,
Lorbeer, jedes 1 Loth,
Quecksilber, 2 Loth,
Loröl, 3 Loth,

das Obige mache zu Pulver, das Quecksilber aber töbte unter dem Loröl, hernach mache Alles unter einander zu einer Salbe, und einem Stück Vieh, so Läuse hat, davon hinter die Ohren oder in eine Selbende geschmiert und einem solchen Stück Vieh um den Hals gebunden.

Viehpulver auf einmal.

Nimm Angelicawurz,
Meisterwurz,
Enzian, jedes 1 Quentlein,
weiße Nießwurz, 4 Scrupel,
mache Alles zu Pulver, und wenn ein Vieh krank ist, auf einmal eingegeben.

Ordinäres Viehpulver.

Nimm Vermuth,
wilde Salbei,

Waldmeister,
Opheu, jedes 6 Loth,
Meisterwurz,
Aletwurz,
Enzian, jedes 3 Loth,
Lorbeer,

Wachholderbeer,
schwarzen Schwefel, jedes 8 Loth,

mache Alles zu Pulver, hernach thue gepulverte Hasenzäpflein den vierten Theil, als das obige Pulver ist, darunter; davon kann man wöchentlich zweimal allemal eine kleine Hand voll auf dem Futter oder auf dem Salz geben, Morgens nüchtern.

Dieses Pulver ist für den Husten, Reuchen, Durchlauf, geschwollene Därme und zu Verhütung anderer vieler Krankheiten mehr zu gebrauchen.

Verbesserter Viehtheriac.

Nimm Lachentkoblach, 4 Loth,
runde Holzwurz,
Enzian, jedes 2 Loth,
Tormentillwurz,
weißen Diptam,
Angelica,
Zittwer, jedes 1 Loth,
Lorbeer,
Myrrhen, jedes 2 Loth,

lehmische Erde, jedes 6 Quentlein,
Holdergesälz,

Wachholdergesälz, jedes 8 Loth,
das Obige mache zu einem zarten Pulver, her-
nach mache aus Allem mit genugsam Honig
einen Theriac daraus, verwahre dieß zum Ge-
brauch in einem irdenen Hafen oder blechernen
Büchse.

Dieser Theriac kann bei allen giftigen und
andern Krankheiten des Rindviehs anstatt des
venedischen Theriacs gebraucht werden; doch
jederzeit in größerer Dosis oder Gewicht ge-
geben als von dem andern. Er kann auch
wider das Aufblähen, Darmgicht, Grimmen,
kalte Süß, Rehe und dergleichen füglich ge-
braucht werden in warmem Wein *rc.* Das ist
2 Quentl., bis 1 Loth auf einmal gegeben. Oder:

Wenn ein Stück Vieh etwas Ungesundes
oder Giftiges gefressen hätte, kann es auf fol-
gende Weise gebraucht werden:

Nimm von dem Theriac 3 Quentlein,
gepulvert Cardobenedictenkraut,
Pomeranzenschalen, jedes $\frac{1}{2}$ Quentl.,
Scorpionöl, 8 Tropfen,

mische es unter einen Schoppen Wein, und
auf einmal einem Stück Vieh eingeschüttet.

Wenn eine Kuh keine Milch gibt, da sie
doch nicht versiegen sollte, so füttere ihr auf
jedes Futter eine Hand voll Fenchelsamen.

A u g a b e

von dem Fieber und Noß der Pferde.

Wenn ein Pferd einmal an dem ganzen Leib erkaltet, zu zittern anfangt und nach diesem heiß wird, den Kopf und die Ohren sinken läßt, nach 12 bis 16 Stunden sich wieder ein wenig erholt, besonders aber wenn dieser Anfall nach einem oder zwei Tagen wieder kommt, so darf man nur versichert sein, daß das Pferd das kalte Fieber habe; die kalten Fieber bei den Pferden sind nicht so regelmäßig, als bei den Menschen, denn man kann nicht sagen, daß sie ein alltägig, drei- oder viertägig Fieber haben, sondern die Paroxysmi kommen ungleich und selten läßt die Hitze ganz nach. Die Ursache ist gemeiniglich ein ungewohntes Futter, feuchter und kalter Stall, unreines, trübes Wasser und anhaltende, naßkalte Witterung. Nachlässigkeit sowohl als

Ungeschicklichkeit im Curiren können ein Pferd in dieser Krankheit zu Grunde richten, daher man sich wohl versehen muß, daß man, wie in der Wahl der Arzneien, eben also auch in der Ordnung, dieselben zu geben, nicht fehle.

Folgendes wird wohl am zuträglichsten sein: Während dem Frost kann man das Pferd warm zudecken, ihm aber weder etwas zu fressen noch zu saufen anmuthen, wenn aber der Frost vorüber ist, so wird folgender Einguß nicht undienlich sein:

Nimm guten weißen Wein, 2 Pfund,

Theriac, 2 Loth,

langen Pfeffer, 1 Loth,

Gistlatwerge, 2 Loth,

Saberöl, 1 Loth,

dieses unter einander gemischt, und dem Pferd warm eingeschüttet. Nach diesem muß man das Pferd in einem wohl beschlossenen Stall wohl zugedeckt stehen lassen, da es alsdann unfehlbar einen Schweiß bekommen wird; ist nun der Paroxysmus vorüber, und man findet, daß das Pferd etwas besser, als den Tag vorher, so gibt man ihm eine Purganz, welche nach der Größe und Stärke des Pferds in fünfthalb bis 5 Loth von folgenden Pillen bestehen kann:

Nimm Aloes hepat. 9 Quentl.,

Zalappenpulver, 1½ Quentl.,

präparirten Weinstein, 1 $\frac{1}{2}$ Quentl.,
Rhabarbara, 2 Quentl.,
stoße Alles zu einem zarten Pulver, und mache
es mit Rosensyrup in einem Mörser zu einem
Teig, und alsdann zu Pillen.

Von dem Rog der Pferde.

Der Rog ist eine Krankheit, welche von
den verständigen Pferdärzten für unheilbar
angegeben wird, und wird vornehmlich daran
erkannt: Ein Pferd nämlich, welches in einem
Alter ist, wo die Strengel nicht mehr zu ver=
muthen, hat den Rog, wenn ihm weiße Blät=
terlein in den Nasenlöchern auffahren, durch
dieselben, meistens aber durch eines, eine
weiße, gelblicht grüne, ja bisweilen schwärz=
lichte Materie heraus fließet; wenn man un=
ter dem Kiefer eine oder mehr fest angewach=
sene harte Drüsen antrifft, welche ihm
schmerzlich wehe thun, so daß es sich nicht
anrühren lassen will, dabei aber nicht hustet.
Meines Orts halte ich dafür, daß der Rog
von einer durch den ganzen Leib zerstreuten
unreinen Materie herkomme, welche eine be=
sondere Aehnlichkeit mit derjenigen Feuchtig=
keit hat, welche durch die Drüsen, die in der
Nase, Haut und an dem Kiefer herum sind,
abgesondert wird, daher von der Natur gegen
den Kopf getrieben und dort von einer ganz

besondern Beschaffenheit wird, wie etwa die Materie in der Venusscheuche, Krebs, Weinfresser u. bei den Menschen. Wenn nun die Materie, welche herausfließt, stinkt, grün oder schwarz aussieht, und an den Nasenlöchern klebt, als wie wenn es Leim wäre, so ist ein solches Pferd schwerlich mehr zu curiren, weil gemeiniglich das schwammigte Bein in der Nase völlig angefressen, und die Eingeweide schon entzündet und voller Geschwüre sind. Hieraus erhellt von selbst, daß man bei der Cur vornämlich darauf sehen müsse, wie die Unreinigkeit aus dem Blut und übrigen Säften des Pferdes hinweggeschafft werde:

Nimm Klettenwurzeln, 2 Hand voll,
Franzosenholz,
Sassafras, von jedem $\frac{1}{2}$ Pfd.,
Rhabarbara, 8 Loth,
Senesblätter, 2 Loth,
Sedlizersalz, 3 Loth,
Zalappen, 3 Loth,
Fenchel, 1 Loth,

thue die Holzspecies in einen Hafen mit anderthalb Maas Wasser, und lasse sie eine Stunde lang kochen, hernach thue die übrigen wohl zerstoßenen Species nebst 8 Loth Honig dazu, lasse es über Nacht stehen, seihe es durch ein Tuch, und gieße es dem Pferd

Morgens früh nüchtern ein. Diesen Einguß wiederholt man alle drei Tage; statt des Habers füttert man warme Kleie, und reitet das Pferd täglich eine Stunde aus. Ferner

Nimm Alaun,

weißen Vitriol, von jedem 8 Loth, diese beide Stücke müssen gebrannt werden, da man dann 3 Schoppen Rosenwasser dazu gießt. Nach diesem solvire 3 Loth Kampfer in einer genugsamen Quantität Weinbranntwein auf, und gieße hernach das Aufgelöste unter voriges. Von dieser Mixture spricht man dem Pferd des Tags dreimal in die Nase, wodurch man nicht nur allein bezweckt, daß der Ausfluß durch die Nase stärker wird, und die unreine Materie desto schneller abnehmen muß, sondern diese Mixture ist auch sehr heilsam, und bekommt der durch viele Geschwüre verwundeten Nase wohl. Solange die Drüsen an dem Kiefer herum und an dem Schlund gefühlt werden, so ist das Pferd noch nicht genesen, weil in denselben gleichsam der Sauerteig sitzt, wovon die ganze Masse der Säfte inficirt wird. Es ist daher nöthig, wenn sie durch das Auslaufen der Materie nicht ausgeleert und natürlich weich werden, daß man dieselben zum Schwären bringe, und sie also ganz und gar zu Eiter mache, und sie auf diese Weise hinwegschaffe.

Nimm Leinsamen, ein halb Pfund,
Bockshornsamem, 8 Loth,
mache es zu Pulver, thue es in einen Hasen,
der 3 Schoppen hält, laß es bei einem ge-
linden Feuer zu einem Brei kochen, zu diesem
Brei ein halbes Pfund Cibischsalbe, und
mache einen Umschlag über die Drüsen dar-
aus, über welchen man einen Hasenbalg legen
muß. Die Drüsengeschwulst wird sich ent-
weder davon vertheilen, oder aufbrechen.
Wenn keines von beiden geschieht, so müssen
sie herausgeschält werden, welches aber auf
folgende Weise geschieht: man schneidet die
Haut über der Drüse mit einer Lancette auf,
zertheilt die Haut davon mit dem Daumen,
oder mit der Spitze von einem Hirschhorn,
und eben so die Drüse selber. Singe ein
starkes Blutgefäß an die Drüse, so unterbin-
det man dasselbe, schneidet es durch und fährt
mit der Separation fort. In die Höhle,
welche die herausgenommene Drüse zurückläßt,
steckt man ein Leder. Es ist diese Art besser
als das Ausbrennen mit einem glühenden
Eisen, oder das Ausäzen mit Bitriolöl, weil
bei dem Ausäzen und Ausbrennen der Ab-
fluß gleichbald gehemmt, bei dieser Manier
aber unterhalten und befördert wird, folglich
wenigstens so viel Vorthail dabei zu hoffen
ist, daß sich die Materie nicht mehr in sol-

cher Menge zu der Nase ziehe, und die schwammigten Beiner auffressen kann. Da im Gegentheil bei dem Brennen und Aegen der Zufluß durch die Reizung zwar vermehrt, der Ausfluß der Materie aber verstopft, und sie also gezwungen wird, einen Ort zu suchen, wo sie ausbrechen kann, welchen sie am leichtesten durch die ohnehin gebahnte Straße in die Nase findet. Dieses Einzige ist noch anzumerken, daß, sobald man wahrnimmt, daß ein Pferd rosig ist, solches gleich von den übrigen abgesondert, in einen andern Stall gebracht, auch für dasselbe ganz besondere Gefässe und Geschirre gehalten werden müssen, weil sonst der ganze Stall leicht angesteckt werden könnte.

So viel ist gewiß, daß unzählige Pferde, zum Theil von großem Werth, aus Unwissenheit unserer Gurschmiede, und Furcht, daß das Uebel weiter um sich greifen möchte, getödtet worden sind, die noch wohl hätten curirt werden können; ja der Hauptfehler entsteht meistens daher, wenn man diese Krankheit allzuweit einreißen läßt; ich hoffe aber, durch gegenwärtigen ferneren Unterricht diejenigen, welche die Sache recht einsehen und verstehen, davon vollkommen zu überzeugen. Ein gewisser Reichsfürst, bei dessen schönen Ställen und Gestüten durch den Kox nach und nach

ein
war
man
kost
wol
wid
cher
zwi
Neb
Pfe
gen
Ab
vor
sch
her
cur

frü
erm
bei
ih
des
nac
no
den
ma

ein Schaden von mehr als 20,000 Rthlr. war angerichtet worden, indem Pferde, davon manches Stück 600 Rthlr. und darüber gekostet hatte, todtgestochen werden mußten, wollte 10,000 Rthlr. für ein sicheres Mittel wider den Roß bezahlen, wenn ihm dergleichen angezeigt werden könnte; wenn aber zwischen dem Roß und der Venusseuche eine Aehnlichkeit vorhanden ist, so muß bei roßigen Pferden eine Art von Salivationscur vorgenommen, das kranke Pferd vorher durch Aderlassen und Purgiren genugsam dazu vorbereitet werden, ehe man die speichel- und schweißtreibenden Medicamente gebraucht; daher ist folgende, den Roß der Pferde zu curiren,

Die beste und sicherste Methode.

1) Lasse dem kranken Pferd am ersten Tage früh und zwar etwas reichlich zur Ader, und erwähle dazu die Lungen- und Spornader, beide auf einer Seite.

2) Den zweiten und dritten Tag gebe man ihm auf's erste Frühfutter ein gutes reinigen- des Pulver oder dergleichen Trank ein, wor- nach es ein paar Stunden nicht zu fressen noch zu saufen bekommt; ich habe von folgen- dem Pulver anderthalb bis 2 Loth auf ein- mal gebraucht:

Nimm Haselwurzel,
Eberwurzel,
weiße Enzianwurzel,
Foenum graecum,
Roßschwefel, von jedem ein Viertel=
Pfund,
Anis,
Lorbeer,
schwarze Nießwurzel, von jedem 4
Loth,
weiße Nießwurzel, 1 Loth,
Wachholderbeer, eine halbe Hand voll,
Leinsamen, ein Viertelpfund,
Antimonium crudum, ein Viertel=
pfund.

Es ist diese Quantität auf mehrere Pferde eingerichtet, daher auch, wenn man das Pulver nur für ein Pferd nöthig hat, nur ein Theil nach obigem Verhältnisse präparirt werden darf.

3) Den dritten Tag kann das Pulver, wenn es seine Wirkung gethan, ausgesetzt werden.

4) Den vierten Tag wird folgendes mercurialische Mittel adhibirt:

Nimm Merc. viv. 2 Loth,
Loröl, 6 Loth,
Hundsfett, 6 Loth,
Baumöl, ein halb Pfund,

der Mercurius muß mit dem Loröl in einem Terpentinnörfel sehr subtil, bis er sich ganz zertheilt, gerieben werden, damit er nicht in den Falten des Magens und der Gedärme hangen bleibe; alsdann muß das Hunds Fett und Baumöl darunter gemischt und dem Pferd früh nüchtern eingegossen, hernach das Pferd warm geritten, oder herumgeführt und ihm Vormittags kein Futter gegeben, selbiges auch mit Decken um den Kopf und Leib wohl bedeckt, und recht warm gehalten werden, welches auch nachher zu beobachten.

NB. In Ansehung der Dosis muß man sich nach der Beschaffenheit des Alters und der Kräfte des Leibes des Pferdes richten. Bei einem jungen, oder auch von dieser Krankheit schon sehr mitgenommenen Pferde kann man die vorgeschriebene Portion theilen, und die Hälfte am vierten, die andere Hälfte aber am sechsten oder siebenten Tage eingeben.

5) Den fünften und sechsten, auch, nach Befinden, den siebenten Tag wird nichts gebraucht.

6) Den siebenten oder achten läßt man dem Pferd wiederum zu Ader und zwar auf der andern Seite die Lungen- und Spornader; darauf gibt man folgendes Pulver alle Morgen früh, auf dem ersten Futter 2 und des Abends 1 Loth:

Nimm Roßschwefel, 4 Loth,
Assa fötida, anderthalb Loth,
Aloe hepat., 1 Loth,
Weinstein, 1 Loth,
Gundermann, eine Hand voll,
Sadebaum, 4 Loth,
Lorbeer, 4 Loth,
Eicheln=Lungenkraut,
Haseln=Lungenkraut, von jedem eine
Hand voll,
Tausendguldenkraut, 2 Hände voll,
Haselwurzel,
schwarze Nießwurzel, von jedem 2
Loth,
heidnisch Wundkraut,
Wiesenbetonienkraut, Fenchel,
Isop, von jedem 1 Loth,
Antimonium crudum, 8 Loth.

7) Mit diesem Pulver wird 6 bis 8 Tage
continuirt, hernach zum drittenmal die Lun-
gen= und Spornader geöffnet, die man zuerst
bei dem Anfange der Cur geschlagen hatte;
zuletzt wird das Pulver um den andern und
dritten Tag so lang, bis das Pferd völlig
hergestellt ist, gebraucht.

Erinnerungen.

1) Die Kräuter, Wurzeln und übrige Stücke
müssen nicht alt und verlegen, sondern frisch

sein, auch wohl pulverisirt und unter einander gemengt werden.

2) Wenn die Krankheit eingewurzelt, so muß man mit dem Gebrauch der speichel- und schweißtreibenden Mittel länger anhalten.

3) Außerlich kann die Kehle und die Beulen unter den Kinnbacken alltäglich ein paar- mal mit gewärmtem Loröl geschmiert, oder auch ein warmer Umschlag von der Baum- wurzel (*Scrophularia*) oder andern erwei- chenden Mitteln darum gebunden werden.

4) Das Wasser, womit das Pferd getränkt wird, muß laulich gemacht werden. An- statt des Heues gebe man ihm Erbsen-, Ha- ber- oder Gerstenstroh, oder getrocknetes Wid- Futter; kann man es aber zur Zeit der Cur grün haben, so ist es noch besser. Den Haber und Heckerling feuchtet man mit laulichem Wasser an und läßt ihn aus einem auf die Erde gestellten Fasse fressen, daß das Pferd sich mit dem Kopf darnach bücken muß.

5) Während des Gebrauchs des mercuria- lischen Mittels muß das Pferd im Stall ge- lassen werden, hernach aber wird ihm eine täglich gemäßigte Bewegung bei gutem Wet- ter zuträglich sein und ihm zu seinem Besten dienen.

6) Bei trächtigen Stuten muß man die Dosen lieber in 2 oder 3 Theile theilen; ja

wenn die Fohlenzeit nahe ist, diese erst vorbei lassen und hernach die Cur anfangen.

7) Müssen die Kaufen und Krippen, woraus roßige Pferde gefressen haben, die Stände und alles Holzwerk im Stall, ehe man andere Pferde hinein ziehen läßt, mit einer scharfen und vorher heiß gemachten Lauge etlichemal gewaschen werden. Die Landwirth, so am sichersten dabei fahren wollen, können die Pferde auf einige Zeit in einen andern Viehstall, wo es angeht, in den Schafstall, und die Schafe in diesen renovirten Pferdstall stellen, den Schafmist auch nicht gleich herausführen, sondern die Pferde nachher auf solchen einziehen lassen.

Bermischte Dele.

Für alle Lähmung, Steife, Verrenkungen des Bueges und aller Glieder, wie auch von Geschwulsten von dem Stoß und von dem Schlagen, es mögen auch selbe von irgend einer äußerlichen Gewalt herkommen, woher sie immer wollen:

Nimm Leinöl, 8 Loth,
Schwalbenöl, 2 Loth,
Steinöl, 6 Quentlein,
Terpentinöl,
Spicköl, von jedem 6 Loth,
Bitriolöl, 1 Loth,

Nervenöl,

Regenwürmöl, von jedem 1 Loth.

Alle diese Oele werden zusammen und unter einander gemischt, und wenn man sie gebrauchen will, so nimmt man ein wenig davon in die Hand und schmiert vier Tage hinter einander den Ort der Steife, Lähmung oder Verrentung. Nach dem Schmieren hebt man allemal ein glühendes Eisen gegen den Ort, wovon zwar das Pferd große Schmerzen empfindet, aber gemeiniglich gute Besserung auch erlangt.

Ende dieses Vieharznei-Büchleins.

Nacherinnerung.

Weilen ich nun, mit der Hilfe Gottes, dieses ziemlich mühlige und verdrießliche Werklein habe zu Ende gebracht, so habe ich nicht unterlassen wollen, es dem geneigten Leser zu recommandiren; wann ich aber wissen sollte, daß diese meine Arbeit sollte unter verächtliche Hände kommen, würde es mir in der Seele und im Leibe weh thun; indem ich von Grund der Wahrheit und aus der Erfahrung und nicht aus andern Büchern ausgeschrieben, wie es öfters geschieht, oder viel Vergebliches weitläufig machen wollen; habe mich vielmehr gewisser Ursachen halber beflissen, dieß Werklein in diese Commodität zu bringen, daß es ein jeder Landreisender (oder weß Standes und Würde er sein mag), kann in den Sack zu sich stecken und sich dessen im Fall der Noth gebrauchen, auch zu Haus einen Jeden wohl wird contentiren, der von der Roß- oder Rindviehharzney nur ein wenig

Profession macht und sich solches Werkleins bedienen wird.

Es wird auch dieses Werklein das Schlechte und Wenige, so davor wird gegeben werden, wieder vergnüglich ersetzen und satisfactio-
niren.

Ich zweifle aber auch nicht, daß dieses mein Werklein werde seine Steißler und Verächter bekommen, welche bald dieses, bald jenes werden anbellern, als wie die neidigen Hunde ja auch den Autorem selbst werden wissen zu tadeln, wie ich solches bereits schon in der That habe erfahren müssen, daß einige aus Faul- und Unerfahrenheit, oder aus Unvermögllichkeit und Ungeschicklichkeit ein solches nicht prästiren und in das Werk selbst richten können, nehmen sie die Gedanken, oder reden schimpflich dawider, als hätte ich solches nur aus andern Büchern heraus geschrieben, oder ich hätte andere Leute gehabt, die mir in diesem Beistand und Hilfe geleistet hätten, und dieses darum, als wenn mir der Ruhm dieses Werkleins nicht sollte allein zukommen. Der Widersprecher zeige mir aber die Wahrheit und das Werk selbst. Es sollten aber billig die heillosen Tropfen eingedenk sein, wie nahe ihre Kunst und andere Wissenschaften zusammengehen, und wie schlecht es bei ihnen bestellt sei, so daß ein Mancher nicht

könnte ein accurates Register über ein Buch verfertigen, will geschweigen ein Buch in den Druck selbst geben; bei diesen wird aber das Sprichwort wahr, da man sagt, je ungeschickter Einer ist, desto unverschämter ist derselbe, denn weil sie durch ihre eigene Kunst sich keinen Namen machen können, wollen sie indessen durch Verläumdung anderer Leute, und sonderlich bei den Einfältigen, sich durch ihr Großsprechen ein Ansehen und Ruhm machen.

Ich will aber auch nicht unterlassen, die Ursachen zu melden, welche mich zu diesem Werklein bewogen haben, nemlich: weil ich weiß, daß ein mancher Nachrichten von verständigen und lasterhaften Leuten viel mehr als andere Leute Verachtung leiden muß.

Es gibt auch manchmal gottsvergessene Leute, welche, wenn sich durch Verhängniß Gottes eine Strafe oder Seuche unter dem Vieh befindet, einem ehrlichen Nachrichten die Schuld und Ursache beimessen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß auch unter den Nachrichten sowohl als unter andern Leuten schlimme Leute gefunden werden, aber sage mir: was kann der Unschuldige für den Schuldigen? sie haben aber auch nichts desto weniger ihre Strafen zu erwarten, als wie andere Leute, wenn sie Uebels thun, wie ich denn selbst habe (Anno 1697 den 15. Sep=

tem
ter
dem
ihre
zien
hab
We
das
ich
will
rich
zu
Nei
ben
auf
wer

Bü
lung

hy

oder
der
ture

tember zu Kreuznach) einen Scharfrichter unter dem kaiserlichen Generalstab müssen mit dem Schwert richten wegen seines Verbrechens.

Weil ich aber die neidischen Herzen mit ihren Lasterungen Zeit meiner Wallfahrt habe ziemlich über mir herrschen lassen müssen, so habe ich doch ihnen aus Gegenliebe mit meinem Werklein dienen wollen, und so mir Gott wird das Leben geben und gesunde Vernunft, werde ich nicht unterlassen, um weiterer Verachtung willen, einen medicinischen Tractat, der „Aufrichtige Nachrichten“ genannt, unter die Hände zu nehmen und auf das Tapet zu geben. Der Neider besleize sich aber, Gott gefällig zu leben, daß er auch demaleins in Sein Reich aufgenommen und von allem Uebel erlöst werde. Amen.

In demselben Verlage sind nachstehende drei Bücher erschienen, welche durch alle Buchhandlungen bezogen werden können:

Die
sympathet. = magnetische Heilkunde
in ihrem
ganzen Umfange,
oder die Lehre von der Transplantation
der Krankheiten, die Amulete, die Signa-
turen u. s. w. zum Erstenmale ausführlich

nach den Schriften der Paracelsisten erläutert und mit einer reichhaltigen Sammlung von Vorschriften zu sympathetischen Kuren ausgestattet; nebst einem Anhang über das Segensprechen, die sogenannten zauberischen Krankheiten und die magisch=magnetischen Heilungen bei den alten Hebräern.

1 fl. 12 fr. oder 22 Sgr.

Ein Inhalts-Verzeichniß über die Hunderte der überraschendsten sympathetischen Kuren gestattet der hier gebotene Raum nicht. Nachstehendes ist nur eine Hauptübersicht.

1. Die Theorie der sympathetisch-magnetischen Heilkunde. 1. Der Zusammenhang und Wechsel einfluß in der Natur. Die goldene Kette Homer's und die Ringe Plato's. Die Kreise der Seherin von Prevorst. 2. Die Weltseele und der Universalgeist. Der fiderische Geist des Menschen als seine magnetische Natur oder die fühlende Seele. 3. Der Lebensgeist, der animalische Geist und der Archeus. Das gesammte Seelenleben des Menschen nach der Ansicht der Paracelsisten. 4. Zehn Sätze, welche sich zur Erklärung der sympathetisch-magnetischen Wechselwirkung aus dem Zusammenhange des menschlichen Seelenlebens mit dem allgemeinen Naturleben ableiten lassen. 5. Erörterung eines Einwurfs gegen die magnetische Wechselwirkung. Die Stelle der Sympathie unter den höheren Naturkräften. 6. Der Magnetismus, das Fundament der sympathetischen Heilkunde. Der sogenannte Magnet des Mikrokosmos oder die paracelsische Mumie. Die Transplantation

der
Tra
der
9. 2
mag
ficht
fen
10.
die
Mo
—
kun
ist
sch
eig
der
We
geis
Nat
ten
7)
mer
We
len.
Be
niß
cre
des
tür
pla
den
Tre
den
ten

der Krankheiten. 7. Erörterung des Begriffs der Transplantation. 8. Die verschiedenen Beziehungen der Transplantation zu den drei Naturreichen. 9. Die Schwierigkeiten der Unterscheidung zwischen magnetischer und magischer Wirkung. Eine Vorsichtsregel. Das unmittelbare magnetische Einwirken auf den Kranken, besonders beim Segensprechen. 10. Das Wesen der Sympathie mit Rücksicht auf die Amulette &c. 11. Der Einfluß von Sonne und Mond, und die Beobachtung einer bestimmten Zeit.

— **Maxwell's Theorie der magnetischen Heilkunde.** A. Allgemeine Lehrsätze: 1) Die Seele ist nicht auf den eigenen sichtbaren Körper beschränkt. 2) Die Fähigkeit der Seele, außer dem eigenen Körper zu wirken. 3) Die Ausstrahlungen der Körper. 4) Der Lebensgeist, das unmittelbare Werkzeug der Seele. 5) Ein Theil des Lebensgeistes in den thierischen Excrementen. 6) Der Rapport zwischen dem Leibe und seinen Excrementen oder abgeforderten Theilen und dem Blute. 7) Das Verweilen des Lebensgeistes in den Excrementen, hinsichtlich seiner Dauer. 8) 9) Die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Körpertheilen. 10) Die Wirkung auf den Lebensgeist durch Bewegung und Befreiung desselben. 11) Verhältnismäßige Entseflung des Lebensgeistes in den Excrementen, dem Blute &c. 12) Die Vermischung des Lebensgeistes. 13) Maxwell's Lehrsätze der natürlichen Magie. B. Die Lehre von der Transplantation der Krankheiten: 1) Die Heilmittel aus dem Pflanzenreiche und die Signaturen. 2) Die Transplantation im Allgemeinen. 3) Die verschiedenen Arten der Transplantation. 4) Weitere Arten der magnetischen Application. 5) Der in dieser

Heilkunde gebräuchliche Magnet. 6) Die Anwendung dieses Magnets. 7) Die Beziehung der mumialen Stoffe auf die Krankheiten ihrer Körpertheile. C. Die sogenannten mumialen Stoffe: Roth — Urin — Schweiß und unmerkliche Ausdünstung — Harn — Nägel und Zähne — Speichel und Nasenschleim — Blut und Eiter. — Durch Erbrechen abgesonderte Stoffe, abgeschabte Hauttheile und Ohrenschmalz — Blick und Hauch. — **Helmont's** Abhandlung von der magnetischen Heilung der Wunden und die **Helmont'schen** Ansichten über das Wesen der Sympathie und des Magnetismus. — 2. Die Praxis der sympathetisch-magnetischen Heilkunde Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Thierreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Pflanzenreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Mineralreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zu den Elementen. — Verschiedene zur sympathetischen Heilkunde gehörige Vorschriften, die entweder eine magnetische Einwirkung auf den Kranken durch unmittelbare Berührung, oder irgend eine sympathetische Eigenschaft des Heilmittels, oder eine bestimmte Zahl, Farbe u. s. w. verlangen. — Die Amulette. — Natürliche Amulette: aus dem Pflanzenreiche, Mineralreiche, Thierreiche. — Magische Amulette. — Die Signaturen der Pflanzen — Die Signaturen der Krankheiten. — Einige Experimente, durch welche man früher zu erfahren suchte, ob ein Kranker wieder genesen oder sterben werde. — Die Lebenslampe. — Das Segensprechen. — Die sogenannten zauberischen Krankheiten. — Die magnetisch-magischen Heilungen bei den alten Hebräern.

Drei Bücher der **magnetischen Heilkunde,**

worin

sowohl die Theorie als Praxis dieser Wissenschaft enthalten ist, viele geheime Naturwunder geoffenbart, die bisher unbekannten Wirkungen des Lebensgeistes enthüllt und die Fundamente dieser ganzen verborgenen Kunst mit den stärksten, auf Erfahrung gestützten Beweisgründen dargestellt werden.

Den Liebhabern der geheimen Philosophie gewidmet von dem Verfasser

William Maxwell,

schottisch-britischem Arzte.

Herausgegeben

von

Georg Frank,

Med. und Phil. D., Decan und Senior der medicinischen Facultät, Rector der Universität Heidelberg &c.

Aus dem Lateinischen.

1855. 240 Seiten 48 fr. oder 14 Sgr.

Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis.

Erstes Buch. Von den Principien dieser Kunst.

Zweites Buch. Von der Praxis der magnetischen Heilkunde. Von dem, was ein Arzt von der Ausübung der magnetischen Heilkunde wissen muß. Von den Abführungsmitteln und dem Burgiren. Von Fontanellen. Von den stärkenden Mitteln. Von denjenigen Mitteln, die man in dieser Kunst wählen soll. Von der Zeit der Einsammlung und Anwendung dieser Mittel im Allgemeinen. Von den verschiedenen Arten, auf welche diese Kunst ihre Mittel zur Heilung der Krankheiten anwendet. Von der Transplantation und den verschiedenen Arten,

auf welche sie ausgeführt wird. Von den Arten der bloßen Application. Von dem in dieser Kunst erforderlichen Magnete. Von dem Gebrauche des Magnets. Von den Mitteln, durch welche ohne den Gebrauch eines Magnets in dieser Kunst Kuren verrichtet werden. Von dem Darmkoth. Vom Harn. Vom Schweiß und der unmerklichen Ausdünstung. Von den Haaren. Von den abgeschnittenen Nägeln und den Zähnen. Vom Speichel und dem Nasenschleim. Vom Blut und dem Eiter. Sehr nützliche Sätze, worin beinahe die ganze natürliche Magie enthalten ist. Vom Kopfschmerze. Von der Herstellung der Liebe und Eintracht. Von der Gelsucht. Von der Wassersucht. Vom Seitenstechen. Von den Fiebern. Von den Verstopfungen der Leber, Milz &c. Von den Gliederschmerzen, die von Verstopfung herühren. Vom Podagra. Von den Wunden und Geschwüren. Von den Flüssen bei Zahnweh und Augenleiden. Von der monatlichen Reinigung. Von der Schwindsucht und Auszehrung. Von dem Schwinden einzelner Theile. Von der Unfruchtbarkeit.

Ferdinand Santanelli's,
 Professors der Medicin zu Neapel,
Geheime Philosophie
 oder
magisch-magnetische Heilkunde.

Eine Erklärung der wunderbaren Erscheinungen des Magnetismus und Einleitung in die verborgensten Geheimnisse der Natur.

Aus dem Lateinischen.

209 Seiten stark. 1855. Preis 48 fr. oder 14 Egr.

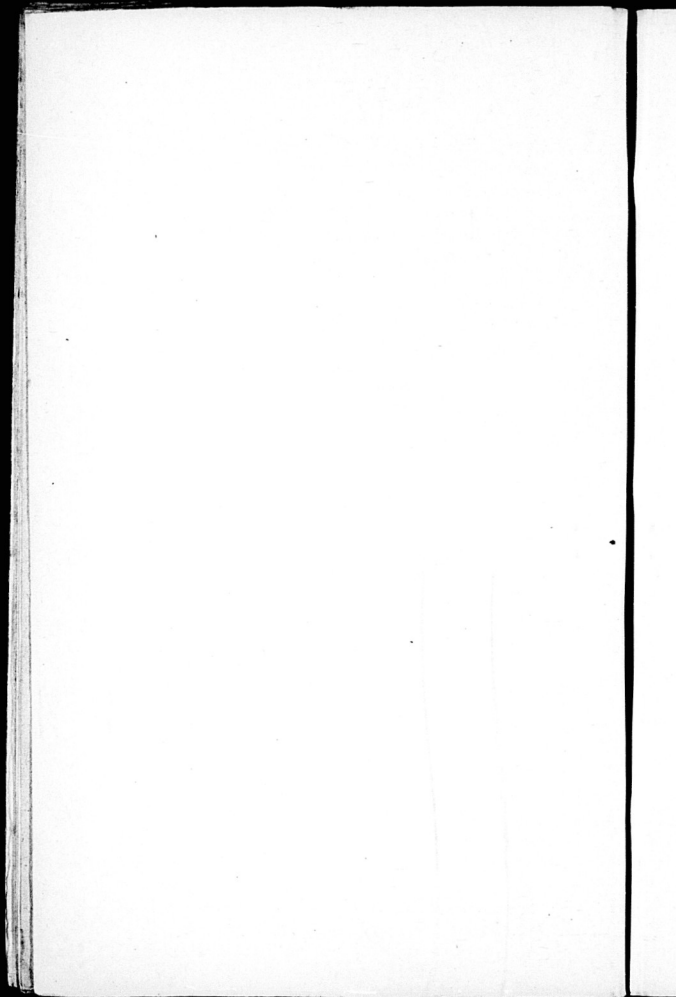
Dieses hochwichtige Werk besteht aus folgenden Hauptabschnitten: Von der Bedeutung des Namens, dem Ursprung und den Fortschritten dieser Wissenschaft. — Ueber die unbestreitbare Natürlichkeit und die Wirkungsweise der Magie. — Die Grund- und Folgesätze der Magie. — Einleitung zur nähern Begründung des magischen Wirkens. — Erklärung der aufgestellten Sätze. — Bemerkungen über die Erlernung und den Hauptzweck dieser Wissenschaft. — Von den Mitteln, welche das magische Heilverfahren unterstützen. — Von der Wahl der Heilmittel, welche zur Anwendung kommen. — Von der Zeit der Einsammlung und Anwendung der Heilmittel. — Von der magischen Gährung. — Von den Magneten oder magischen Heilmitteln. — Von den Mumien oder mumialen Balsamen. — Von dem Darmkoth. — Von dem Urin. — Vom Schweiß und der unmerklichen Ausdünstung. — Von den Haaren. — Von den Abfällen der Nägel und den Zähnen. — Vom Luftröhren- und Nasenschleim. — Vom Blut und dem Eiter. — Ueber die Anwendungsarten der magischen Heilmittel. — Von der Verpflanzung und den verschiedenen Arten ihrer Ausführung. — Von der bloßen Application und ihren Arten. — Sätze, in welchen die ganze Magie und ihre Regeln kurz enthalten sind. — Von den in Stein und andere Stoffe geschnittenen himmlischen Figuren. — Von der Heilkraft der Zahlen. — Von der Art und Weise, die bösen Geister durch natürliche Mittel zu vertreiben.

Auszug aus dem Vorworte des berühmten Verfassers. — „Es ist von meiner Seite zur Erklärung dieser Wissenschaft Alles geschehen. Lies mit Aufmerksamkeit und überlege sorgfältig das Gelesene, denn Vieles, was von den Philosophen kaum berührt, als große Geheimnisse

behandelt und unter das Siegel des Schweigens gelegt worden ist (wie wenn diese Wissenschaft bekanntlich schon bei den Aegyptiern verborgen wurde), habe ich hier zur Oeffentlichkeit gebracht, und sich hoffe, eine klare Erörterung der Fundamente dieser Wissenschaft zu geben. In solcher Absicht sparte ich keine Mühe, und außer den darüber angestellten Nachforschungen, Experimenten, fortwährenden Unterredungen mit weisen Männern wurde auch die Lectüre mehrerer sehr geheimen alten Bücher nicht unterlassen. Mit dem Aufwand aller meiner Kräfte, unter fortgesetztem Nachdenken bei Tage und bei Nacht, gelangte ich also zu Vollendung der vorliegenden Schrift. Der Hauptzweck bei Verfassung dieses Werkes war, die natürliche Wirkungsweise vieler herkömmlichen Heilmittel zu erörtern und die Welt darüber aufzuklären, damit sie bei der Betrachtung so vieler verborgener Mittel, welche die magische Wissenschaft darbietet, den Stolz und die Prahlerei mit einer vorgeblichen Weisheit ablegt. Wer einmal, wenigstens aus Neugierde, in die verschlossenen Geheimnisse der Naturphilosophie sich vertieft, wird zu begreifen im Stande sein, was (wenn es auf dem gewöhnlichen Wege nicht gehen will) zur Beseitigung so vieler Uebel erforderlich ist. Und noch mehr, wer beim Glanze dieser magischen Wissenschaft die Augen seines Geistes öffnet, wird außer der Heilung der körperlichen Krankheiten auch Arznei für die Seele finden, um hier in der Welt zufrieden und ruhig zu leben und das Höhere vollkommener zu erkennen. Wen eine gute Gesinnung hiebei befeelt, der darf versichert sein, daß er in dieser Wissenschaft mit Glück wirken und noch vieles Andere finden werde, wovon hier nicht gehandelt wird.

Ferd. Santanelli
von Foreno bei Neapel."

ens
be=
oe),
lich
fer
ich
ten
In-
die
cht
te,
bei
r-
ng
se
nd
er
he,
nd
b-
in
ie
s
n
h
=
t,
=
n
s
e
,
o
t



A 11 JAN. 34

Schatzkammer
der
Künste und Gewerbe
oder die
enthüllten Geheimnisse der Industrie
in

mehr als sechshundert neuen bisher geheimgehaltenen oder zu enormen Preisen feilgebotenen Recepten aus allen Fächern der Gewerbe, Künste, Haushaltung, Landwirthschaft u. s. w., nebst einem Anbange der ausgezeichnetsten und wirksamsten Volksheilmittel gegen verschiedene Krankheiten, gutgeheißen von renommirten Aerzten der
Neuzeit.

Von **M. Chevalier**,
1856. Preis 48 fr. oder 14 Sgr.

Die geheimgehaltenen
oder sogenannten
apokryphischen Evangelien;
enthaltend:

Die Geschichte des Zimmermanns Joseph; das Evangelium der Kindheit Jesu; das Protevangelium des Jakobus; das Evangelium des Thomas; das Evangelium von der Geburt der Maria; die Geschichte von der Geburt der Maria und der Kindheit Jesu; das Evangelium des Nikodemus; 1. Akten des Pilatus; das Buch der Geschichte Jesu Nach arabischen, hebräischen, griechischen und lateinischen Quellen in's Deutsche übertragen und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von

Dr. Richard Clemens.
5 Thle. 1 fl. 36 fr. oder 1 Thlr.
